Nr. 48 / 15. Jahrg. Katowice, Freitag, den 17. Februar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Vor Aufhebung der Rentenkürzungen

Wichtige Abendsitzung des Reichskabinetts

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Berlin, 16. Februar. Das Reichskabinett ist Donnerstag abend zu einer Sitzung zusammengetreten, die bis in die späten Nachtstunden andauerte. Die Beratungen galten zunächst Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft, und zwar Zollfragen und Maßnahmen zur Stützung des Getreidemarktes. Weiter wurden die sozialpolitischen Milderungen besprochen. Die Beratungen über die Aufhebung der Rentenkürzungen sind abgeschlossen. Ob auch die Krankenscheingebühr aufgehoben werden kann, ist noch nicht bekannt. Die Aufhebung dieser Kürzungen wird für Ende der Woche erwartet. Zum Schluß befaßte sich das Reichskabinett noch mit politischen Fragen.

Polizeikommissar Ost?

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 16. Februar. Wie die „Vossische Zeitung" schreibt, soll jetzt im Preußischen Innenministerium erwogen werden, drei Polizeikommissariate außer dem für den Westen, einen für die mittleren Gebiete und einen für den Osten einzurichten und einem gemeinsamen Inspekteur im Innenministerium zu unterstellen. Als Sitz für das Osten-Kommissariat solle dieser Zeitung zufolge Königsberg in Betracht kommen, das kürzlich auch schon als Standort für den höheren Führer des Ostens genannt worden war. Es ist aber noch zu hoffen, daß die Ueberlegungen, ob nicht Oberschlesien der geeignete Platz für einen Polizeikommissar Ost ist, weitergeführt und in einem für Oberschlesien günstigen Sinne entschieden werden.

Neunkirchen, 16. Februar. Die Zahl der geborgenen Toten des Explosionsunglücks hat sich auf 63 erhöht.



Polizeikommandant Stieler von Heydekampf, seit dem Herbst v. J. Höherer Polizeiführer für den Westen, ist von dem Kommissar für das Preußische Innenministerium, Reichsminister Goering, zum Polizeisonderkommissar mit besonderen Vollmachten für die Provinzen Rheinland und Westfalen ernannt worden.

Vorsichtige Prüfung des französischen Milizplanes

Nadolny verlangt vor Entscheidung genauere Einzelheiten

(Telegraphische Meldung)

Genf, 16. Februar. Im Verlaufe seiner Beratungen behandelte der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz die Frage der Effektivstärke. Botschafter Nadolny erklärte, der französische Plan der Vereinheitlichung der Wehrsysteme sei außerordentlich interessant. Deutschland befinde sich allerdings angesichts dieses Planes in einer etwas eigenartigen Lage. **1919 sei es gezwungen worden, ein von außen vorgeschriebenes Wehrsystem zu übernehmen. Dabei habe es sich um die Umwandlung eines Heeres mit kurzer Dienstzeit in ein solches mit langer Dienstzeit gehandelt. Nach kaum 14 Jahren werde von Deutschland jetzt wieder der Uebergang von dem langdienenden zum kurzdienenden Heere verlangt.** Die Frage liege nahe, ob diesmal eine Gewähr dafür vorhanden sei, daß sich das von Frankreich gewünschte Wehrsystem als ideale und für alle Zeiten richtige Lösung erweisen werde. Es werde in dem französischen Plan ein Unterschied gemacht zwischen den Heerestypen mit offensivem und solchen mit defensivem Charakter.

Der französische Vorschlag richte sich in erster Linie **gegen die Beibehaltung von Einheiten aus langdienenden Soldaten zur Landesverteidigung.** Armeen von Berufssoldaten gebe es auf dem europäischen Festland nur bei den durch die Friedensverträge entwaffneten Mächten.

„Ich kann mich daher des Eindrucks nicht erwehren, daß der **Vorschlag mit der Beseitigung dieser Einheiten auch die Beseitigung dessen zum Ziele hat, was uns vor 14 Jahren mit dem ausgesprochenen Zweck der Abrüstung auferlegt worden ist. Wir sind weit davon entfernt, ein reines Berufsheer als Ideal und für die deutschen Verhältnisse passend anzusehen. Man wird begreifen, daß es nicht ohne weiteres möglich ist, die**

mühsame Aufbauarbeit von 14 Jahren

lediglich deshalb zu zerstören, weil die Ansichten über die dieser Wehrorganisation innewohnenden Eigenschaften sich an manchen Stellen gewandelt haben. Bevor die deutsche Regierung zu der Frage des Einheitstyps Stellung nehmen kann, ist es darum notwendig, genau zu wissen, was denn letzten Endes an die Stelle des zu zerstörenden Organismus gesetzt werden soll. Der französische Vorschlag spricht sich nur in großen Zügen über das neue Wehrsystem aus. **Ich muß daher erklären, daß für uns eine**

endgültige Entscheidung erst möglich sei, wenn uns die Einzelheiten der geplanten Organisation bekannt sind

und auch eine Entscheidung über das Maß der Abschaffung des Angriffsmaterials vorliegt."

Das vorgeschlagene System solle Heere schaffen, deren Stärke ohne Zweifel in ihren ausgebildeten Reserven ruhe. In welcher Weise solle hierbei der Tatsache Rechnung getragen werden, **daß in den 14 Jahren nach dem Kriege die Staaten, die über Heere mit allgemeiner Dienstpflicht verfügen, sich hunderttausende von ausgebildeten Reservisten verschafft hätten, denen die Staaten mit Berufsheeren nichts entgegensetzen könnten? Wenn nach dem französischen Plan alle europäischen Staaten in Zukunft Heere mit kurzer Dienstzeit haben sollten, so gehe daraus hervor, daß der ungeheure Unterschied, den die Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht in ihren 14 Reservisten-Jahrgängen besäßen, in irgendeiner Form berücksichtigt werden müsse. Ueberseeheere, die in naher Verbindung zum Mutterlande stünden, oder von denen gar Teile in nicht zu unterschätzender Stärke im Mutterlande selbst aufgestellt seien, müßten selbstverständlich den Streitkräften des Mutterlandes zugerechnet werden.**

„Die deutsche Delegation ist bereit, die Frage zu untersuchen. Sie behält sich ihre endgültige Stellungnahme vor, bis alle Einzelheiten bekannt sind."

Zur

Frage der Luftrüstungen

hat die englische Delegation die Einsetzung eines Ausschusses, dem die wichtigsten Luftfahrtmächte angehören sollen, vorgeschlagen. Der Ausschuß soll die **Möglichkeiten der vollständigen Abschaffung der Militärluftfahrt und des Luftbombardements in Verbindung mit einer wirksamen internationalen Kontrolle der Zivilluftfahrt prüfen.**

Botschafter Nadolny schlug vor, der Hauptausschuß solle vorerst entscheiden:

1. **ob die völlige Abschaffung der Militär- und Marineluftfahrt verbunden mit einer internationalen wirkungsvollen Kontrolle der Zivilluftfahrt durchgeführt werden soll und**
2. **ob das Luftbombardement in uneingeschränkter Weise verboten werden soll.**

Im Laufe der Aussprache, in der die Vertreter der Vereinigten Staaten und Kanadas erneut betonten, daß ihre Länder sich **an einer Internationalisierung der Zivilluftfahrt nicht beteiligen** würden, schloß sich der Vertreter Frankreichs der Auffassung Nadolnys an. Er betonte allerdings, daß Frankreich die Abschaffung der Militärluftfahrt nur unter der Bedingung zugeben könne, daß die **Zivilluftfahrt international kontrolliert und eine internationale Luftstreitmacht geschaffen würde.**

Landrat a. D. Sarrazin Polizeipräsident in Bochum

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Februar. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben die Kommissare des Reichs beschlossen, den Landrat a. D. Sarrazin in Kassel zum Polizeipräsidenten in Bochum zu ernennen.

„Tempo" verboten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Februar. Der Polizeipräsident hat auf Grund des § 9, Abs. 1, Ziff. 7 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Tempo" mit sofortiger Wirkung bis zum 23. Februar verboten. Ueber den Grund zum Verbot teilt die Polizei mit: „Anlaß zu diesem Verbot hat eine im „Tempo" vom 14. Februar gebrachte Notiz, **„Verstimmung in der Burgstraße, Aktien unter Druck"**, gegeben, die offenbar **bewußt eine falsche Darstellung der Börsentendenz gab, die geeignet ist, das Vertrauen größerer Kreise der Bevölkerung in der Zielsicherheit und Richtigkeit der Regierungsmaßnahmen zu erschüttern** und damit bei der augenblicklich gespannten Lage lebenswichtige Interessen des Staates zu gefährden."

Der Polizeipräsident hat ferner die in Berlin erscheinende Wochenzeitung **„Arbeiterpolitik"**, Organ der KPD. (Opposition) und die in Berlin erscheinende Wochenzeitung **„Arbeiterecho"**, Organ der Freien Arbeiter-Union Deutschlands, mit sofortiger Wirkung bis zum 31 März verboten.

Die Berliner Zeitungsverlag GmbH. hat gegen das Verbot des „8-Uhr-Abendblattes Beschwerde beim Reichsgericht eingelegt und wegen vorzeitiger Beschlagnahme eine Schadenersatzklage gegen den Preußischen Staat eingereicht.

Oekonomierat Dr. Schiftan aus der Deutschen Volkspartei ausgeschieden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Februar. Oekonomierat Dr. Schiftan hat in freundschaftlicher Vereinbarung mit der Leitung der Deutschen Volkspartei seine Beziehungen zur Parteiorganisation gelöst. Der Grund zu dieser Entscheidung liegt in der verschiedenen Beurteilung agrarwirtschaftlicher Fragen zwischen Dr. Schiftan und der DVP.

Reichsrat vermeidet Konflikt mit der Regierung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Februar. Das Interesse an der Sitzung des Reichsrates hatte zwar erheblich nachgelassen, da die Besprechung der Ländervertreter, obgleich die Beschlüsse geheim gehalten wurden, kaum noch einen Zweifel daran ließ, daß ein **Konflikt mit der nationalen Regierung vermieden** werden würde. Trotzdem hatte sich ein in der gemäßigten Sphäre des Oberhauses ungewöhnlich zahlreiches Publikum eingefunden. Die Verhandlungen erbrachten aber keine Sensation, da selbst die süddeutschen Länder ihrem Protest gegen die Bestätigung von preußischen Reichsratsvertretern durch die kommissarische Regierung eine Form geben, die bei beiderseitigem guten Willen eine **reibungslose Weiterarbeit des Reichsrates ermöglicht.** Die bayrischen Vertreter führten zwar aus, daß die Beteiligung von Reichskommissaren an der Abstimmung im Reichsrat der Verfassung widerspreche und daß die Bayrische Regierung deshalb rechtlich Verwahrung einlege. Aber in dem Antrag, den Bayern gemeinsam mit Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen und den drei Hansestädten einbrachte, wurde lediglich gefordert, daß der Reichsrat von der Bestätigung der Reichsratsbevollmächtigten der Preußischen Regierung — es handelt sich dabei um 13 von 66 Stimmen — Kenntnis nehmen und bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes die Beschlußfassung aussetzen soll. Bis dahin soll er sich nur mit dringenden Angelegenheiten befassen. Dieser Antrag wurde mit Unterstützung der Stadt Berlin und der sechs preußischen Provinzen Grenzmark, Niederschlesien, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinprovinz, d. h. mit insgesamt 39 Stimmen gegen die 26 Stimmen Thüringen, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt und beiden Mecklenburg und der übrigen preußischen Provinzen angenommen. **Der Stimmen enthalten hat sich allein Oberschlesien.** Formal genommen ist die Streitfrage also noch nicht entschieden, sondern nur vertagt, bis der Staatsgerichtshof sein Urteil darüber abgegeben hat, ob die Mächtezusammensetzung des Reichsrates der Verfassung entspricht oder nicht.

Sitzungsbericht

Zum ersten Male war das Land Preußen vertreten durch die von den Reichskommissaren ernannten Reichsratsbevollmächtigten. Die von der Regierung Braun bevollmächtigten preußischen Vertreter waren nicht erschienen. Ehe Reichsinnenminister Dr. Frick die Sitzung eröffnete, traten mehrere Ländervertreter, vor allem aus Süddeutschland, an ihn heran, um sich lebhaft mit ihm zu unterhalten. Sofort nach Eröffnung der Sitzung verlas der bayerische Vertreter, Ministerialdirektor Sperr, folgende Erklärung:

„1. Der Reichsrat ist eine ausgesprochen bundesmäßige Einrichtung zur Wahrung des Anteiles der Länder an der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches.

2. Die Stimmführung der Länder im Reichsrat muß von der Reichsgewalt unabhängig sein.

3. Die Beteiligung von Reichskommissaren an der Abstimmung im Reichsrat widerspricht also dem Grundaufbau des Reiches.

4. Jedes deutsche Land ist berechtigt, die Einhaltung der verfassungsmäßigen Zusammensetzung des Reichsrates zu verlangen, ohne daß ihm hieraus der Vorwurf der Einmischung in Angelegenheiten eines anderen Landes gemacht werden kann.

Die Bayerische Regierung lehnt eine Einmengung in innerpreußische Angelegenheiten ausdrücklich ab. Sie hält aber im Einklang mit der Stellungnahme des Staatsgerichtshofes an den dargelegten verfassungsmäßigen Grundlagen des Reichsrates fest und legt deshalb gegen die Beteiligung des Reichskommissars in Preußen oder sonstiger Reichsbeauftragter an der Beratung und Abstimmung im Reichsrat Rechtsverwahrung ein, weil diese Beteiligung eine dem Wesen des Reichsrates widersprechende Veränderung der Zusammensetzung des Reichsrates bedeuten würde. Nach diesen Grundsätzen muß die bayerische Regierung ihre künftige Stellungnahme bemessen."

Der Vertreter der Rheinprovinz, Hammacher, stimmte der bayerischen Erklärung zu. Er spreche auch für die Preußischen Staatsminister, die ihn durch besondere Vollmacht ermächtigt hätten, das Stimmrecht für sie im Reichsrat auszuüben. Eine Sitzung, bei der die Reichskommissare die preußischen Stimmen abgeben würden, sei ungültig.

Reichsinnenminister Dr. Frick erklärte, daß für die Reichsregierung einzig und allein die Verordnung des Reichspräsidenten maßgebend sei.

Der Reichsrat trat dann in die Tagesordnung ein. Er nahm von der Mitteilung über die Ernennung des neuen Kabinetts Kenntnis. Als dann von der Ernennung der neuen preußischen Bevollmächtigten Kenntnis gegeben wurde, beantragte der badische Gesandte festzustellen, daß der Reichsrat von der Bestellung der Bevollmächtigten Kenntnis nehme, ohne zu der Rechtsfrage Stellung zu nehmen und bis zur Entscheidung die Beratungen und Beschlußfassungen des Reichsrates auf besonders dringende Gegenstände zu beschränken. Der Antrag wurde angenommen. Die Wiederernennung des bisherigen Reichsarbeitsministers Dr. Syrup zum Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung wurde gebilligt.

Im Laufe der Reichsratsberatungen ergriff, während sich die Reichsratsmitglieder von ihren Sitzen erhoben, Reichsinnenminister Dr. Frick das Wort zu einer

Trauerkundgebung für Neunkirchen.

Er führte aus:

„Gerade die schwere Lage, in der sich dieses Gebiet überhaupt — auch in politischer Beziehung — befindet, läßt uns dieses große Unglück in Neunkirchen, das unsere Volksgenossen im Saargebiet betroffen hat, besonders schwer empfinden, und ich darf wohl auch namens des gesamten Reichsrates die Versicherung abgeben, **daß das gesamte Deutschland hinter unseren Volksgenossen im Saargebiet steht** und auch mit seinen ganzen Kräften dazu mithelfen wird, daß dieses Unglück von unseren Volksgenossen überstanden wird, und daß das **Saargebiet die nötige Hilfe und den nötigen Rückhalt auch in diesem Unglück am Mutterlande findet.**"

Revolverschüsse auf Roosevelt

Der Bürgermeister von Chicago schwer verletzt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Miami (Florida), 16. Februar. Mittwoch abend wurden auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Roosevelt, bei einem zu seinen Ehren veranstalteten Empfang fünf Schüsse abgegeben, von denen der Bürgermeister von Chicago, Czermak, getroffen wurde. Der Präsident wurde nicht verletzt. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Präsident Roosevelt wurde anläßlich seiner Rückkehr von einer Kreuzfahrt auf einer Jacht nach den Bahama-Inseln im Park in Biscayo Bay feierlichst empfangen. Von dort aus wollte er dann mit der Eisenbahn nach New York zurückkehren, um die Vorbereitungen zur Bildung seines Kabinetts fortzusetzen. Der Präsident saß in einem Auto. Der Täter hat aus einer Entfernung von sechs Meter auf den Präsidenten die Schüsse abgefeuert. Angesichts der Aufregung wandte sich Roosevelt um und winkte mit erhobenem Arm, um zu zeigen, daß er unverletzt sei.

Der Täter wurde von den umstehenden Passanten ohne Schwierigkeit ergriffen und der Polizei übergeben, die ihn unverzüglich ins Gefängnis brachte. Roosevelt gab seinen Plan, nach New York abzureisen, auf und stieg in das Auto, in dem der verwundete Bürgermeister von Chikago nach dem Krankenhaus gebracht wurde. Im Auto sitzend, hielt Roosevelt den Kopf des Verletzten in seinem Arm.

Augenzeugen berichten zum Attentat, daß sich der Täter inmitten der Menge zur Rechten des Autos befand. Als Roosevelt sich nach Beendigung seiner Ansprache niedersetzte, fielen Schüsse. Offenbar hatte der Täter auf diesen Augenblick gewartet. Roosevelt hörte man rufen: „I am allright". Der Revolverschütze soll offenbar blindlings gefeuert und gerufen haben: „Ich töte alle Präsidenten, ich töte alle Beamten".

Der Attentäter, ein gewisser Guiseppe Zangara, wurde auf der Polizei sofort vernommen. Zangara spricht die Landessprache nur gebrochen, behauptet aber, naturalisierter amerikanischer Bürger zu sein. Er macht einen geistesgestörten Eindruck. Zangara soll auch beabsichtigt haben, den Präsidenten Hoover zu erschießen. Als er aber Roosevelts Ankunft in Miami erfuhr, habe er beschlossen, diesen zu töten. Im Zusammenhang mit der Tat verhaftete die Polizei auch einen Freund Zangaras, Andreas Valenti. Die Untersuchungen, die von der Polizei sorgfältig geführt werden, lassen

vermuten, daß das Attentat nur dem Chicagoer Bürgermeister Czermak gegolten habe. Czermak bekämpfte nämlich energisch in Chicago das Verbrecher-Unwesen.

Der Zustand des schwerverletzten Bürgermeisters von Chicago ist ernst, aber nicht lebensgefährlich. Die Kugel drang durch das Zwerchfell, streifte die Leber und blieb in dem 11. Rückenknochenwirbel stecken. Der schwerverletzte Bürgermeister befindet sich nach Ansicht der Aerzte des Krankenhauses auf dem Wege zur Besserung. Außerdem wurde noch ein Geheimpolizist (Kopfschuß), zwei Frauen, ein Kind und ein Mann, der dem Täter den Revolver entriß, wobei eine Kugel seinen Kopf streifte, verletzt. Präsident Roosevelt besuchte sämtliche Opfer des Attentates im Krankenhaus.

Präsident Hoover hat seinem Nachfolger seine tiefste Bestürzung über diesen Zwischenfall ausgedrückt. Er ließ Roosevelt ein Telegramm übermitteln, in dem er sagt: „Ich freue mich überaus, daß Sie nicht verletzt wurden".

Die Regierung des Deutschen Reiches hat ebenfalls ein Telegramm an Roosevelt gerichtet.

Zangaras Vernehmungen haben ergeben, daß er vor zehn Jahren plante, ein **Attentat auf den König von Italien** zu verüben. Wie er angibt, ist es ihm damals nicht möglich gewesen, sich durch die Menschenmenge bis in die Nähe des Königs durchzudrängen.

Der amerikanische Senat hat eine Entschließung angenommen, die sich **für Aufhebung der Prohibition** ausspricht.

*

Polizeipräsident Froitzheim, Wiesbaden, ist von dem kommissarischen Preußischen Innenminister seinem Antrage entsprechend auf drei Wochen beurlaubt worden.

Wiederherstellung der Privatwirtschaft

Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei

Hindenburg hat das deutsche Volk zum Kampf für die Erringung einer nationalen Mehrheit aufgerufen. Die Deutsche Volkspartei folgt seinem Rufe. Sie hat sich seit Jahren dafür eingesetzt, daß die Rettung des deutschen Volkes aus seiner Not durch die Zusammenfassung und den Einsatz aller nationalen Kräfte vollbracht werden muß. Die Deutsche Volkspartei bedauert aus vaterländischen Gründen, daß ein Zusammenschluß aller nationalbürgerlichen Kräfte an dem deutschnationalen Parteiwiderstand gescheitert ist.

Der Deutschen Volkspartei fällt im Kampfe um die nationale Rettung eine besondere politische Aufgabe zu. Die Parteien der Regierungskoalition und ihre Führer, mit denen wir uns in den nationalen Zielen der deutschen Politik einig wissen, hüllen sich in Schweigen über die staatspolitischen, wirtschafts- und sozialpolitischen Ziele und Wege ihrer zukünftigen Arbeit.

„Grundsätzlich tritt die Deutsche Volkspartei für die klare Wiederherstellung der Privatwirtschaft ein, deren Träger allein in der Lage sind, den Arbeitslosen in unserem Volke neue Arbeit zu schaffen.

Wir lehnen wirtschaftliche Experimente, die der Landwirtschaft nichts nutzen, aber die Lebensfähigkeit anderer Teile der Wirtschaft, dem Export, der bäuerlichen Veredelungswirtschaft und dem Konsumenten schweren Schaden zufügen, ab. Die Kontingierung und die sonstigen falschen Zollmaßnahmen haben den Handel gestört und die Ankurbelung unserer Wirtschaft verhindert.

Die Sicherung der Währung und die Wiederherstellung des Kreditvertrauens sind die unerläßlichen Voraussetzungen jeder erfolgreichen Wirtschaftsführung. Wir lehnen deshalb alle Währungsexperimente und Zwangsabwertungen ab, die den Sparer ruinieren und der Wirtschaft den Kredit zerstören.

Dem Mittelstand muß durch Wiederherstellung des Realkredits und durch Beseitigung der Hauszinssteuer zu neuer Lebensfähigkeit verholfen werden. Auch die Landwirtschaft kann nur, wie alle anderen Erwerbszweige, aus dem Ertrag und nicht aus der Substanz Steuern zahlen.

Die Deutsche Volkspartei tritt dafür ein, daß auch nach dem 5. März die sozialen Rechte der Arbeitnehmer unter Ausschluß des unsozial wirkenden Mißbrauchs der sozialen Einrichtungen sichergestellt bleiben, und daß der Berufsbeamte in seiner Existenz und in seinem Fortkommen nicht durch Parteibuch-Bonzentum bedroht wird.

Der Schutz der nationalen Kultur ist uns gleichbedeutend mit dem Schutz der schaffenden Kräfte der sittlichen Persönlichkeit. Ein starkes Deutschland, festgegründet auf christlicher Erziehung und Familie, ist für uns ohne Wahrung der Gewissensfreiheit nicht denkbar.

Wir lehnen den Parteistaat mit seinen Diktaturgefahren ebenso ab, wie wir den Klassenstaat stets bekämpft haben und bekämpfen werden."

Politische Verhetzung um das Grubenunglück

Die Verhetzung der deutschen öffentlichen Meinung in politischen Dingen geht jetzt tatsächlich schon so weit, daß die Regierung Hitler für Dinge verantwortlich gemacht wird, die als Folgen höherer Gewalten von keiner menschlichen Kraft aufgehalten werden können. So bringt es das „Volksblatt" tatsächlich fertig, die Regierung mit dem tragischen Grubenunglück auf der Königin-Luise-Grube in Verbindung zu bringen. Jedenfalls ist es den sozialdemokratischen und sozialdemokratisch beeinflußten Regierungen der vergangenen Jahre nicht gelungen, solche Unfälle und Schicksalsschläge, wie sie mit Gebirgsschlägen oder anderen Katastrophen auf anderen Gebieten des Lebens verbunden sind, zu beseitigen. Und in keinem Bergbau der Welt, auch nicht in dem des antikapitalistischen Rußland, hat bisher mehr zur Verhinderung von Grubenunfällen geschehen können als im deutschen Bergbau. So schmerzlich die Opfer solcher Unglücksfälle sind, so wird jedenfalls nichts gebessert, wenn ihr Tod zum Anlaß politischer Verhetzung genommen wird.

Arbeitsbeschaffungspläne in Ost-OS.

(Eigene Meldung.)

Kattowitz, 16. Februar. Im Schlesischen Sejm erstattete Abgeordneter Dr. Glücksmann den Bericht des Finanz- und Rechtsausschusses über das Gesetz betr. Anrechnung der öffentlichen Dienstzeit für die Angestellten des Schlesischen Sejms. Das Gesetz rechnet den Angestellten des Schlesischen Sejms zu ihrer Dienstzeit hinzu die Arbeit in „Organisationen, die die Zuteilung der Woiwodschaft Schlesien zum polnischen Staat zum Ziele hatten", insbesondere die Dienstzeit in den Aufständischen-Organisationen, in Plebiszitkommissariaten sowie in den sogenannten Volksräten im Teschener Schlesien. Auf einen Antrag der Sanacja hin wurde der Woiwodschaftsrat aufgefordert, dem Sejm einen Entwurf zur Beschäftigung der Arbeitslosen vorzulegen. Der Woiwode solle sich bei der Regierung um entsprechende Kredite bemühen. Der Woiwodschaftsrat hat bereits einen Vorschlag zur Beschäftigung von Arbeitslosen ausgearbeitet. Es sollen 10 000 Arbeitslose bei Wegearbeiten und 3000 bis 4000 Arbeitslose bei Arbeiten an Bahnanlagen u. a. beschäftigt werden. Die dazu notwendigen Gelder belaufen sich auf **5 600 000 Zloty.** Ob die Deckung für diese Gelder vorhanden ist, ist bisher noch nicht bekannt.

Ein Antrag sämtlicher Klubs, mit Ausnahme der Sanacja, über das Antialkoholgesetz, das die schlesische Autonomie verletzt, wurde angenommen. Eine Entschließung dazu lautet:

„Der Schlesische Sejm stellt fest, daß das sogenannte Antialkoholgesetz den Artikel 8 der Konstitution, die das organische Statut der Schlesischen Woiwodschaft enthielt, verletzt".

Ein Antrag des Woiwodschaftsrates über Hutungsgesellschaften wurde den Ausschüssen überwiesen.

Der Sabotageakt bei der Stuttgarter Kanzlerrede

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 16. Februar. Die Polizei hat Mittwoch abend noch zahlreiche Personen festgenommen, die im **Verdacht stehen, während der Hitler-Kundgebung das von der Stadthalle zum Telegraphenbauamt führende Kabel durchschnitten** zu haben. Bei einigen Verhafteten wurden auch Waffen gefunden. Schon zu Beginn der Hitler-Versammlung war mehrmals eine Kabelstörung versucht worden, was aber sofort bemerkt wurde. Die Reichspost hatte zwar die Kabelbrunnen bewachen lassen, aber nicht die Freileitungen. Das Telegraphenbauamt bestreitet, daß die Nationalsozialisten an das Amt herangetreten seien mit dem Antrage, das Kabel durch SA.-Leute bewachen zu lassen.

Der Staatskommissar für den Südfunk, Bögele, begab sich nach Schluß der Kundgebung sofort zum Reichskanzler, um über die Vorfälle und das bisherige Untersuchungsergebnis Bericht zu erstatten. Dr. Goebbels und der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, erkannten an, daß den Rundfunk keinerlei Schuld trifft. Die Störung erfolgte auf einer posteigenen Leitung.

Der Reichspostminister hat sofort nach Bekanntwerden der Störung eine Untersuchung eingeleitet und angeordnet, daß die für den technischen Rundfunkbetrieb verantwortlichen Beamten, Postbaurat Feucht, Oberpostdirektor Mößinger und Dr. Kofes unverzüglich bis zum **Abschluß der Untersuchung außer Dienst** gesetzt werden.

Obersekundaner-Selbstmord wegen Ablehnung bei der Reichswehr

(Telegraphische Meldung.)

Crossen (Oder)) 16. Februar. Der 18jährige Obersekundaner Erwin Mertke, Sohn eines Händlers in Merzdorf bei Crossen, beging Selbstmord, indem er sich an einem Schuppen auf dem elterlichen Grundstück erhängte. Der Grund zur Tat ist in schlechten Berufsaussichten zu suchen. Er hatte sich bei der Reichswehr beworben, war aber abgelehnt worden.

Vizekanzler von Papen hat die Spitzenkandidatur für den Kampfblock Schwarz-weiß-rot in Südbayern angenommen.

Unterhaltungsbeilage

Giganten am Michigan-See

Chicago-Weltausstellung 1933 / Arthur McKean, Chicago

Längs der prächtigen Michigan-Avenue in Chicago rasen in ununterbrochener Flut unzählige Automobile. Rechts dehnt sich der gewaltige, stille Michigan-See wie ein erstarrtes Meer aus, links erheben sich Riesengerüste aus Stahl und Beton, fertig gebaute Wolkenkratzer ragen in den Himmel, große Bagger, Kräne, mechanische Hammervorrichtungen sind am Werk, eine fieberhafte Tätigkeit, eine großartige Schöpfung von Menschenhand, ein überwältigendes Symbol des Unternehmergeistes der zweitgrößten Stadt Amerikas, die zur Eröffnung der Chicagoer Weltausstellung rüstet.

Bereits bei den ersten Vorbereitungen stießen die Konstrukteure auf große Schwierigkeiten. Man war sich darüber einig, daß das Ausstellungsgelände möglichst nahe beim Stadtzentrum liegen solle. Woher aber sollte man das ausgedehnte Ausstellungsterrain hervorzaubern, mitten in einer Stadt, wo jeder Quadratmeter Boden mit unerschwinglich hohen Geldsummen bezahlt werden muß? Diese schwierigste bautechnische Aufgabe wurde in Chicago in glänzendster Weise gelöst. Wie durch Zauber konnte das Ausstellungsgelände aus den Gewässern des Michigansees entstehen. Mit wachsender Spannung beobachteten die Einwohner Chicagos den Kampf der Ingenieure mit dem Wasserelement. Eine Insel nach der anderen erhob sich aus dem trockengelegten See, die dann, durch Dammanlagen miteinander verbunden, die weite Ausstellungsfläche bildeten. Dort, wo früher die Seegewässer am Ufer plätscherten, befinden sich heute das Planetarium, das größte der Welt, das Haus der Wissenschaft, der Verkehrspavillon, das Palais der Elektrizität und zahlreiche andere Bauten des Ausstellungskomplexes. Auf dem Boden, der dem Michigan-See buchstäblich entrissen wurde, konnte nebenbei eine prächtige Anlage geschaffen werden, eine Boulevard, der das ganze Ausstellungsgelände umrahmt.

Der Eröffnungstag der Chicagoer Weltausstellung ist auf den 1. Juni 1933 festgesetzt. Mit Nachdruck erklären die Ausstellungsleiter, daß an diesem Tage alle Ausstellungsgebäude sich der Millionenschar der Besucher als vollendetes Bild präsentieren sollen. Auch in dieser Beziehung sind sie gewillt, einen Weltrekord zu schlagen: Der letzte Hammerschlag in den gigantischen Ausstellungsbauten soll im 31. Mai ertönen.

General Dawes, der Vorsitzende des Ausstellungskomitees, und sein energischer Stab wollen der Welt am 1. Juni das achte Weltwunder zeigen. Alle Paläste, Pavillons und Hallen sind ohne Fenster konstruiert. Das sinnreich verteilte Licht der Jupiterlampen und anderer Beleuchtungskörper wird das Tageslicht ersetzen. Auf der Ausstellung, die unter dem Motto „Das Jahrhundert des Fortschritts" steht, soll den Besuchern die Möglichkeit geboten werden, alle Mechanismen mit der Hand zu berühren und in Bewegung zu setzen, um dadurch einen anschaulichen Unterricht über die technische Entwickelung der Neuzeit zu bekommen. Im Palais der Wissenschaften wird das Publikum neben unzähligen anderen wissenschaftlichen Ausstellungsgegenständen ein beleuchtetes Modell des menschlichen Körpers bewundern können, das die Funktionen des lebendigen menschlichen Wesens möglichst naturgetreu wiedergeben soll.

Ein Stück Hollywood soll auf dem Ausstellungsgelände am Michigan-See entstehen, eine genaue Kopie des Hollywooder Strandes mit Filmateliers und Filmstudios, wo zahlreiche Filmdarsteller, und darunter auch weltbekannte Stars, vor den Augen der Besucher sich vor phantastischen Kulissen in ihrer Kunst produzieren werden. Die Kopie des ältesten buddhistischen Tempels Chinas, des Goldenen Pavillons aus der altchinesischen Residenzstadt Jehol, geht ihrer Vollendung entgegen. Die großen Automobilwerke General Motors bauen eine Halle, deren Kosten über 4 Millionen Mark betragen. Zu den weiteren Wundern der Ausstellung gehört das bereits fertiggestellte Verkehrspalais mit einem runden Hängedach, das nach dem Prinzip der Hängebrücken das Riesengebäude überdeckt. Das Palais hat kein Fundament. Seine Wände sind am Boden mit Stahltrossen befestigt. Jedes gesprochene Wort, jeder Laut wird im Innern des Bauez von seinen 40 Wandflächen durch ein 40faches Echo wiederholt. Die zwei Riesentürme der Chicagoer Weltausstellung werden den Eiffelturm von Paris in den Schatten stellen. Sie sind je 200 Meter hoch und voreinander etwa 1 Kilometer entfernt. Auf der Höhe des 20. Stockwerkes sollen die Türme miteinander durch Stahlseile verbunden werden. Eine Hängebahn mit Raketenantrieb wird die Fahrgäste von einem Turm zum anderen befördern. Am südlichen Ende des Ausstellungsgeländes, in einer geschützten Bucht des Michigan-Sees, wird eine naturgetreue Kopie des weltbekannten Badestrandes von Deauville entstehen.

Als die Konstrukteure der Chicagoer Weltausstellung vor etwa 2 Jahren den Grundstein für das kommende neue Weltwunder legten, entstand plötzlich die Gefahr, daß das ganze Unternehmen einem riesigen Fiasko entgegengehe. Ein Mann erdachte einen teuflischen Plan. Er wandte sich an alle großen Industrieherren Amerikas mit einem Schreiben, in dem er sie darauf aufmerksam machte, daß er das Protektorat über die Ausstellung, die Bauten, Hallen und alle Gegenstände übernehme, und daß die zahlreiche Armee seiner Agenten und Helfer das Ausstellungsgelände überwachen werde. Nebenbei teilte er die Höhe der Ueberwachungsgebühr mit und fügte hinzu, daß das „Abonnement" unumgänglich sei. Hätte man in Chicago den Mut nicht aufgebracht, diesen Mann hinter Schloß und Riegel zu bringen, so wäre es mit dem Erfolg der Chicagoer Weltausstellung vorbei. Der Name dieses Mannes ist in der ganzen Welt bekannt. Er heißt Al Capone und befindet sich heute im Zuchthaus in Atlanta.

Wildererpech / Ein lustiges bayerisches Geschichtchen von E. Trost

„Verhandlung in Sachen Matthias Hinterhuber, Xaver Brunnleitner und Blasius Zwickl wegen Wilderns und unerlaubten Waffentragens", steht an einem warmen Sommertage auf der Tafel an der Türe zum Sitzungssaale des Landgerichts von Achenstein zu lesen. Und drinnen spielt sich wieder einmal einer jener bekannten Wildererprozesse ab, durch welche die Achensteiner Gegend berühmt und berüchtigt ist. Der Sitzungssaal bietet das für derartige Verhandlungen typische Bild. Vor dem grünverhangenen Richtertische steht ein kleines Tischchen, auf dem drei abschraubbare Gewehre, etliche kunstvoll zusammengenähte Gesichtsmasken und falsche Bärte, eine Rehdecke sowie verschiedene Gamskrickel und Rehgehörne liegen — die belastenden Gegenstände, die man im Besitze der Angeklagten gefunden hat. Im Zuschauerraum sitzen viele Bauern und Bauernburschen in Gebirgstracht, daneben in Seidenschürzen und mit klingelnden Silbertalern an den Miedern Frauen und Mädchen, deren verwandtschaftliche oder zärtliche Beziehungen zu den Angeklagten oder den Zeugen man unschwer erraten kann. Die Schuldigen selbst, drei kräftige junge Burschen mit verwegenen Holzknechthüteln, grauen Joppen und kurzen Lederhosen, rücken unruhig auf dem blankgescheuerten Holz der Anklagebank hin und her und tun das, was alle Wilderer in solchen Fällen zu machen pflegen: Sie leugnen — leugnen immerzu und wissen von gar nichts! Auf alles, was ihnen der Herr Landrichter vorhält, finden sie immer wieder die seltsamsten Ausreden. Da tritt zum Beispiel ein Zeuge vor und bekundet, er habe den Zwickl-Blasi im Vorderbrühler Jagdrevier gesehen.

„Dazumal bin i Schwammerl brocken gangen — nix wie Schwammerl brocken. Können mir's glaub'n, Gnaden Herr Landrichter", entgegnet der Blasi sehr gelassen.

Ein anderer Zeuge hat den Brunnleitner mit dem Jagdgewehr auf der Schulter angetroffen.

„Aba naa — döz is all's verlogen, Gnaden Herr Landrichter! Der hat sich verschaut. Döz war doch koa G'wehr net, sondern a Spazierstock", lautet die entrüstete Erklärung des Xaverl.

In dieser Art geht die Verhandlung weiter. Die drei auf der Anklagebank schauen so harmlos drein wie Wickelkinder — und lügen, daß sich die Balken biegen. Gewehre haben sie noch nie in Händen gehabt, die schwarzen Masken noch niemals gesehen und von dem Verwendungszweck eines falschen Bartes überhaupt keine Ahnung. Der frischgeschossene Rehbock, den die Landjäger im Heustadl des Hinterhuberschen Anwesens versteckt fanden, muß rein durch Zauberei und jedenfalls ohne alle Mitwirkung des jungen Hinterhubers dorthin gekommen sein; und die Geweihe, die in der Schlafkammer des Zwickel hingen, hat dieser von einem Unbekannten geschenkt erhalten. Richter und Amtsanwalt können dem Kleeblatt vorhalten, was sie wollen — es ist einfach nichts zu machen!

Der Herr Landrichter seufzt endlich und blinzelt zum Amtsanwalt hinüber. Der lächelt ebenfalls und zuckt ein wenig die Schultern. Hätten die 3 Angeklagten jemals etwas vom Lächeln der Auguren gehört, so müßten sie nun unbedingt aufmerksam werden. Da dies aber nicht der Fall ist, sitzen sie ganz gemütlich da und mimen weiter Ahnungslosigkeit und verfolgte Unschuld.

„Nun also", sagt schließlich der Herr Landrichter, „ihr leugnet alles. Ganz einwandfrei beweisen kann ich euch nichts. So muß ich euch halt eben freisprechen. Ihr könnt gehen!"

Erfreut erheben sich die Burschen, rücken ein wenig an den gamsbartgeschmückten Hüten und streben dem Ausgange zu. Der Herr Landrichter blättert anscheinend gelangweilt in seinen Akten und ruft plötzlich so ganz beiläufig: „Eure Gewehre da könnt ihr auch gleich mitnehmen!"

Das lassen sich die Burschen nicht zweimal sagen. Sofort machen sie kehrt, treten an das Tischchen und ergreifen jeder eines der Gewehre.

„Halt du — döz is fei döz meine!" sagt der Brunnleitner zum Zwickl-Blasi, der das ganz links liegende Gewehr erfaßt hat, und vertauscht es mit dem, das er selbst in der Hand hält. Da ertönt urplötzlich hinten im Zuschauerraum schallendes Gelächter. Die Burschen fahren herum, schauen — jeder mit einem Gewehr in der Hand — höchst verdutzt drein und merken erst jetzt, daß sie sich zum Schluß doch noch verraten haben.

„So —, daß die Gewehre doch euch gehören, hätten wir ja nun glücklich herausgebracht," meint der Herr Landrichter voll Seelenruhe. „Jetzt setzt euch nur gleich wieder hin auf die Anklagebank. Alles übrige, was wir wissen wollen, wird nun wohl auch noch ans Licht kommen!"

Bist du der Richtige?

56) *Roman von Karl Hans Strobl*

Donner stand sogleich auf, strich den Schnurrbart, nahm seinen Schlüsselbund und sagte: „Na also, gehen wir, meine Damen!"

Er sagte: „Meine Damen", und das war ein Titel, den er noch niemals Zeuginnen gegeben hatte.

28.

Der Trödler Israel Gewürz aus der Teingasse zu Prag war jetzt zwanzigmal bei dem Studenten Max Knollmeyer gewesen, ohne ihn daheim zu finden. Als ihn Maxens Wirtin zum einundzwanzigstenmal beschieden hatte, daß ihr Zimmerherr ausgegangen sei, schüttelte er den Kopf und sagte: „Richten Sie dem Herrn Doktor aus, es wär' besser für ihn gewesen, wenn ich ihn zu Haus getroffen hätt'!"

Dann stieg er langsam die Treppe wieder hinab, eine Hand am Geländer, während er mit der anderen ein halblautes Selbstgespräch begleitete. Als er jedoch auf dem dunkeln Vorplatz des ersten Stockes angelangt war, setzte er seinen Weg nicht weiter fort, sondern blieb stehen und legte den Kopf schief auf die Achsel, um sich zu überzeugen, ob ihm nicht etwa jemand über die Stiegenbrüstung nachschaue. Es war niemand da, der ihn hätte sehen können. Unter den alten Gewölben des Treppenhauses hatte ausgedienter, wurmstichiger Hausrat seine Ruhestätte gefunden, zwischen einem der breitschultrigen Kasten und der Wand war ein düsterer Winkel, gerade groß genug, um einem schmächtigen Männlein wie Israel Gewürz Einschlupf zu gewähren.

Israel Gewürz hatte Geduld, es war eine seiner Haupteigenschaften, Geduld zu haben. Er wußte genau, daß der Student Max Knollmeyer um 9 Uhr morgens nicht im Kolleg saß oder etwa spazieren ging. Es galt nur, ein wenig Zeit dranzuwenden, dann mußte ihm der junge Mann in die Hände laufen, und inzwischen unterhielt sich der Trödler damit, ungesehen Zeuge des Lebens zu sein, das sich auf den Treppen abspielte.

Gegen Mittag hörte er endlich einen Schritt kommen, der ihm sagte, daß er nicht umsonst drei Stunden im Hinterhalt gestanden habe, und eben als Max an dem großen Kasten vorüber wollte, langte eine Hand aus dem Dunkel und faßte ihn am Aermel.

„Sie sind es, Gewürz!" sagte Max überrascht und unmutig, „was wollen Sie von mir? Was lauern Sie mir da auf?"

„Was ich von Ihnen will?" antwortete der Trödler unterwürfig, „jetzt bin ich zum einundzwanzigstenmal bei dem Herrn Doktor gewesen und steh' drei Stunden da hinter dem Kasten, und der Herr Doktor fragt mich, was ich will! Mein Geld will ich, und der Herr Doktor wird einsehen, daß ich lang genug gewartet hab'."

„Jetzt hab' ich keine Zeit für Sie!" schnob Max grob.

Aber Israel war nicht im mindesten eingeschüchtert: „Ich hab' dem Herrn Doktor sagen lassen, daß es besser für ihn wär', wenn ich ihn zu Haus treffen tät. Weil aber der Herr Doktor keine Zeit hat und ich schon genug Zeit damit hab' zugebracht, so will ich dem Herrn Doktor sagen, daß ich nicht länger mehr warten kann."

Max sah ein, daß der Alte nicht abzuschütteln, und daß Höflichkeit besser am Platz sei als die grobianische Tonart: „Sie werden Ihr Geld schon bekommen, Herr Gewürz," sagte er.

„Das hat mir der Herr Doktor schon oft genug gesagt," seufzte der alte Mann, „sehen möcht ich's endlich einmal. Der Herr Doktor hat mir ja auch a Papierelach gegeben, a feines Papier, a gutes Papier mit a feinem Akzept, a gutem Akzept. Aber es is nur a Kleinigkeit etwas a Wunder dabei, und heutigentags is ma mit die Wunder a bissel vorsichtig. Es mag gut sein für den Herrn Home und Fay, mit die Geister umzugehen, es is a Geschäft wie a anders. Aber ich kann mich nix auf a Akzept aus der Geisterwelt einlassen! Die Unterschrift vom Herrn Baron Kasimir is so gut wie Geld, aber daß er das Akzept hat ausgestellt a Tag nach seinem Tod, das is a Sach für Home und Fay und nix für a armen Mann, der sein Geld braucht."

Jetzt nahm Max den Trödler unter den Arm und flüsterte eindringlich: „Ich habe Sie doch gebeten, mir keine Ungelegenheiten zu machen."

Israel Gewürz hob die Hände in beschwörender Abwehr: „Gott soll hüten, daß ich Ihnen will machen Ungelegenheit. Ja, es müssen schon Ungelegenheiten geschehen, wenn ich mit dem Papierchen zum jungen Herrn Baron von Kasimir komm, der nach seinem Onkel hat geerbt, oder zu seinem Bruder. Ich weiß nicht, was die möchten sagen zu der Botschaft aus dem Jenseits? Und ich weiß nicht, ob möcht rufen das Gericht Home und Fay als Sachverständige? Aber ich will gern glauben an die vierte Dimension, wenn mir der Herr Doktor bis morgen das Geld auf den Tisch legt."

„Ich habe Ihnen doch gesagt," flüsterte Max wieder, „daß ich meinem Vater um das Geld geschrieben habe. Ich erwarte es jeden Tag."

„Ihr Herr Vater is a Ehrenmann," wedelte der Trödler höflich, „aber es is schon vorgekommen, daß a Ehrenmann grad nicht is bei Kassa. Und ob der Herr Doktor das Geld kriegt vom Herrn Vater oder nimmt sonstwo, das is mir jetzt schon ganz gleich. So wahr ich will leben und gesund sein, wenn der Herr Doktor mir bis morgen früh 9 Uhr nix hat gegeben mein Geld, so trag ich das Wechselach zum Gericht, fragen, wie das is mit der vierten Dimension. Und jetzt will ich den Herrn Doktor nix länger aufhalten, wo er doch so wenig Zeit hat."

Damit lüftete Israel Gewürz sein schmieriges Käppchen, legte die Hand auf das Treppengeländer und stieg weiter hinab.

Ja, nun war es so weit, daß Max sich mit beängstigender Schnelligkeit dem Abgrund entgegensausen fühlte. Er war ganz betäubt von dieser unaufhaltsamen Fahrt ins Unheil, die seine Gedanken verwirrte. Mit zitternden Knien folgte er dem Mann, der sein Schicksal bedeutete, sah das dürftige Männlein nach links hin wandeln und wandte sich nach rechts, dem Altstädter Ring zu. Er kam an der großen Kunstuhr des Rathausturmes vorüber und wurde durch eine Gruppe von Leuten aufgehalten, die dastanden, um das weitberühmte Wunderwerk zu betrachten, das vor kurzem erst wieder in Gang gebracht worden war. Eben wandelten an den geöffneten Türchen die Gestalten der Apostel vorüber, dann läutete der Tod dem Mann, der ihm einen gefüllten Geldbeutel hinhält, und zuletzt krähte der Hahn, indem er mit den Flügeln schlug.

Max lief ein Schauer über den Rücken, es war ihm, als sei das Krähen ihm vermeint gewesen, ein Unglücksruf, der ihn mahnte, daß es nun mit ihm zu Ende ging. Als sich die Leute zerstreut hatten, stand er noch immer da und starrte das mächtige Zifferblatt an, die Mondkugel, die den Wandel des Planeten um die Erde anzeigte, und die geheimnisvollen Zeichen des Tierkreises, in dessen Ring alles Schicksal gebannt war.

Vielleicht bedeutete ihm eines davon doch noch Rettung in letzter Stunde. Wenn er Israel Gewürz gesagt hatte, daß er von seinem Vater Hilfe erwarte, so war er im Grund fast vom Gegenteil überzeugt. Längst schon war die Antwort in seiner Hand, ein so zornentbrannter Brief, wie er ihn nie von seinem Vater zu bekommen geglaubt hätte, Vorwürfe über Vorwürfe, und zuletzt die Weigerung, noch einmal eine solche Summe aufzutreiben. Einen letzten verzweifelten Ruf hatte er an seinen Vater ergehen lassen, eine letzte flehentliche Bitte mit dunkeln Androhungen des Aeußersten, wenn man ihn im Stich ließe. Aber Max mußte sich selber sagen, wenn es irgendwie möglich gewesen wäre, ihm die Hand zu reichen, so wäre es wohl schon geschehen.

Ein bitteres Gefühl überkam Max, daß er nach so viel vaterstolzer Billigung seines Treibens nun auf einmal fallen gelassen werden sollte.

Noch immer stand er vor der Uhr und starrte die Tierkreiszeichen an und die geschlossenen Türchen, die sich mit dem Mittagsstundenschlag öffneten, um die vorbeiwandelnden Apostel zu zeigen. Ach, wenn er dort oben hätte anklopfen können, um die unbekannten Mächte hervorzurufen, die sich noch vielleicht seiner erbarmt hätten!

Und mit einemmal war es ihm wirklich, als stehe er vor einer ungeheuren Tür, ganz mit Eisen beschlagen und mit einem Schloß, das aus vielen, überaus kunstreichen Figuren zusammengesetzt war, in denen Max die Tierkreiszeichen zu erkennen glaubte. Es war ganz gewiß unmöglich, es von außen zu öffnen, aber er mußte hinein, um jemandem die Fragen vorzulegen, die ihn bedrängten. Er hob den Klopfer und ließ ihn fallen, aber nur ein dumpfes Dröhnen antwortete ihm.

(Fortsetzung folgt).

Statt Karten.

Heute verschied unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwiegersohn und Schwager

Sanitätsrat Dr. Walter Stempel

Facharzt für Chirurgie, Generaloberarzt d. Res. a. D. Ritter des Eisernen Kreuzes I. u. II. Klasse und anderer Orden, kurz vor Vollendung seines 68. Lebensjahres.

Beuthen OS., Breslau, Oels, Langenbielau, den 16. Febr. 1933.

In tiefer Trauer:
Irene Stempel, geb. Tracinski
Dr. Philipp Stempel, Regierungsrat
Ellinor Hübner, geb. Stempel
Günther Stempel, cand. jur.
Ruth Stempel
Herbert Stempel
Trude Stempel, geb. Konietzko, als Schwiegertochter
Gerhard Hübner als Schwiegersohn
und 4 Enkelkinder.

Trauerfeier Sonnabend, den 18. Februar, nachm. 2 Uhr, im Trauerhaus Gartenstraße 19.
Feierliche Einäscherung am Montag, dem 20. Februar, nachmittag 2 Uhr, im Krematorium Breslau-Gräbschen.

Heut nacht verstarb unerwartet

Herr Sanitätsrat

Dr. Stempel

Nach langjähriger Tätigkeit als Chirurg in Kattowitz kam er hierher nach Beuthen, als die Abtrennung von Ost-Oberschlesien vom deutschen Vaterland erfolgte. Als Mitglied des ärztlichen Kreisvereins hat er rege Teilnahme an allen Fragen des ärztlichen Standeslebens bezeugt und das Vertrauen seiner Kollegen übertrug ihm verschiedene Ehrenämter, die er mit kollegialer Treue und regem Eifer wahrnahm. Wir werden das Andenken des trefflichen Mannes stets in hohen Ehren halten.

Beuthen OS., den 16. Februar 1933.

Der ärztliche Kreisverein Beuthen OS.

Dr. Seiffert, Vorsitzender.

Unterricht

Der nächste

Fleischer-Fachkunst-Kursus

beginnt am **20. Februar, abends 8 Uhr**, im Promenadenrestaurant. Eintragungslisten liegen daselbst und im Schlachthof-Restaurant aus.

Fachlehrer Krause.

Möblierte Zimmer

Berufst. Dame sucht **möbl. Zimmer** mit Morgenkaffee, bis 20 Mk. Ang. u. B. 3255 a. d. G. d. Ztg. Bth

Stellen-Gesuche

Buchhändlerin,

1 J. Dtsch. Buchh.-Lehranst., 1½ J. Antiquariat, Büropraxis, Stenograph. u. Schreibmaschine, sucht **Stellung**; auch im Verlag, als Expedientin od. Sekretärin. Ia Zeugnisse. Angebote erbeten an

Hilde Schmidt, Mittelsteine bei Glatz.

Stellen-Angebote

Für unsere **Etiketten-Fabrikation** suchen wir für den Bezirk Oberschlesien

rührig. Vertreter,

der bei Brauereien u. in der Getränke-Industrie gut eingeführt ist. Schriftl. Angebote an **Druckerei Gustav Ertel**, Breslau 13, Neudorfer Straße 82.

Am Mittwoch, dem 22. 2. 1933, vorm. 10 Uhr, wird im Hofe der Polizeiunterkunft, hier, ein

Personenkraftwagen

(Limousine, grau lackiert, Fabrikat Studebaker) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Hauptzollamt Beuthen OS.

Junger

Radiotechniker

gesucht.
Persönl. Vorstellg. mit Zeugnissen.
Radio-Scheitza
Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 25

Jüngerer

Friseurgehilfe,

der sich weiter ausbilden möchte, gesucht. Angeb. unter B. 3254 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Verkäufe

Gelegenheitskauf

17/70/100-Mercedes-Kompr.

elegant, repräsent., 6sitzige Limousine, wenig gefahren, tadelloser Reisewagen, jede Garantie, Neupreis 26 000 Mark, für 2 500,— Mk. Festpreis sofort zu verkaufen. Anfragen: G. Breitkopf, Beuthen OS., Virchowstraße 1.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 2137 ist bei der Firma „Ernst Malguth" in Rokittnitz eingetragen, daß die Niederlassung nach Mikultschütz verlegt ist. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 13. Februar 1933.

Miet-Gesuche

3½—4-Zimmer-Wohnung

z. 1. 4. 33 zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 3253 an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Übernahme!

Am Sonnabend, dem 18. Februar 1933, übernehme ich das bisher von Herrn Fleischermeister Karl Klein innegehabte

Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft

Hindenburg OS., Dorotheen- Ecke Kaniastraße.

Es wird mein Bestreben sein, durch Lieferung von nur **besten Qualitäten**, sowohl in **Wurst-** wie auch in **Fleischwaren** mir einen **dauernden** Kundenkreis zu erwerben.

A. Lakomik, Fleischermeister

Hindenburg, Dorotheenstr. 4   **Biskupitz,** Beuthener Str. 46

Vermietung

Elegante

4-Zimmer-Wohnung

Ztr., Neub., möbl. od. leer, für sofort zu vermieten. Näheres Bankgeschäft Zernik, Beuthen OS.

Zwei schöne

4-Zimmerwohng.

mit Beigel., Bad, Balkon, Erker, 1. Etg. u. Partr. (letzt. m. Garten, zu vermieten. Milka, Beuthen, Wilhelmstraße 6.

Schriftliche Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13.

Hübsche 2-Zimmer-Wohnung

oder große Stube und Küche z. 1. od. 15. März gesucht. Angeb. unter G.F. 77 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS

Aus Oberschlesien und Schlesien

10 Parteien marschieren in den oberschlesischen Reichstagswahlkampf

12 Wahlvorschläge für den Landtag

(Eigener Bericht)

Oppeln, 15. Februar.

Die Frist für die Einreichung der Wahlvorschläge zur Reichstags- und Landtagswahl für den Wahlkreis 9 (Oberschlesien) ist am Donnerstag abgelaufen. Beim Kreiswahlleiter sind bis zum Termin für den Reichstag 10 Wahlvorschläge und für den Landtag 12 Wahlvorschläge eingegangen.

Kandidatenliste zur Reichstagswahl

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Hitler-Bewegung:

Adolf Hitler, Reichskanzler, München.
Dr. Wilhelm Frick, Reichsminister, München.
Hermann Göring, Reichsminister, Berlin-Charlottenburg.
Hellmuth Brückner, Schriftleiter, Zobten.
Max Fillusch, Kaufmann, Hindenburg.

Kampffront Schwarz-weiß-rot:

Dr. Hugenberg, Reichsminister, Robraken.
Dr. Kleiner, Bauunternehmer, Beuthen.
Walter Thomas, Rittergutsbesitzer, Groß-Blumenau.
Maria Lowack, Hausfrau, Gleiwitz.
Morczinzek, Arbeiter, Hindenburg.

Deutsche Volkspartei:

Dr. Schimmelpfennig, Stadtrat, Syndikus, Breslau.
Rudolf Arps, Apothekenbesitzer, Hindenburg.
Paul Neumann, Amts- und Landgerichtsrat, Breslau.
Richard Dittrich, Regierungsinsp., Oppeln.
Georg Kotzerke, Lehrer, Neudorf-Sulau.

Christlich-Sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung):

Walther Klose, Oberregierungsrat, Neiße.
Gertrud Eitner, Hausfrau, Breslau.
Alfred Kaaker, Obersteuerinspektor, Gleiwitz.
Gertrud Hurtig, Hausfrau, Neustadt OS.
Kurt Bosem, Landesinspektor, Ratibor.

Deutsche Zentrumspartei:

Karl Ulitzka, Prälat, Ratibor.
Franz Ehrhard, Landesrat, Ratibor.
Adalbert Beck, Landwirt, Oppersdorf.
Dr. Erwin Respondek, Konsul, Berlin-Lichterfelde.
Maria Labryga, Mittelschulrektorin, Gleiwitz.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands:

Johannes Stelling, Handlungsgehilfe und Vorstandsmitglied, Berlin-Köpenick.
Otto Schmidt, Redakteur, Gleiwitz.
Frieda Hauke, Hausfrau, Ratibor.
Friedrich Kuhn, Maurer, Plümkenau, Kreis Oppeln.
Anton Bias, Häuserverwalter, Beuthen.

Deutsche Staatspartei:

Ernst Lemmer, Geschäftsführer, Berlin-Zehlendorf.
Dr. Richard Schmidt, Rechtsanwalt, Gleiwitz.
Erna Brauer, Hausfrau, Ratibor.
Max Friedländer, Stadtrat a. D. Oppeln.
Dr. Adolf Rosenstein, Fabrikbesitzer, Neiße.

Kommunistische Partei Deutschlands:

Ernst Thälmann, Transportarbeiter, Hamburg.
Anton Jadasch, Bergarbeiter, Berlin-Wittenau.
Roman Chawellek, Schlosser, Oppeln.

Reichspartei des Mittelstandes:

Eduard Groß, Fleischermeister, Hindenburg.

Kampfgemeinschaft Arbeiter und Bauern:

Schuba, Kaufmann, Oppeln.
Josef Frank, Wackenau, Kreis Neustadt.
Paul Gozeschik, Arbeiter, Oppeln.

Kandidatenliste für den Landtag

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung):

Hellmuth Brückner, Schriftleiter, Zobten.
Josef Adamczyk, Lehrer, Oppeln.
Johannes Slawik, Landwirt, Blaschewitz.
Richard Preiß, Schlosser, Gleiwitz.
Josef Heukeshoven, Volkswirt, Gleiwitz.

Kampffront Schwarz-weiß-rot:

Max Schwobe, Bauerngutsbesitz., Alt-Wette.
Friedrich Straube, Häusler und Arbeitersekretär, Ratibor-Studzienna.
Maria Lowack, Hausfrau, Gleiwitz.
Wasner, Schlosser, Beuthen.
Viehweger, Reichsbahnamtmann, Oppeln.

Deutsche Volkspartei:

Erich Metzenthin, Korvettenkapitän a. D., Breslau.
Malerobermeister Friedrich Bayer, Waldenburg.
Bergassessor a. D. Hermann Pyrkosch, Gleiwitz.
Dr. Ehrhard Castner, Syndikus der Landwirtschaftskammer, Breslau.
Margarete Reinke, Ehefrau, Tschechnitz.

Deutsche Zentrumspartei:

Konstantin Zawadzki, Tischlermeister, Beuthen.
Angela Zigahl, Studienrätin, Neiße.
Ernst Kreker, Vorschlosser, Gleiwitz.
Emil Franzke, Landwirt, Schönau.
Dr. Michael Graf Matuschka, Landrat, Oppeln.

Deutsche Staatspartei:

Alfred Riegisch, Prokurist, Ratibor.
David Behrendt, Handelsvertret., Beuthen.
Frieda Bredig, Kriegerwitwe, Neiße.
Max Friedländer, Stadtrat a. D., Oppeln.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands:

Julius Franz, Oberbürgermeister, Hindenburg.
Emanuel Nowak, Gewerksch.-Sekr., Gleiwitz.
Ehrhard Janotta, Bezirksparteisekretär, Trebnitz.

Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern:

Paul Böhm, Elektromonteur, Oppeln.
Johann Kaldonek, Invalide, Hindenburg.
Johann Lachnik, Landwirt, Dziekanstwo, Kreis Oppeln.

Radikaler Mittelstand:

Hellmut Mylius, Schriftsteller, Frankfurt am Main.
Dr. Herbert Woerbelauer, Rechtsanwalt, Frankfurt am Main.

Reichspartei des Deutschen Mittelstandes:

Eduard Groß, Fleischermeister, Hindenburg.

Polen-Liste:

Karl Koziolek, Pfarrer in Grabine.

Kunst und Wissenschaft

Deutsche Auslandsschulen

Für die Erhaltung des Deutschtums im Auslande ist das deutsche Schulwesen von ausschlaggebender Bedeutung. Im Verhältnis zur Stärke der deutschen Kolonie am Ort ist die größte deutsche Auslandsschule die Oberrealschule in Mexiko mit 650 Schülern bei einer deutschen Kolonie von 2000 Köpfen. Der reichsdeutsche Anteil an den Schülern beträgt 45 Prozent. Die absolut größte deutsche Auslandsschule befindet sich in Sofia mit 816 Besuchern, von denen 66 Reichsdeutsche, 622 Bulgaren und 128 andere Staatsangehörige sind. Die zweitgrößte Auslandsschule befindet sich in Konstantinopel, die unter ihren 759 Schülern 203 Reichsdeutsche und 238 Kinder deutscher Muttersprache zählt. Am größten ist an sich die deutsche Schule in Bukarest mit 1000 Schülern, aber sie hat mehr den Charakter einer deutschen Minderheitenschule als den einer reichsdeutschen Auslandsschule. Nach Städten und nicht nach Schulen betrachtet steht Buenos Aires an der Spitze: Hier erhalten 4000 Kinder in 10 Schulen deutschen Unterricht; die drei größten sind die Humboldt-Schule mit 800, die Cangallo-Schule mit 500 und die Goethe-Schule mit fast 500 Schülern.

Heinrich Mann, Käthe Kollwitz und Stadtbaurat Wagner aus der Akademie der Künste ausgeschieden. Im Verlauf einer lebhaften Auseinandersetzung in der Preußischen Akademie der Künste haben Frau Prof. Käthe Kollwitz und Heinrich Mann ihren Rücktritt erklärt und sind aus dem Verband der Akademiker ausgeschieden. Die Gründe liegen darin, daß Frau Kollwitz und Heinrich Mann die Aufrufe der Sozialdemokraten bezw. der Kommunistischen Partei, die sich scharf gegen die gegenwärtige Regierung wenden, mitunterzeichnet haben. Auch Stadtbaurat Wagner ist aus politischen Gründen aus der Akademie ausgeschieden.

Mascagnis neue Oper „Nero". Ueber Mascagnis Nero-Oper, die im Frühjahr fertig sein wird, werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Im ersten Akt des Werkes dringt der Kaiser auf der Suche nach einer griechischen Tänzerin unerkannt in eine Schenke ein und wird von einem Faustkämpfer niedergeschlagen. Er wird erkannt, verzeiht aber, bewirtet alle und wird im Triumph weggetragen. Der zweite Akt zeigt ein Bankett im kaiserlichen Palast, bei dem Nero, von der Tänzerin ganz in Anspruch genommen, sich weigert, Boten anzuhören, die ihm beunruhigende Kriegsnachrichten bringen. Im dritten Akt stirbt er auf eigenen Wunsch von der Hand eines Prätorianers. Die Oper ist hochdramatisch.

Hochschulnachrichten

Der Ordinarius für Völker-, Strafrecht und Rechtsphilosophie an der Universität Leipzig, Prof. Dr. Franz Exner, ist zum Ordinarius für Straf- und Strafprozeßrecht an der Universität München ernannt worden. — Sein 60jähriges Doktorjubiläum feierte Generalstabsarzt Dr. S. Kirchenberger in Wien. Der Jubilar hat 1873 am alten Wiener Josephinum, der damaligen Militärärztlichen Hochschule, promoviert. — Geh. Baurat Prof. Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Cauer, der frühere Ordinarius für Eisenbahnwesen an der Technischen Hochschule Berlin, vollendete sein 75. Lebensjahr. Geheimrat Cauer hat als einer der besten praktischen Kenner des gesamten Eisenbahnwesens in seiner Lehrtätigkeit auf die Ausbildung des Nachwuchses von Eisenbahningenieuren einen großen Einfluß ausgeübt und sich auch durch seine Veröffentlichungen einen bedeutenden Ruf in der deutschen Wirtschaft geschaffen.

*

Napoleon-Forscher Kircheisen †. Kurz vor Vollendung seines 56. Lebensjahres ist in Berlin Friedrich M. Kircheisen, bekannt als Napoleon-Forscher, gestorben. Sein Hauptwerk ist „Napoleon I., ein Lebensbild".

Der Berliner Vererbungsforscher Geheimrat Correns †. Im 68. Lebensjahr ist in Berlin einer der bedeutendsten deutschen Biologen und Vererbungsforscher, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie in Berlin-Dahlem, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Carl E. Correns, gestorben. — Geheimrat Correns hat sich besonders mit der Geschlechtsbestimmung der Tiere und Pflanzen befaßt und ist durch die von ihm erfolgte Wiederentdeckung der Mendelschen Vererbungsgesetze zu einer wissenschaftlichen Autorität geworden.

Goldenes Doktorjubiläum des Marburger Laryngologen Ostmann. Der Professor für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten an der Universität Marburg, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Paul Ostmann, beging sein Goldenes Doktorjubiläum. — Geheimrat Ostmann stammt aus Potsdam und vollendet im April sein 74. Lebensjahr.

Der Heidelberger Anglist Hoops nach Baltimore berufen. Auf den Gastlehrstuhl für englische Philologie an der John-Hopkings-Universität in Baltimore in den Vereinigten Staaten ist Geheimrat Professor Dr. Johannes Hoops, Ordinarius für englische Sprachwissenschaften an der Universität Heidelberg, berufen worden. Geheimrat Hoops war bereits zweimal Gastprofessor an amerikanischen Universitäten tätig; er steht im Alter von 68 Jahren.

Lehrauftrag für Geschichte der Leibesübungen. Privatdozent Dr. Bodo Sartorius Freiherr von Waltershausen, an der Universität Köln, hat einen Lehrauftrag für Geschichte der Leibesübungen und der körperlichen Erziehung in der Philosophischen Fakultät der Universität Köln erhalten.

Wehrwissenschaft an der Universität Kiel. Zu der Forderung der Kieler Studentenschaft auf Errichtung eines Lehrstuls für Wehrwissenschaft an der Universität Kiel verlautet, daß ein Lehrstuhl für Kriegsgeschichte und Wehrwissenschaft eingerichtet werden wird.

Finnische Universität Helsinki. Der Sprach- und Kulturstreit zwischen schwedischem und finnischem Element in Finnland soll dadurch beigelegt werden, daß die Universität in Helsinki vollständig finnisiert wird, während für den schwedischen Unterricht eine besondere Abteilung eingerichtet wird.

Ein zweiter Nefretete-Kopf gefunden. Die Ausgrabungen in Tel-el-Amarna (Aegypten) sind von großem Erfolg begleitet. So wurde bisher eine Reihe Bildwerke gefunden, die zu dem Besten altägyptischer Bildhauerkunst gehören. Neben einem sehr gut erhaltenen Kopf des Königs Amenophis IV. fand man auch einen der Königin Nefretete in Lebensgröße. Der Kopf ist in Quarzgestein ausgearbeitet und soll an Schönheit dem Nefretete-Kopf im Alten Museum zu Berlin gleichkommen.

Breslauer Theater. Lobetheater: Sonnabend, 18. 2. bis Montag, 27. 2.: (20,15) „Prinz Friedrich von Homburg". — Gerhart-Hauptmann-Theater: Sonnabend, 18. 2. (20,15) „Donna Diana", Sonntag (15,30) „Die Wölfe", (20,15) „Donna Diana"; Montag bis Montag, 27. 2. (20,15) „Donna Diana".

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in Beuthen (20,15) zum letzten Male „Die Nacht zum 17. April". In Hindenburg (19,30) zum ersten Male „Siegfried". Am Sonnabend Shakespeares „Hamlet". In Gleiwitz (20,15) „Hoheit tanzt Walzer". Sonntag in Beuthen eine Vorstellung zu kleinen Preisen (0,20 bis 2,20 Mk.) zum letzten Male die Operette „Schwarzwaldmädel" (15,30). 20 Uhr die volkstümliche Oper „Undine" von Lortzing.

Bühnenvolksbund der Jugend! Am Sonnabend um 15,30 Uhr Lortzings „Undine", Pflichtaufführung der Gruppen I und II. Kartenverkauf ab Freitag täglich von 16—17 Uhr. Am Sonnabend um 20,15 Uhr Shakespeares „Hamlet" für Gruppen I und II.

Musikfest in Kattowitz. Anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Meisterschen Gesangvereins unter Leitung von Professor Fritz Lubrich findet am Sonntag, dem 23. April, mittags 11,30 Uhr, ein Festakt im Stadttheater Kattowitz statt. Das Programm sieht Johannes Brahms' Fest- und Gedenkspruch aus Opus 109 für 8stimmigen gemischten Chor a cappella, Brahms' Vier ernste Gesänge (vorgetragen von Rudolf Watzke, Berlin) und Johann Sebastian Bachs Schlußfuge aus der Motette „Singet dem Herrn" vor. Am Sonntag (23. April), abends 8 Uhr, ist ein Kirchenkonzert in der Evangelischen Kirche Kattowitz vorgesehen: Bach: Präludium und Fuge E-Moll für Orgel (vorgetragen von Professor Fritz Lubrich), Heinrich Schütz: Solokantate „Herr, unser Herrscher" für Sopran, 2 Geigen und Baß (Solistin: Erika Rokyta, Wien), Max Reger: Choralkantate „O Haupt voll Blut und Wunden" für gem. Chor, Solostimmen, Solo-Violine, Solooboe und Orgel, Walter Courvoisier: Gesänge für Bariton mit Orgelbegleitung (Solist: Rudolf Watzke, Berlin), Heinrich Kaminski: Gesänge für Sopran und Klarinette (Erika Rokyta), Günther Ramin: Choralsonate für Orgel (vorgetragen von Prof. Lubrich). Montag, den 24. April, abends 8 Uhr, im Stadttheater: Festkonzert: Johannes Brahms: 3. Sinfonie in F-Dur, Hans Pfitzner: Chorfantasie: „Das dunkle Reich" für gemischten Chor, Sopran- und Baritonsolo, großes Orchester und Orgel, Max Reger: Der 100. Psalm für gem. Chor, großes Orchester und Orgel. (Solisten: Erika Rokyta, Rudolf Watzke. Das auf 50 Musiker verstärkte Orchester des Oberschlesischen Landestheaters.)

Zur Mandatsniederlegung des Oppelner Stadtrats Kontny

Oppeln, 16. Februar.

Fabrikbesitzer Franz Kontny hat sein Mandat als unbesoldeter Stadtrat der Zentrumspartei niedergelegt. Stadtrat Kontny, der seit Dezember 1919 als Stadtverordneter und seit September 1928 als Stadtrat tätig war, begründeten seinen Rücktritt mit seinem hohen Alter von 69 Jahren und mit Gesundheitsrücksichten. In der Stadt wollen aber die Gerüchte über die Unzufriedenheit führender Zentrumsmänner mit dem Anti-Papen-Kurs der Zentrumspartei nicht verstummen. Auch Stadtrat Kontny hat die Zentrumspolitik nicht immer gebilligt und sich vielfach im Gegensatz zu den linksgerichteten Tendenzen im oberschlesischen Zentrum befunden.

Christlich-Sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung):

Gustav Hülser, Arbeitersekretär, Spandau.
Walter Klose, Oberregierungsrat, Neiße.
Gertrud Eitner, Hausfrau, Breslau.
Alfred Kraaker, Obersteuerinspektor, Gleiwitz.
Gertrud Hurtig, Hausfrau, Neustadt.

Kommunistische Partei Deutschlands:

Paul Wojtkowski, Metallarbeiter, Berlin-Hohenschönhausen;
Roman Liegendza, Grubenarbeiter, Hindenburg.
Marta Chwallek, Hausfrau, Oppeln.
Max Brix, Heizer, Neustadt.

Beuthen

Sanitätsrat Dr. Stempel †

Der Tod entriß am Donnerstag, nachts 2 Uhr, ganz unerwartet Sanitätsrat Dr. Walter Stempel, Facharzt für Chirurgie, Generaloberarzt der Reserve a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse und anderer deutscher und ausländischer Kriegsorden, nach kurzer Krankheit aus einem reichen Wirken zum Wohle der kranken Menschheit. Sanitätsrat Dr. Stempel ist gebürtiger Oberschlesier. Er ist am 20. März 1865 in Giesmannsdorf bei Neiße als Sohn des Kaufmanns St. geboren. Er besuchte das Gymnasium in Leobschütz, bestand in Glatz die Reifeprüfung, studierte dann Medizin an den Universitäten Heidelberg und Breslau, wo er dem Cösener Korps „Marcomannia“ angehörte. Seiner Militärpflicht genügte er beim 4. Niederschlesischen Infanterieregiment Nr. 51 in Breslau. Dann setzte er die Studien in Harzburg fort, promovierte am 29. Januar 1890 zum Doktor med und bestand am 20. Januar 1891 das Staatsexamen mit „Sehr Gut“.

Die zweite Hälfte seiner aktiven Militärdienstpflicht leistete er als Einjährig-Freiwilliger Arzt beim Feldartillerieregiment von Peucker (Schlesisches) Nr. 6 in Schweidnitz ab und wurde Sanitätsoffizier der Reserve. Er ließ sich dann in Jessen (Bez. Halle) als praktischer Arzt nieder, widmete sich aber später der Chirurgie und beschäftigte sich außerdem mit der sozialen Gesetzgebung. Sodann war er bis Ende 1895 als Assistenzarzt am Augusta-Hospital in Breslau, wurde hierauf Volontär-Assistent an der Chirurg. Universitätsklinik unter dem berühmten Chirurgen, Geheimrat Professor Dr. von Mikulicz. Dezember 1896 war er Arzt an der Landesversicherungsanstalt für Schlesien in Breslau. April 1899 ließ er sich als Facharzt für Chirurgie in Breslau nieder. Februar 1901 wurde er dirigierender Arzt des Chirurgischen Diakonissenkrankenhauses in Breslau. Schriftstellerisch war er in dieser Zeit besonders stark erfolgreich tätig. 1912 übernahm er eine chirurgische Privatklinik in Kattowitz und erwarb sich großen Ruf. Am 4. September 1915 wurde ihm der Charakter als Sanitätsrat verliehen. Zu Beginn des Weltkrieges trat er als Stabsarzt der Reserve in die Armee ein, war dann auf verschiedenen Kriegsschauplätzen tätig, wurde zum Oberstabsarzt und später zum Generaloberarzt befördert. Der heimatliche Heeressanitätsdienst benötigte den Chirurgen Dr. Stempel. Er wurde daher 1917 aus dem Felde zurückberufen und mit der Leitung des Reservelazaretts in Kattowitz betraut.

Nach dem Kriege übernahm er wieder seine Privatklinik. Oktober 1927 kam Sanitätsrat Dr. Stempel nach Beuthen und wirkte bis kurz vor seinem Tode als praktischer Arzt und Gutachter für Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten. Die oberschlesische Aerzteschaft verliert mit Sanitätsrat Dr. Stempel einen ihrer hervorragendsten Vertreter.

Was muß man vor der Wahl wissen?

Die Stimmlisten vom 19. bis 26. Februar einsehen

Ausgabe von Stimm-(Wahl)Scheinen

Die Stimmlisten der Stadt Beuthen für die am Sonntag, 5. März, stattfindenden Reichs- und Landtagswahlen und die am Sonntag, 12. März, stattfindenden Provinziallandtags- und Stadtverordnetenwahlen liegen in der Zeit vom 19. bis 26. Februar je einschließlich im Erdgeschoß des Rathauses, Ring, Zimmer Nr. 4 und 9, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus, und zwar wochentags von 7,30 bis 19 Uhr und Sonntags von 9 bis 15 Uhr. Einsprüche gegen die Stimmlisten können bis zum Ablauf der Auslegefrist beim Magistrat schriftlich oder beim Wahlamt, Rathaus, Erdgeschoß, mündlich zur Niederschrift erhoben werden. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen, auf die sich die Einsprüche stützen, nicht offenkundig ist, sind die erforderlichen Beweismittel beizubringen.

Wer ist stimmberechtigt?

Stimmberechtigt ist, wer bis zu den Wahltagen einschließlich das 20. Lebensjahr vollendet hat, reichsangehörig, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist und in der Stadt Beuthen wohnt. **Ferner sind zur Reichstagswahl Auslandsdeutsche stimmberechtigt.** Als Auslandsdeutsche im Sinne der Wahlrechtsbestimmungen gelten Reichsangehörige, die im Auslande ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt haben. Als Auslandsdeutsche gelten ferner Reichsangehörige, die im Auslande als Beamte, Angestellte oder Arbeiter des Reiches, eines deutschen Landes oder der Deutschen Reichsbahngesellschaft angestellt sind oder als Familienangehörige oder Hausangestellte in ihrem Haushalt leben. Zur Teilnahme an der Stadtverordnetenwahl sind nur die Bürger berechtigt, die am Wahltage hier ununterbrochen seit sechs Monaten ihren Wohnsitz haben.

Warum Einsicht in die Stimmlisten?

Da nur diejenigen Personen ihr Stimmrecht ausüben können, die in den Stimmlisten enthalten sind oder einen Stimmschein haben, raten wir die Einsichtnahme der Stimmlisten dringend an. Die Einsicht in die Stimmlisten ist besonders wichtig für Stimmberechtigte, die durch Option oder Einbürgerung die Reichsangehörigkeit erlangt haben oder in der letzten Zeit in das Stadtgebiet zugezogen sind. **Ferner wird die Einsichtnahme insbesondere den Stimmberechtigten empfohlen, die in den letzten Monaten umgezogen oder 20 Jahre alt geworden sind oder dieses Alter bis zu den Wahltagen erreichen.**

Bezirkseinteilungen bei den Wahlen

Die Stadt ist für die Reichs- und Landtagswahlen in 74 Stimmbezirke eingeteilt, für die Provinziallandtags- und Stadtverordnetenwahl nur in 72. Für die beiden letztgenannten Wahlen müssen die Bezirke Nr. 73 und 74, die aus Kranken-, Siechen-, Krüppelanstalten und Kliniken bestehen, wegfallen. Diese Anstalten und Kliniken sind für diese beiden Wahlen den Stimmbezirken zugeteilt, zu denen die Straßen gehören, an welchen die Anstalten und Kliniken liegen.

Bis zu welchem Tage gibt es Stimmscheine?

Zur Reichstags-, Landtags- und Provinziallandtagswahl werden für Personen, die ihr Stimmrecht nicht im zuständigen Bezirk auszuüben in der Lage sind, im Wahlamt in der Zeit vom 19. Februar bis einschließlich 3. bezw. 10. März, mittags 12 Uhr, Stimm(Wahl)Scheine ausgestellt.

Reichsdeutsche mit ausländischem Wohnsitz, die, gleich aus welchem Grunde, vorübergehend, d. h. mehrere Tage in Deutschland sich aufhalten, und am Wahltage im Reichsgebiet weilen, können sich von der Gemeindebehörde ihres inländischen Aufenthaltsortes (in Beuthen: Magistrat — Wahlamt) einen Stimmschein ausstellen lassen. Wer aber nur zur Ausübung des Wahlrechts am Wahltage selbst nach Deutschland reist, hat sich an die für seinen ausländischen Wohnsitz zuständige diplomatische oder konsularische Behörde des Reichs zwecks Ausstellung eines Stimmscheines zu wenden. Die Antragsteller haben sich über ihre Berechtigung, den Antrag zu stellen und den Stimmschein in Empfang zu nehmen, gehörig auszuweisen. Auslandsdeutsche weisen sich durch einen Reisepaß oder einen im kleinen Grenzverkehr eingeführten Ausweis aus.

Anträge auf Ausstellung von

Stimmscheinen für Auslandsdeutsche,

die sich vorübergehend in Beuthen aufhalten, werden vom Wahlamt noch am 4. März bis 13½ Uhr entgegengenommen. Wahlscheine für die Stadtverordnetenwahl werden bis zum 10. März 1933, mittags 12 Uhr, ausgestellt, jedoch nur in den Fällen, in denen etwa Wahlberechtigte nicht in die Stimmliste eingetragen oder darin gestrichen sind, wenn ihrem Einspruch erst nach Schluß der Stimmliste stattgegeben ist. Desgleichen können Wahlberechtigte einen Wahlschein erhalten, die etwa wegen

Ruhen des Wahlrechtes

(Soldaten) oder wegen Behinderung in der Ausübung ihres Wahlrechts (wegen Geisteskrankheit oder Geistesschwäche) in einer Heil- und Pflegeanstalt Untergebrachte, Straf- und Untersuchungsgefangene sowie in polizeilicher Verwahrung Gehaltene) nicht in die Stimmliste eingetragen oder darin gestrichen sind und der Grund hierfür oder die Behinderung nach Ablauf der Einspruchsfrist fortgefallen ist.

Bei schriftlichen Anträgen auf Ausstellung von Stimm(Wahl)Scheinen sind folgende Angaben notwendig: Zu- und Vorname, Geburtsdatum, Stand oder Gewerbe, Wohnung und Grund für die Ausstellung des Stimm(Wahl)Scheines. Personen, die die Ausstellung von Stimm(Wahl)Scheinen für andere beantragen, bringen dem Wahlamt zweckmäßig einen kurzen schriftlichen Antrag ihrer Auftraggeber mit.

Reichsmittel für Wohngebäude

Der Reichsarbeitsminister hat der Stadtgemeinde Beuthen weitere Mittel für die Instandsetzung von Wohngebäuden, für die Teilung von Wohnungen und für den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen zugewiesen. Nach den neuesten Bestimmungen müssen diese Mittel vor allem für diejenigen Hausbesitzer bereit gehalten werden, die sofort mit den Arbeiten beginnen. Deshalb ist es möglich, daß Hausbesitzer keine Reichszuschüsse erhalten, auch wenn sie bereits einen Vorbescheid erhalten haben und vor dem 1. April 1933 mit den Arbeiten beginnen. Außerdem ist der Termin für die Beendigung der Arbeiten auf den 1. Juli 1933 vorverlegt worden. Es wird daher für die Hausbesitzer ratsam sein, **sofort mit denjenigen Arbeiten zu beginnen, die auch in der kalten Jahreszeit ausgeführt werden können.** Um Irrtümer zu vermeiden, wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Mittel für die Teilung von Wohnungen und für den Umbau von Räumen auch für den Neuhausbesitz zur Verfügung stehen. Die Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten sind dagegen nur für Wohngebäude bestimmt, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig waren.

*

* **Von der Anklage des Amtsverbrechens freigesprochen.** Vor der 3. Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf hatten sich heute der Eisenbahnamtmann Gerofke und der Eisenbahnoberinspektor Langer, beide aus Beuthen, zu verantworten, und zwar wegen verbotener Annahme von Zuwendungen. Die Verhandlung, die bis nach 20 Uhr dauerte, wurde mit Rücksicht auf die gefährdete Staatssicherheit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Sie endete nach einer mit 21 Zeugen durchgeführten Beweisaufnahme mit dem Freispruch beider Angeklagten. Staatsanwaltschaftsrat von Hagens hatte gegen Gerofke sechs und gegen Langer vier Monate Gefängnis beantragt.

* **Architekt überfällt einen Zeugen.** Zu der Notiz in Nr. 45 „Architekt überfällt einen Zeugen nach beendeter Verhandlung“ geht uns folgende Mitteilung zu: Unrichtig ist, daß der Architekt den Schwager angegriffen hat. Richtig ist, daß der Architekt von seinem Schwa-

---

Das „Tagebuch“ des Deutschen Reiches

Von Eberhard Schircks, Berlin

Das Reichsarchiv in Potsdam, das nach dem Kriege die prachtvoll gelegene frühere Kriegsschule bezog, hat in diesen Tagen eine Dauerausstellung von geschichtlichen Dokumenten der letzten 100 Jahre eröffnet, die das Ringen unserer Väter für ein geeintes Reich vor Augen führt und mit sprechender Wirklichkeit bis zu unseren Tagen die Geschichte des Kaiserreiches und des Weltkrieges mit Originalurkunden, Telegrammen, Verträgen, Briefen, Plakaten und Karten belegt. Ergriffen steht man vor diesem „Tagebuch“ des Deutschen Reiches: das Werden und Vergehen der Größe und des Glanzes unseres Vaterlandes zeigen mit erschütternder Lebendigkeit mannigfache papierne Denkmäler.

Im Juni 1815 regt sich der erste Einigungsversuch nach den Freiheitskriegen. Wir lesen die denkwürdigen Bundesakte mit den einleitenden Worten: „Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreyeinigkeit. . . .“, ein roter und vergoldeter Samtband und die durch Siegel bekräftigten Unterschriften von Hardenberg, Metternich und Wilhelm von Humboldt geben das äußere Gepränge. — Die Einheitsbewegung von einer anderen Seite betrachtet! Ein Verzeichnis der vom Bundestag wegen politischer Vergehen Verfolgten, aufgeschlagen unter R die Eintragung: „Fritz Reuter. . . aus Stavenhayn (statt Stavenhagen) wurde durch kammergerichtliche Erkenntnis vom 4. August 1836 zur Vermögens-Confiskation und zur Todesstrafe durch das Beil verurteilt. Die Todesstrafe wurde im Gnadenwege auf 30jährigen Festungsarrest gemildert.“ — War es Hochverrat, daß er sein Vaterland heiß liebte?

In der Verfassungsurkunde der Jenaischen Burschenschaft vom 12. 6. 1815 liest man: „. . .zwar hat die Natur uns Deutsche in einzelne Stämme getheilt, heilig sei uns ihr Werk“ und „. . .daher soll und darf nur eine Einheit bestehen!“ Die Mitglieder der Frankfurter Paulskirche erkennen die Notwendigkeit einer deutschen Flotte und lassen eine Sammelliste kursieren, in der man Beträge bis zu 10 Gulden gezeichnet findet. Ernst Moritz Arndt zeichnet drei preußische Thaler. Außer Robert Blums Eintragung ist auch interessant die von Schloeffel; er schreibt hinter seinen Namen: „. . .wird sich nicht früher beteiligen, bis nachgewiesen sein wird, daß die 34 deutschen Fürsten einen verhältnismäßigen Beitrag von ihren Civil-Listen und Privatvermögen zur Errichtung der Flotte leisten!“

Die Einigung des Reiches schien Wirklichkeit zu werden. Dies bezeugt uns die Originalverfassung der Deutschen Nationalversammlung vom März 1849, mit einigen hundert Unterschriften und mit den Farben schwarz-rot-gold verziert.

Des Bundestagsgesandten von Bismarcks erste Eintragung und damit sein Eintreten in die Politik zeigt das Frankfurter Bundestagsprotokoll von 1851. Ein Brief Bebels, der anerkennende Worte über Bismarck enthält, und ein Manuskript Lasalles „Der italienische Krieg und die Aufgabe Preußens“ (1859) sind Merkmale für das Erwachen der sozialistischen Bewegung.

Drei flüchtig mit Bleistift auf Notizblätter hingeworfene Schlachtenberichte König Wilhelms von Preußen aus dem Kriege 1870/71 führen unsere Gedanken weiter zu der Tatsache der Reichsgründung. Ins Auge fällt noch das Glückwunschschreiben des Kaisers von China zur Reichsgründung, das mit ornamentalen Schriftzeichen auf gelber Seide prächtig wirkt; daneben nüchtern das Original der Reichsverfassung von 1871.

Es beginnt die Geschichte des Kaiserreiches, von Bismarcks eigenwilliger Persönlichkeit diktiert. Für heutige Begriffe fast naiv lautet seine Randbemerkung in einer amtlichen Denkschrift über Arbeiterschutz (1886). Zu dem Schriftsatz „. . .während der von dem ordentlichen Seelsorger für den Konfirmandenunterricht bestimmten Stunden dürfen jugendliche Arbeiter nicht beschäftigt werden“ schreibt Bismarck mit großen Buchstaben: „Gerade für die ist der Sonntag ohne Beschäftigung oft gefährlich.“ Vorausblickend, schreibt er in einem Brief an den Finanzminister v. Hobrecht (1878): „. . . . Die Gelehrten ohne Gewerbe, ohne Besitz, ohne Handel, ohne Industrie, die von Gehalt, Honoraren und Coupons leben, werden sich im Laufe der Jahre den wirtschaftlichen Forderungen des producirenden Volkes unterwerfen oder ihre parlamentarischen Plätze räumen müssen. Dieser Kampf kann länger dauern, als wir beide leben. . .“

Wir sehen den handschriftlichen Antrag Auers, in dem er die Aufhebung des berühmten § 16 des Sozialistengesetzes verlangt. — Weiter: Der schwarze König von Buganda schließt 1890 mit dem Afrikaforscher Peters als Reichskommissar einen Vertrag, Emin Paschas Unterschrift fehlt nicht dabei.

Wir treten ins Zeitalter Wilhelms II. Graf Zeppelin schreibt 1891 an den großen Generalstab über seine Luftschiff-Erfindung, wobei er die Unterstellung vorwegnimmt, daß er nicht für das „Irrenhaus reif“ sei. Ein Beleg für die beginnende falsche Außenpolitik ist ein Brief Exzellenz' Barons Holstein an seine Kusine, Gräfin Stülpnagel: „Ob man uns haßt oder liebt, darauf kommt es nicht an.“

Der Weltkrieg! Auf einfachem Bogen, kalligraphisch vorgeschrieben, das schicksalsschwere Dokument:

„Ich bestimme hiermit: Das Deutsche Heer und die Kaiserliche Marine sind nach Maßgabe des Mobilmachungsplans für das Deutsche Heer und die Kaiserliche Marine kriegsbereit aufzustellen. Der 2. August 1914 wird als erster Mobilmachungstag festgesetzt.“

Der Kaiser füllte nur die Daten aus und setzte übergroß seine Unterschrift darunter.

Der große Krieg spricht aus Berichten, Briefen, Befehlen zu uns. Der tragische Bericht des Oberstleutnants Hentsch über die Marneschlacht, das Bordbuch des Grafen Spee über die Seeschlacht bei Coronel, die Ernennung Hindenburgs zum Oberbefehlshaber in Ostpreußen. Der Kampfflieger von Richthofen kritisiert in einem Bericht über die Bildung von Jagdstaffeln die „Theorie am grünen Tisch“. Generaloberst von Bülow schreibt an Moltke über die Wegnahme von Lüttich, daß „das Unternehmen lediglich durch das persönliche Eingreifen Ludendorffs geglückt ist.“

Beachtenswert sind daneben der Brief eines Akademikers aus dem Felde, der über die enge Lebensgemeinschaft der verschiedenen Berufsstände im Schützengraben philosophiert, und der Feldpost-Brief eines Bergarbeiters, der (Ostern 1915) die Quertreibereien Liebknechts geißelt. Humorvoll eine selbstgezeichnete Feldpostkarte, die einen Soldaten zeigt, der einem auf einem Tank sitzenden Kameraden zuruft: „Kamerad, überfahre doch bitte mal meinen Kriegskuchen dort. Ich habe schon alles versucht, denselben klein zu kriegen, aber vergeblich.“

Das AOK. berichtet 1916 die Ernennung Hindenburgs zum Generalstabschef an Gröner, der Chef der Feldeisenbahn ist. Der damalige Stabsoffizier Exkanzler von Schleicher nimmt am 7. 9. 1916 mit grüngezeichnetem „vS.“ von diesem Bericht vorschriftsmäßig Kenntnis. Der bröckelige, schlechte Siegellack unter dem Vertrag von Brest-Litowsk neben dem violetten türkischen Stempelsiegel dokumentiert auch die Rohstoffknappheit der eingeschlossenen Mittelmächte.

1918! An der Wand eine große Karte mit vielen horizontalen Linien bis nach Deutschland hinein — es ist der Rückmarschplan des deutschen Heeres. Proteste aus Danzig und Kattowitz gegen die Abtrennung vom Deutschen Reich erinnern uns nur zu deutlich an den unglückseligen Ausgang des Weltkrieges. Den Schlußpunkt dee Ausstellung bildet das Original der Weimarer Verfassung, die noch lange nicht der Schlußpunkt der Entwicklung der deutschen Nation sein wird. Es sei dem Reichsarchiv für diese interessante Ausstellung mit dem Wunsche gedankt, daß ihm bald ausreichende Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden mögen. Lagert doch noch ein Hauptteil von Weltkriegsakten in unzulänglichen, nicht feuersicheren schuppenartigen Gebäuden.

Verkäuferschulung im Einzelhandel

Vortrag im Beuthener KKV.

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 16. Februar.

Der Katholisch-Kaufmännische Verein tagte am Donnerstagabend. Vorsitzender Markefka begrüßte und gedachte des Unglücks in Neunkirchen. Dann sprach er über die Wirtschaftslage. Die Verdienstspanne des Kaufmanns sei dermaßen herabgedrückt, daß die niedrigen Gewinne völlig aufgezehrt werden und vielfach auch die Substanz angegriffen werden müsse. **Es sei notwendig, dem Einzelhandel in Oberschlesien, wo ein besonders starker Käuferschwund zu verzeichnen sei, staatlicherseits durch Gewährung billiger Kredite auf dem Wege der Osthilfe zu helfen.** Handelsschuldirektor Sagan hielt einen Vortrag über **„Warum ist Verkäuferschulung im Einzelhandel notwendig?"** Er hob hervor, daß man sich in Deutschland auf dem inneren Markt erst dann besonnen habe, als er zu versagen anfing. Da entdeckte man auch die Aufgaben des Einzelhandels, dessen Besonderheit im Rahmen der Wirtschaft darin bestünde, den Verbrauchern die Güter zuzuführen, die diese benötigen, nicht die, die man ihnen zuweist. Trete die Firma des Erzeugers dem Publikum gegenüber meist zurück, so stehe der Laden des Einzelkaufmanns jedermann offen. Der Erzeuger werbe meist für seine Waren, der Einzelkaufmann müsse für seine Firma werben. Jede Lösung der kaufmännischen Standesfragen hänge davon ab, ob sich der Kaufmann seiner Aufgaben bewußt sei. Er müsse sein eigenes Gesicht der Kundschaft zeigen und auch in den werbenden Inseraten für sich allein werben. Wenn der Kaufmann die Kundschaft individuell bedienen wolle, müsse er auch die Bedürfnisse der Kundschaft zu erforschen suchen und mit seinen Wünschen an den Lieferanten herantreten. Das erfordere Erziehung der Angestellten, die die Repräsentanten des Hauses seien, zu tüchtigen Verkäufern. Darum sei Verkaufsschulung notwendig im Einzelhandel. Die kaufmännische Berufsschule habe es sich nunmehr angelegen sein lassen, in Beuthen, der Stadt alter kaufmännischer Ueberlieferung, die Verkaufsschulung in Angriff zu nehmen und zu einem guten Ende zu führen. Der Vorsitzende dankte den Anregungen von Handelsschuldirektor Sagan und Verlagsdirektor Scharke, die dieser in der letzten Versammlung des KKV. gegeben habe. Diplom-Handelslehrer Granitzny arbeitete als Verbindungsobmann mit den Jung-KKVern an diesen Aufgaben mit.

---

ger einen Hack ins Bein erhielt und bei Abwehr dieses Angriffs der Schwager den Architekten auf den Boden niederdrückte, wobei dem Architekten die Brille zerbrach und er sich eine Verletzung im Gesicht zuzog, sodaß er aus dem Munde blutete. Von einer Haftstrafe mußte nach Aufklärung des Vorfalls durch den Architekten und dessen Verteidiger Abstand genommen werden.

* **Sonntagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer zur Ausübung des Wintersports.** Aus Anlaß des günstigen Wintersportwetters werden die im Bezirk der Reichsbahndirektion Oppeln aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten nach den Wintersportplätzen Bad Reinerz, Ebersdorf Kr. Habelschwerdt, Landek, Neustadt (Oberschl.), Seitenberg und Ziegenhals am Sonnabend, 18. Februar, versuchsweise schon ab 0 Uhr ausgegeben.

* **Der Reichskanzler empfängt Vertreter der Kriegsopfer.** Der Reichskanzler empfing den Vorsitzenden des Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer e. V., Diedrich Lehmann, Berlin, und den Reichstagsabgeordneten Oberlindober zu einer längeren Unterredung, um sich aus berufenem Munde über die besondere Not innerhalb des Kreises der deutschen Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen unterrichten zu lassen. Mit starkem Interesse nahm er die Vorschläge zur Beseitigung der drückenden Härten in der Versorgung und Fürsorge der Kriegsopfer zur Kenntnis. In seiner Erwiderung brachte der Reichskanzler zum Ausdruck, daß er bereit sei, im besonderen den deutschen Kriegsopfern zu helfen. Auch als Reichskanzler fühle er sich ihnen gegenüber als Kamerad, erwarte aber auch von ihnen Vertrauen. Im weiteren Verlaufe der Aussprache verständigte der Reichskanzler die erschienenen Herren dahingehend, daß er besorgt sei, bereits in kürzester Frist die dringendste Not der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen durch Verbesserungen in der Versorgungs- und Fürsorgegesetzgebung im Wege der teilweisen Aufhebung der Notverordnungen und Sparerlasse zu mildern.

* **P. W. Schmidt, SVD.** Professor für Völker- und Sprachkunde an der Universität Wien, äußerte auf eine Mitteilung über die hohe Besucherzahl des Oberschlesischen Landesmuseums, Beuthen, in einem Schreiben u. a. folgendes: „Es wird vielleicht keine Stadt in Deutschland geben, die eine so hohe relative und nicht allzu viele, die eine so hohe absolute Zahl aufweisen. Sie zeugt von dem intelligenten Interesse der Bewohner Beuthens, aber auch sicherlich von der Vortrefflichkeit des Werkes."

Nach drei Wochen Prozeßdauer:

Strafanträge im Czediwoda-Prozeß

Vereinslied und Vereinspraxis — Hohe Gefängnisstrafen beantragt
Karl und Emilie Czediwoda in Haft genommen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. Februar.

Nach fast dreiwöchiger Verhandlung wurde am Donnerstag in dem Prozeß um den Geselligkeitsverein Oberschlesien plädiert. Der Staatsanwalt, Assessor Dr. Dettmann, umriß das ganze Gründungsgebäude und kam zu der Schlußfolgerung, daß der Verein angesichts der stets steigenden Verpflichtungen zusammenbrechen mußte, und daß diese Geschäfte trotz der Erhöhung der Umlagen und der Hinausschiebung der Wartezeit nicht in Ordnung gebracht werden konnten. Wenn man den Angeklagten auch zugute halten könnte, daß sie bei der Gründung des Vereins der Meinung waren, diese Verpflichtungen erfüllen und das süße Joch der Ehe durch die Geschenke noch süßer machen zu können, so **seien sie doch später verpflichtet gewesen, die Mitglieder über die Lage des Vereins aufzuklären.** Sie hätten aber, selbst als sie diese Lage erkennen mußten, in ihrem Propagandamaterial bewußt unwahre Dinge behauptet und noch dazu vor anderen Unternehmen ähnlicher Art, beispielsweise von dem kürzlich zur Aburteilung gelangten Gallwas-Unternehmen, gewarnt und dieses als offensichtlichen Schwindel bezeichnet. Auch gegenüber den Behörden seien sie nicht bei der Wahrheit geblieben.

Der Tatbestand des Betruges sei gegeben.

Bezüglich der Untreue sei festzustellen, daß alles, was angepackt worden sei, Schwindel und Schiebung war. Die Eheleute Czediwoda hätten es nicht nötig gehabt, hätten ein ausgiebiges Einkommen durch ihre Gehälter und Mankogelder gehabt, zu denen noch Sonderspesen und Beträge für Sonderarbeit, Ueberarbeit, Nachtarbeit und dergl. hinzutraten, womit sie auf monatlich 600 bis 800 Mark kamen. **Sie hatten es also nicht notwendig, sich an den ihnen anvertrauten Geldern zu bereichern,** und ihr Verhalten sei umsomehr zu verurteilen, wenn man betrachte, wie die Vereinsmitglieder behandelt worden seien, die nur ihr Recht suchten.

In fast allen Fällen der Zession seien Schiebungen vorgekommen. Entweder habe man das Eintrittsdatum abgeändert oder die Auszahlung zu früh vorgenommen. Assessor Dr. Dettmann zitierte dann ironisch das Vereinslied des Geselligkeitsvereins:

„Hoch ist das Ziel und schön,
Dem wir entgegengeh'n,
Dem wir uns weih'n.
Förderung des eignen Herds
Durch sehr viel Geldeswert,
Dies muß vor Augen steh'n
Stets dem Verein."

Dieses schöne Vereinslied sei von den Czediwodas durchaus zu ihren Gunsten ausgelegt worden, denn ihr eigener Herd sei durch sehr viel Geldeswert gefördert worden.

In den Tagen des Prozesses seien der Staatsanwaltschaft und dem Gericht zahlreiche anonyme Briefe zugegangen, in denen für die Angeklagten 10 und 15 Jahre Zuchthaus gefordert wurden. Wenn sich das Gericht auch von solchen Rachegelüsten nicht leiten lasse, so könnten doch andererseits auch keine Milderungsgründe Platz greifen. Nur der Umstand, daß die Angeklagten bisher nicht vorbestraft seien, komme mildernd in Betracht.

Not und Elend seien in etwa 2000, größtenteils minderbemittelte Familien getragen worden,

die ihren letzten Groschen hingegeben hätten, um ihre Beiträge an den Verein zu zahlen. Nach Erörterung der Beteiligung der einzelnen Angeklagten beantragte der Staatsanwalt für

Karl und Emilie Czediwoda wegen unberechtigter Führung eines Versicherungsunternehmens, Betruges, Untreue in Tateinheit mit Urkundenfälschung und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Erklärung je 4 Jahre 3 Monate Gefängnis,

Monika Nowara wegen Betruges und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Erklärung 1 Jahr Gefängnis,

Gertrud Thamm und Marie Loch wegen Betruges und Untreue je 2 Jahre Gefängnis,

Georg Lukannek wegen Beihilfe zur Untreue 9 Monate Gefängnis.

Für Karl und Emilie Czediwoda wurde außerdem die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren, für Monika Nowara die Zubilligung einer Bewährungsfrist nach Verbüßung eines Teiles der Strafe beantragt.

Rechtsanwalt Dr. Kallmann führte als Verteidiger der Eheleute Czediwoda aus, daß sich die Kriminalpolizei, die Staatsanwaltschaft und Bücherrevisoren schon früher mit dem Geselligkeitsverein beschäftigt hätten, ohne darauf zu kommen, daß der Verein angemeldet werden mußte. Von den juristisch weit weniger unterrichteten Angeklagten hätte man nicht erwarten können, daß sie besser Bescheid wußten. Die Angeklagten seien der Auffassung gewesen und auch heut noch der Ueberzeugung, daß der Verein bei normalen wirtschaftlichen Verhältnissen hätte weitergeführt werden können. **Auch das System der ganzen Geschäftsführung sei nicht beanstandet worden.** Die Mitglieder des Vereins hätten damit rechnen müssen, daß sie ein Risiko eingehen, denn sie seien nur deshalb dem Verein beigetreten, weil sie für wenig Geld hohe Beträge herausholen wollten. Sie hätten daher selbst aus Gewinnsucht gehandelt. Zum Schluß wandte sich Dr. Kallmann gegen die Höhe der Strafanträge.

Von Rechtsanwalt Dr. Cebulla wurde die Angeklagte Nowara verteidigt. Sie habe nicht wissen können, ob es sich hier um ein Versicherungsgeschäft handle. Ueberdies müsse man das noch bestreiten, denn die Voraussetzung für ein Versicherungsunternehmen sei die Zahlung einer festen Prämie. Hier aber sei ein Umlageverfahren angewendet worden. Auch habe kein Rechtsanspruch auf das Hochzeitsgeschenk bestanden. Selbst die Strafkammer habe einmal ein Verfahren gegen den Vorstand des Geselligkeitsvereins mit der Begründung abgelehnt, eine strafbare Handlung liege nicht vor. Von der Angeklagten Nowara hätte man nicht verlangen können, daß sie mathematische Berechnungen anstelle.

Rechtsanwalt Dr. Böhm führte aus, daß die Angeklagten Thamm und Loch nur Mitläuferinnen gewesen seien, die nicht erkennen konnten, daß der Verein auf einer unsicheren Basis stand. Als Werberinnen hätten sie das Recht gehabt, ihren Verein anzupreisen. Die Zulässigkeit der Zessionen sei durch die Generalversammlung anerkannt worden. Beiden Angeklagten sei nur je eine Zession ausgezahlt worden, und in diesen Fällen seien die Zahlungen satzungsgemäß erfolgt und auch die Auszahlung zum ordnungsmäßigen Zeitpunkt vorgenommen worden. Rechtsanwalt Dr. Neumann bestritt, daß Lukannek sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe. Er habe eine Zession nur auf den Wunsch der Frau Czediwoda übernommen und einem Mitglied des Vereins, das sein Geld zurückforderte, den Betrag ausgezahlt.

Assessor Dr. Dettmann stellte den Antrag, die Eheleute Czediwoda wieder in Untersuchungshaft zu nehmen, da Fluchtverdacht vorliege und die seinerzeit gestellte Kaution nicht ausreiche, um den Fluchtverdacht zu widerlegen. Rechtsanwalt Dr. Kallmann widersprach diesem Antrag. Frau Czediwoda wies darauf hin, daß **sie und ihr Mann die Existenz und die Wohnung verloren hätten und gar nicht die Mittel hätten, um zu flüchten.** Karl Czediwoda erklärte, daß die Angeklagten geglaubt hätten, daß alles in Ordnung sei. Wenn sie unbewußt Verfehlungen begangen hätten, möge das Gericht die geringste Strafe verhängen.

Nach kurzer Beratung des Gerichts verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Przikling den Beschluß, daß Karl und Emilie Czediwoda in Untersuchungshaft zu nehmen seien. Die Verkündung des Urteils erfolgt am Montag um 9 Uhr.

Die Bergungsarbeiten auf Königin-Luise-Grube

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 16. Februar.

Von den auf der Königin-Luise-Grube verschütteten Bergleuten sind bisher neun geborgen worden. Von den am Mittwoch geretteten Leuten ist einer seinen Verletzungen erlegen, sodaß die Zahl der Ueberlebenden drei beträgt. Die Bergungsarbeiten wurden auch am Donnerstag mit allem Eifer fortgesetzt. Am Donnerstag, gegen 21,20 Uhr, konnten zwei der noch Verschütteten, der Zimmerling Nikolaus Profuß und der Füller Konrad Kohlbrenner, tot aus dem zusammengebrochenen Stein geborgen werden. Ein Bergmann liegt noch unter den Brüchen. Die Bergungsarbeiten werden weiter mit allen Kräften fortgesetzt.

Der Unfallausschuß trat am Donnerstag auf der Grube zusammen. An der Sitzung des Unfallausschusses nahmen außer der Verwaltung der Grube und der Bergbehörde der Oberstaatsanwalt und der Betriebsrat teil. Die Mitglieder des Ausschusses befuhren die Unfallstelle. **Das Zubruchegehen des Pfeilers dürfte nach übereinstimmender Ansicht aller Beteiligten auf ungünstige Spannungsverhältnisse im Gebirge zurückzuführen sein,** die zum Teil durch alten Bau in höher gelegenen Flözen, zum Teil durch alten Abbau in benachbarten ostoberschlesischen Gruben verursacht sind.

---

* **Gründung eines Film-Amateurklubs.** Im Konzerthaus fand die Gründungsversammlung der Ortsgruppe im Verband ostdeutscher Film-Amateure" statt. Ziel des Verbandes ist die Zusammenfassung aller nicht berufsmäßig auf dem Gebiet des Filmwesens Tätigen. Der Klub will den Volksfilm als neue Laien- und Volkskunst im Sinne der Heimat- und Bildungspflege aufbauen und pflegen.

* **Kampffront Schwarz-weiß-rot** eröffnet den Wahlkampf mit einem Deutschen Abend am Sonnabend (20,30) im Konzerthaus. Es sprechen Dr. Kleiner und Stadtverordneter Wagner. (Siehe Inserat!)

* **Einbruch in der Alten Apotheke.** In der Nacht zum 15. Februar drangen Unbekannte in die Alte Apotheke am Ring 25, vermutlich mit einem Nachschlüssel ein und brachen die Registrierkasse und einen Schreibtisch auf. Gestohlen wurden 100 Mark Wechselgeld. — In derselben Nacht drang ein Unbekannter in die Autogarage im Grundstück Küperstraße 25 mit einem Nachschlüssel ein. Er schraubte von dem Motor eines Hanomag-Lieferwagens den Stromverteiler der Lichtmaschine im Werte von 60 Mk. ab und entwendete ihn. Der Wagen wurde dadurch gebrauchsunfähig. Möglicherweise handelt es sich um einen Racheakt. — In der Nacht zum 12. Februar wurden in der Gärtnerei des katholischen Friedhofes an der Gutenbergstraße von einem Handwagen beide Vorderräder (im Durchmesser von etwa 80 cm) abgeschraubt und gestohlen.

* **Streikhetzer festgenommen.** Am 15. Februar, gegen 17 Uhr, verteilte ein Kommunist vor der Hohenzollerngrube Flugblätter hochverräterischen Inhalts. Die Flugblätter wurden beschlagnahmt und sichergestellt. Der Verteiler wurde festgenommen. Eine Durchsuchung seiner Wohnung förderte noch eine größere Menge Druckschriften hochverräterischen Inhalts zutage.

* **Deutscher Volksliederabend.** Montag, 20. Februar, findet das Konzert des St.-Maria-Chores um 20 Uhr im Schützenhaus statt. Volkslieder aus 4 Jahrhunderten werden vom Chor, einem Männerquartett und in Duettform gesungen. Der Erlös kommt unseren Armen zugute. An das Konzert schließt sich ein Familienabend mit einem Tänzchen an.

* **Stunde der Akademie.** Die letzte Veranstaltung des Wintersemesters ist ein heiterer musikalischer Abend am 20. Februar, 20 Uhr, im Festsaal der Akademie. Professor Dr. Klövekorn plaudert über „Lustiges und Merkwürdiges aus dem Reiche der Musik". Dazu werden Musikbeispiele geboten: Chöre von Lasso, Haydn, Gahl, Einzellieder von Wolf, Musorgski, Mattiesen, Klavierstücke von Bossi u. a. Am Schluß des Abends werden am Ausgang freiwillige Spenden zum Besten der Winterhilfe der Stadt Beuthen entgegengenommen.

* **Blumentag für die Winterhilfe.** Die Deutsche Notgemeinschaft „Winterhilfe" veranstaltet am Sonnabend, 18. und Sonntag, 19. Februar, einen Blumentag. In der anschließenden Woche vom 20. bis 25. 2. werden Sammler und Sammlerinnen eine Groschensammlung von Haus zu Haus durchführen. An die Bevölkerung ergeht die Bitte, das noch 1½ Monate dauernde Hilfswerk der Winterhilfe durch hilfsbereite Unterstützung sicherzustellen und die Sammler weder auf der Straße noch an der Wohnungstür abzuweisen.

* **Wahlausschuß für die Stadtverordnetenwahl.** Der Wahlausschuß zur Beschlußfassung über die Zulassung der für die am 12. März stattfindenden Stadtverordnetenwahl einzureichenden Wahlvorschläge setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Oberbürgermeister Dr. Knakrick, als Beisitzer: Schneidermeister Georg Krawietz, Technischer Reichsbahninspektor Alfred Schindler, Dipl.-Ing. Paul Morawietz, Häuserverwalter Anton Bias, Schneider Konrad Kupillas, Apotheker Hermann Preuß; als Beisitzerstellvertreter: Parteisekretär Alfons Stephan, Lehrer Peter Misch, Apothekenbesitzer Fritz Melcher, Kaufmann Willi Pfeiffer, Ofensetzmeister Franz Niegel,

Fünf-Uhr-Tee für die Gleiwitzer Winterhilfe

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. Februar.

Nachdem der Film- und Funkball unter der Mitwirkung der Filmschauspieler Trude von Molo, Gretel Theimer und Anton Pointner vorüber ist, galt ein Fünf-Uhr-Tee am Donnerstag, der ebenfalls zugunsten der Winterhilfe veranstaltet wurde, in erster Linie der Jugend, die auch recht zahlreich vertreten war. Der Münzersaal im Haus Oberschlesien war bereits vor Beginn der Veranstaltung überfüllt. Die Darbietungen, die bald eine gehobene Stimmung aufkommen ließen, wurden diesmal auf den Rundfunk übertragen. Gretel Theimer brachte Leben in die Veranstaltung und errang mit dem Liede „Die Fenster auf, der Lenz ist da" starken Beifall. Gleichen Erfolg hatte ein zweites Lied, das Gretel Theimer nach stürmischem Beifall gab. Das Gedränge um die Tische der Künstler war, als Autogramme gegeben wurden, geradezu beängstigend. In launiger und humorvoller Weise sprach Sendeleiter Paul Kania die Reportage. Er wurde von Rolf Romany wirkungsvoll unterstützt. Anton Pointner gedachte mit verbindlichen Worten der Bedeutung der Veranstaltung, worauf der Gesellschaftstanz begann. Rasch vergingen die wenigen Stunden, und die Filmschauspieler begaben sich in die UP.-Lichtspiele, wo ihr persönliches Auftreten das größte Interesse fand. Auch hier gab es in der Wandelhalle einen Sturm der Autogrammjäger. Frau Gretel Theimer weilt auch noch am heutigen Freitag in Gleiwitz.

Nächtliche Diebesfahrten im Auto

Beuthener Räuberbande verhaftet

Beuthen, 16. Februar.

Der Beuthener Kriminalpolizei gelang es, eine Reihe von Einbruchsdiebstählen aufzuklären, die bereits im Herbst v. J. begangen waren; so u. a. die Einbrüche bei dem Kaufmann Gotsch, Holteistraße, bei dem Restaurateur Bittner, Piekarer Straße in Beuthen und in die Zigaretten-Niederlage Greiling in Gleiwitz. Die Straftaten wurden von einer Bande ausgeführt. Mehrere Mitglieder sind schon längere Zeit in Haft. Nun wurden noch 5 Personen festgenommen, darunter der Besitzer und Führer eines Kraftwagens, mit dem die Diebesfahrten ausgeführt wurden. Der Kraftwagen wurde beschlagnahmt, desgleichen auch eine Schreibmaschine aus dem Einbruch bei Greiling. Neben Tabakwaren und Spirituosen hatte es die Bande hauptsächlich auf Radiogeräte abgesehen. Wegen weiterer Straftaten und der Hehler dauern die Ermittlungen noch an. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei Beuthen (Zimmer 50).

Den Schwager ermordet

Bluttat wegen Erbschaftsstreitigkeiten

Kattowitz, 16. Februar.

Gestern abend gegen 10 Uhr verübte der 43jährige Konstantin Juraszczyk auf seinen Schwager Eduard Juraszczyk einen Mordanschlag. Auf einem Feldwege in der Nähe von Kokotschin, Kreis Rybnik, überfiel er seinen Schwager und versetzte ihm mit einem Messer einen Stich in den Hals, unterhalb des linken Ohres. Dabei durchschnitt er eine Halsschlagader. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein. Wie die Untersuchung ergab, sind Erbschaftsstreitigkeiten die Ursache des Streites. Die Frau des Mörders, die vor kurzer Zeit gestorben ist, hatte in ihrem Testament ihren Mann von der Erbschaft ausgeschlossen und nur ihre Kinder bedacht. Der Täter glaubte, daß sein Schwager seine verstorbene Frau zu diesem Schritt überredet hatte. Die Folge war die Bluttat. Der Täter war zur Zeit des Anschlages betrunken. Er wurde festgenommen und ins Rybniker Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Generaldirektor Flick beim Woiwoden

Kattowitz, 16. Februar.

Wie das Oberschlesische WTB. meldet, weilte am Mittwoch der deutsche Industrielle und Hauptaktionär der Interessengemeinschaft Kattowitzer-Königs-Laurahütte, Flick, aus Berlin, in Ostoberschlesien. Flick wurde vom Woiwoden Dr. Grazynski empfangen. Es fand eine längere Besprechung statt, auf der über Finanz- und Steuerangelegenheiten verhandelt wurde. Flick ist noch am selben Abend wieder nach Berlin abgereist.

Kaufmann Johannes Kempa. Zeit und Ort der öffentlichen Sitzung des Wahlausschusses, zu der die Wahlberechtigten freien Zutritt haben, werden noch bekanntgegeben.

* **Vom Alten Turnverein.** Die Monatsversammlung, die vom 1. Vorsitzenden, Dr. Spill, geleitet wurde, zeugte von emsiger Vereinsarbeit. Der Vorsitzende gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es der Meistermannschaft gelungen ist, erstmalig den OS. Gauhandballmeistertitel zu erringen. Die Versammlung ehrte den neuen Meister. Dem langjährigen Vereins- und Vorstandsmitglied Justizobersekretär Barth wurde anläßlich seines 70. Geburtstages eine Ehrenurkunde überreicht. Zum Gauturntag in Hindenburg werden A. Hornh, Lukasczyk, Schubert und Krug als Vertreter entsandt. An der Gauübungsstunde für Vorturner in Gleiwitz nahmen drei Turner teil. Bei der Kreisübungsstunde für Turnerinnen in Borsigwerk war der Verein durch 10 Teilnehmerinnen vertreten. Am Lehrgang für erste Hilfe nehmen drei Mitglieder teil. Auf das Arbeitslager für Jugendliche von 14—18 Jahren, veranstaltet von der Heinitz- und Karstenzentrumgrube, wird hingewiesen. Die Alte-Herren-Riege unternahm unter reger Beteiligung einen Skiausflug ins Altvater-Gebirge. Jeden Dienstag und Freitag, 8.15 Uhr, trifft sich die Skiabteilung zum Geländelauf an der Ritterburg, Bloitnitzastraße.

* **Stiftungsfest des Zollbeamtenvereins.** Der Zollbeamtenverein des Bundes „Deutscher Reichszollbeamten" veranstaltete am Sonnabend ein Stiftungsfest, verbunden mit einem Wintervergnügen, das mit einem flotten Marsch: „Alte Kameraden" von Teike, gespielt von der Kapelle ehemaliger 22er, unter Leitung des Kapellmeisters Kowollik eingeleitet wurde. Nachdem sich der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, begrüßte der Vorsitzende, Lehmann, G., den Hauptzollvorsteher des Hauptzollamts, Oberzollrat Balzer, ferner Zollrat Bajan und Zollamtmann Hunger vom Zollamt Bahnhof. Das Fest soll das Zusammengehörigkeitsgefühl vertiefen. Noch niemals in der Geschichte des Berufsbeamtentums war das feste Zusammenstehen so dringend erforderlich wie gerade heut, wo die Unterhöhlung der Grundpfeiler des Berufsbeamtentums von berufenen und unberufenen Stellen immer wieder aufs neue versucht wird. Wo bleibt die Dankesschuld für die Leistungen der Beamten im Krieg, Revolution und Inflation? Hoffentlich sind die schwachen Anzeichen der Wirtschaftsankurbelung keine „Fata Morgana". Mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, Volk und Vaterland und dem Deutschlandlied schloß die Rede. Der letzte Teil des Abends wurde mit theatralischen Darbietungen abgeschlossen, die in der Hauptsache von geladenen Gästen vorgeführt worden sind. Der Schwank „Ein kochender Ehemann", unter Spielleitung von Erwin Hübenett war vortrefflich gelungen. Besonderer Beifall wurde dem Darbieter der musikalischen Humoreske „Im Wartesaal III. Klasse" gezollt. Der Festtanz, verbunden mit einer reichhaltigen Verlosung, beschloß den gut gelungenen Abend.

* **Gegen ein Haus gefahren.** Am Mittwoch, gegen 16,50 Uhr, fuhr auf der Hindenburgstraße ein Personenkraftwagen beim Ausweichen vor einem Radfahrer, der ohne Signalgabe plötzlich in die Ludendorffstraße einbog, infolge der Glätte gegen ein Haus. Der Wagen wurde erheblich beschädigt, der Kraftwagenführer leicht verletzt. Die Höhe des Sachschadens beträgt 300 Mark.

*

* **Verein ehemal. Elfer.** Stg. Teilnahme am Stiftungsfest des Kameraden-Vereins Hindenburg. Abfahrt (7,30) vom Kaiserplatz.

* **Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten.** 17 Uhr Generalvers. bei Schitting.

* **Kolonial- und Schutztruppen-Verein.** Das Kolonialfest 18. Febr. (20) Promenadenrestaurant.

* **Frontkriegerbund, Reichsverband.** So. (19,30) Altdeutsche Bierstuben Versammlung.

* **Reichsbahn-Turn- und Sportverein 1.** Stg. (17,30) Westhalle des Bahnhofs Hauptvers. Jeden Sonntag von 10—12 Zusammenturnen der geübten Turner in der Reichsbahn-Turnhalle.

* **Kriegerverein Karf.** Stg. (16) im „Tivoli" Monatsvers. m. Filmvorf. u. Vortragstext: „Der Kyffhäuserbund und seine Entwicklungsgeschichte". Anschließend Rekrutenball.

* **Frauengruppe ehem. 51er.** So. (20) Vereinslokal Familienabend.

*

* **Palast-Theater.** 2 Tonfilmschlager im Programm. 1. „Meine Frau und die Hochstaplerin" mit Käthe v. Nagy, Heinz Rühmann, Fritz Grünbaum, Maly Delschaft und Alfred Abel. 2. Tonfilmschlager: „Er und sein Diener" mit Oskar Sabo, Liselotte Schaak, Paul Henkels, Else Reval und Paul Heidemann. Großes Beiprogramm mit der Ufa-Tonwoche. Kleinste Preise. Werktags 30—70, Sonntags 40—80 Pf.

* **Rose Barsony in „Und es leuchtet die Pußta".** Rose Barsony, die Berliner Tanzsoubrette, spielt die Hauptrolle in dem ab heute in den Kammerlichtspielen laufenden neuen Ufa-Großfilm. Ihre Partner sind Wolf Albach-Retty und Tibor von Halmey. Ein reizendes Lustspiel und die neue Ufatonwoche vervollständigen das sehenswerte Programm.

* **Intimes Theater.** Ab heute gelangt der Ufatonfilm „Morgenrot" mit Rudolf Forster zur Aufführung. Hier wird das abenteuerliche Schicksal einer deutschen U-Boot-Mannschaft geschildert. Jugendliche haben zu ermäßigten Preisen Zutritt.

* **Thalia-Theater.** Der Schlager „Männer um Lucie" mit Liane Haid, Lien Deyers, Walter Rilla, Oskar Karlweiß, Jero Fürth und Trude Hesterberg. Dann folgt Pola Negri in „Qualen der Ehe". Ein Lustspiel, reizend und wirklich zum Lachen. „Alter schützt vor Liebe nicht" beendet das Beiprogramm.

* **Deli-Theater.** Ab heute das Tonfilmlustspiel mit Komiker Weiß-Ferdl in „Der Schützenkönig". Neben ihm Max Adalbert als sein Konkurrent und Rivale, Gretl Theimer, Berthe Ostyn, Hugo Schrader u. a. m. Dazu im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab morgen die Großtonfilm-Operette „Ein Mann mit Herz" mit Gustav Fröhlich, Paul Kemp, Maria Solveg usw. Dazu ein reichhaltiges Tonbeiprogramm und die neueste Tonwoche.

* **Capitol Beuthen.** „Großstadtnacht — Pariser Nächte" mit Dolly Haas, Trude Berliner, Fritz Kempers, Willi Schur und Hans Kowal-Samborsky wird bis einschließlich Montag verlängert. 2. Tonfilm: „Kinderkabarett". Reichhaltiges Tonbeiprogramm mit der hochaktuellen Fox' tönenden Wochenschau. Kleine Preise, täglich, auch Sonntag, von 50 Pf. an. Erwerbslose werktags 30 und 40 Pf.

* **Ausstellungskursus für Fleischer.** Auf vielseitigen Wunsch gibt Fachlehrer Krause, der den Ausstellungskursus der Freien Fleischer-Innung leitete, noch einen solchen Kursus. An demselben werden auch Berufsangehörige der Umgebung von Beuthen und aus Ost-Oberschlesien teilnehmen. Der Kursus beginnt am Montag, 20. Februar, abends 8 Uhr, im Promenaden-Restaurant. (Siehe Inserat.)

Gleiwitz

* **Silberhochzeit.** Obersteiger Richard Ebert und Frau, Drosselsteg 9, begehen am Sonnabend das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Die Städtische Eisbahn wieder im Betrieb.** Nachdem kälteres Wetter die Eisbahn im Kaiser-Wilhelms-Park wieder fahrbar gemacht hat, wurde am Donnerstag die Städtische Eisbahn wieder eröffnet.

* **Banken und Geldinstitute, Achtung!** Flüchtig ist nach Entwendung von 25 300 Danziger Gulden in 100-Gulden-Scheinen der polnische Staatsangehörige Henoch Sieradzki, 25. 2. 72 geboren in Lodz, 1,70 Meter groß, untersetzt, stark, volles Gesicht, weißes Haar, glatt rasiert, spricht englisch, französisch, polnisch und deutsch. Er war bekleidet mit schwarzem Mantel und hellem Hut. Sieradzki trägt zeitweise Hornbrille und macht den Eindruck eines einfachen Geschäftsmannes. In seiner Begleitung soll sich ein zweiter Mann befinden, der nur unter dem Spitznamen „Meuchel" bekannt geworden ist. Dieser stammt ebenfalls aus Lodz und ist etwa 30 Jahre alt und 1,60 Meter groß. Er hat volles Gesicht und starke Figur. Beide sind internationale Taschendiebe. Es wird vermutet, daß sie versuchen werden, das entwendete Geld bei Banken und Geldinstituten umzuwechseln. Falls sie auftauchen, ist ihre Festnahme sofort zu veranlassen.

* **Verkehrsunfall.** Ein Lastkraftwagen stieß an der Ecke der Bergwerk- und Stadtwaldstraße mit einem Personenkraftwagen beim Einbiegen infolge der Glätte zusammen. Die Höhe des Sachschadens beträgt 100 Mark. Personen wurden nicht verletzt.

* **Einführungsabend zu „Siegfried".** Die Oper „Siegfried", die das Oberschlesische Landestheater zum Gedächtnis des 50. Todestages Richard Wagners aufführt, wird im Speisesaal des „Haus Oberschlesien" von Professor Dr. Klövekorn von der Pädagogischen Akademie, Beuthen, in Text und Musik eingeführt. Der Abend findet am Freitag, 17. Februar, 20 Uhr, statt.

* **Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.** Die Reifeprüfung am Schluß des Winterhalbjahres 1932/33 haben bestanden: Kurt Biskup, Hindenburg-Biskupitz, Gerhard Dehmel, Oppeln, Max Hübner, Malapane, Stefan Kamrad, Hindenburg, Kurt Klopsch, Oppeln, Walter Krautwurst, Beuthen, Max Libera, Beuthen, Alfred Ogiewa, Beuthen, Hermann Pendzich, Hindenburg, Wilhelm Rosetz, Hindenburg, Johannes Runde, Hindenburg-Biskupitz, Alfred Scheliga, Mikultschütz, Arnold Stanko, Hindenburg, Kurt Wolf, Hindenburg, Karl-Heinz Herfurth, Schleswig, Herbert Witzmann, Sagan. Das Winterhalbjahr ist am Donnerstag, dem 16. Februar, geschlossen worden, das Sommerhalbjahr beginnt am Dienstag, dem 7. März.

* **Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Nachdem die Ortsgruppe der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung zu Beginn dieses Monats ihr Vortragsjahr im Haus Oberschlesien feierlich eröffnete, findet nunmehr der zweite Vortragsabend am heutigen Freitag um 20 Uhr in der Polizeiunterkunft statt. Gartendirektor Riedel spricht anhand zahlreicher selbstaufgenommener Lichtbilder über die vorjährige Rheinreise der Vereinigung und wird den Verlauf dieser dritten Gesellschaftsfahrt der Bezirksgruppe, die im vergangenen Jahr mit den rumänischen, österreichischen und ungarischen Polizeibeamten nach Berlin unternommen wurde, schildern. Polizeihauptmann Kalicinski wird den Vortrag ergänzen.

Hindenburg

* **Polizeibeamter in Bedrängnis.** Am Donnerstag, gegen 0,30 Uhr, wurde in Pilzendorf ein Polizeibeamter beim Einschreiten gegen einen Ruhestörer von etwa 50 bis 60 Mann umringt und tätlich angegriffen. Man zerriß ihm die Uniform und entwendete ihm den Polizeiknüppel. Das Ueberfallabwehrkommando konnte 2 Rädelsführer festnehmen.

* **Jahres-Hauptversammlung des MGV. „Liedertafel".** In der erfreulich stark besuchten Jahres-Hauptversammlung gab der erste Vorsitzende, Redakteur Wallossek, eine Rückschau auf das abgelaufene 57. Vereinsjahr, das für den unter Seminaroberlehrer Franz Kalcinskis musikalischer Leitung neu erstarkten Verein ein außerordentlich erfolgreiches war. Der Verein, dessen Gemeinnützigkeit schon seit einer Reihe von Jahren behördlicherseits anerkannt ist, hat im Berichtsjahre sich wiederholt selbstlos in den Dienst der Oeffentlichkeit gestellt und seine Mitwirkung (z. B. bei der Verfassungsfeier und beim Saarländer-Abend) nie versagt. Auch bei Veranstaltungen des Zweckverbandes Hindenburger Männergesangvereine (Deutscher Liedertag und Heldenfeier im Hüttenpark) war die Sängerschaft der „Liedertafel" stark vertreten. Einen befriedigenden Verlauf nahm ein Konzertbesuch bei der befreundeten Gleiwitzer „Liedertafel" und ein großes Sängertreffen im „Waldschloß", das von der Gleiwitzer und der Hindenburger „Liedertafel" gemeinsam veranstaltet wurde. Gesanglicher Höhepunkt war das erste Chorkonzert unter der neuen Stabführung („Deutsche Volkslieder aus fünf Jahrhunderten"). Nach einstimmiger Wiederwahl des gesamten Vorstandes fand ein Antrag einmütige Annahme, Bezirksdirektor Tautorus in Anerkennung seiner aufopferungsvollen, erfolgreichen Tätigkeit im Vorstande zum Ehrenmitglied zu ernennen. Mit der Durchberatung neuer Satzungen wurde der Vorstand unter gewissen Voraussetzungen beauftragt.

Ratibor

* **Verhängnisvoller Autohandel.** Wegen Untreue stand der widerholt vorbestrafte Kaufmann Erich Gerstel vor dem Erweiterten Schöffengericht, das unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Sokol am Mittwoch tagte. Gerstel hatte Anfang v. J. dem stellungslosen Buchhalter Meißner den Vorschlag gemacht, ein Auto zu kaufen, bei dem Geschäft wären 100 bis 150 RM. zu verdienen. Meißner kaufte auch den Wagen für 350 RM Er beauftragte den Angeklagten, nur mit seiner Genehmigung den Wagen weiter zu veräußern. Gerstel verkaufte den Wagen für 350 RM. nach Leobschütz. Er erhielt dafür in 2 Raten à 100 Mk. und einen Wechsel über 150 RM. Den Barbetrag händigte er aber Meißner nicht aus, sondern verbrauchte das Geld für sich, und den Wechsel gab er in Zahlung. Als Sicherheit gab er darauf Meißner einen anderen Wagen, den dieser nur für 105 RM. weiter verkaufen konnte. Das Gericht nahm im vorliegenden Falle Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung an und verurteilte den Angeklagten gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu 1 Jahr Gefängnis. Wegen der gemeingefährlichen Handlungsweise wurde der Angeklagte sofort in Haft genommen.

Gottesdienst in beiden Synagogen, Beuthen

Freitag: Abendgottesdienst 5,15. Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30, Predigt in der kleinen Synagoge 10, Barmizwoh-Feier in der großen Synagoge 10, Mincha in der kleinen Synagoge 3, Jugendgottesdienst 3,30, Sabbatausgang 5,47, Morgengottesdienst: Sonntag 7, in der Woche 6,40. Abendgottesdienst: Sonntag und in der Woche 5,15.

„Rom und Umgebung". Grieben-Reiseführer (9. Aufl. 136 S. Preis geb. 3 Mark) Den Tausenden, die die italienische Hauptstadt im Zeichen des Heiligen Jahres aufsuchen, ist der neue Grieben „Rom" ein zuverlässiger Reisebegleiter. Neue Siedlungsgürtel, Ausgrabungen und Freilegungen kunstgeschichtlich wertvoller Baulichkeiten des alten Roms, bedeutende Neuanlagen und Umbauten der Vatikanstadt, die für jeden Romfahrer einen besonderen Anziehungspunkt bilden, sind eingehend in der lebendigen Stadtbeschreibung behandelt. Eine Fülle praktischer Angaben sichert dem Leser eine schnelle Orientierung in Lebensweise und Verhältnissen des fremden Landes. Der Führer ist als mittlere Ausgabe erschienen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS



In den Straßen der zerstörten Stadt.

Eine Straße der Unglücksstadt Neunkirchen: durch den gewaltigen Luftdruck sind hier sämtliche Dächer abgedeckt worden.

Die Schau der 1000 Autos

Die große Parade der »Internationalen Automobil- und Motorrad-Industrie«

II. (Vergleiche auch Nummer 46 der „Ostdeutschen Morgenpost")

Wiedergeburt der Automobilbaukunst

Es gehört zweifellos viel Mut und Unternehmungsgeist dazu, in Zeiten wie den heutigen ein so großes Unternehmen zu wagen. Die deutsche Autobomilindustrie brachte ihn auf, nachdem die Werke in anerkennenswertem Optimismus trotz der allgemeinen schlechten Aussichten seit Jahren außerordentliche Anstrengungen gemacht haben, um den früher unverkennbaren Vorsprung des Auslandes durch Verfeinerung ihrer Konstruktionen und Schaffung umwälzender moderner Bauarten ins Gegenteil zu wandeln. Kein Wort der Anerkennung genügt, um das, was in schwerster Notzeit hier geleistet worden ist, treffend zu schildern. Es besagt ja doch wohl genug, wenn man feststellt, daß er bisher noch auf keiner internationalen Ausstellung eine derartige

Fülle alles Bisherige weit in den Schatten stellender neuer Typen

zu sehen bekam. Es durfte nicht zu viel gesagt sein, wenn man die Berliner Automobilausstellung 1933 als die Wiedergeburt der Automobilbaukunst bezeichnet. Die Erstarrung, die auf diesem Gebiet eingetreten war, ist überwunden, überall hat sich Geist, ja Genialität entfaltet, um aus dem gestern noch mit dem Begriff des überflüssigen Luxus verknüpften Kraftfahrzeuges ein in wirklich hohem Maße zuverlässiges Beförderungsmittel zu machen, das, wären die spezifischen Belastungen weniger hoch, sogar als außerordentlich in Erscheinung treten müssen. Den Ingenieuren ist es in einer großen Reihe von Fällen gelungen, das Fahrzeuggewicht, das einem sehr wesentlichen Einfluß auf die Gestehungs- und Unterhaltungskosten ausübt, stark zu senken, ohne daß dadurch eine Verminderung von Leistungsfähigkeit, Zuverlässigkeit oder Sicherheit und Komfort verknüpft gewesen wäre. Außer auf dem Wege über bemerkenswerte Verfeinerung des sogenannten Standard-Wagens, der bis vor kurzem allein das Feld beherrschte, wurde das erreicht auf dem zweifellos aussichtsreichen Wege der modernen Richtung im Automobilbau, der sich kennzeichnet durch Anwendung einzeln aufgehängter und gefederter Räder, tiefer Schwerpunktlage und teilweiser Vereinigung der gesamten treibenden Maschinerie mit der zugehörigen Treibachse zu einem geschlossenen Block, der sich als Ganzes in den Wagenkörper einsetzen und aus ihm ausbauen läßt. Neben dem Vorderrad-Antrieb, der von verschiedenen Werken schon seit längerem verwendet wird, präsentiert die Ausstellung einige Heckmotor-Fahrzeuge, denen man überragende Fahreigenschaften nachrühmt, die besonders beim leichten Wagen Ueberraschung hervorrufen. Neben der Vervollkommnung des sogenannten Fahrwerkes, das den Rahmen, die Achsen, Lenkung und Antriebsgesamt-Anordnung umfaßt, wurden nennenswerte Fortschritte erzielt auf motorischem Gebiete und in bezug auf Wechselgetriebe, Kupplungen, Bremsen u. s. f. Der moderne, leichte, ziemlich schnell laufenden und dabei trotzdem haltbare robuste und sparsame Personenwagen-Motor von 1933 wird ergänzt durch in mehreren Gängen geräuschlose Getriebe mit Schalterleichterung, die zur Bedienung keinerlei Können oder Aufmerksamkeit mehr erfordert. Die Pflege von Motor und Fahrzeug ist durch auch bei größter Kälte wirksame Vergaser-Start-Vorrichtungen, teilweise durch die Frostgefahr vollkommen bannende Luftkühlung, durch fast allgemein angewandte Zentralschmierungen usw. derart vereinfacht worden, daß so gut wie keine Kenntnisse mehr erforderlich sind, um ein Automobil zu steuern. Dem trägt eine Verordnung Rechnung, die Kleinfahrzeuge mit einem Motor von bis zu 0,4 Liter Zylinder-Inhalt zugunsten des Motorrad-Führerscheines bzw. eines entsprechenden einer neuen Klasse IV als Automobilführerschein erklärt und die Sonderprüfung für große Kraftwagen aufhebt. Man erhofft sich von dieser Erleichterung, die wahrscheinlich auch noch von Steuererleichterungen gefolgt sein wird, eine Belebung des schwer darniederliegenden Kraftfahrzeug-Geschäftes, da man annimmt, daß die hier zutage getretene Tendenz beim Kraftfahrzeug, den Weg zur Entfaltung endlich freizugeben, von einer allgemeinen größeren Staatsfreundlichkeit gegenüber dem Kraftfahrzeug begleitet wird.

Die deutsche Automobilindustrie hat gezeigt, daß sie den großen Anforderungen in bezug auf Quantität, Qualität und Preiswürdigkeit gerecht zu werden vermag und sie gerüstet ist, an einem Wiederaufbau der Wirtschaft wirksam teilzunehmen — sofern man ihr dazu nur Gelegenheit bietet. Sie stellt heute Produkte her, die jedes Bedürfnis befriedigen, angefangen vom kleinen Volksbeförderungsmittel, Fahrrad-Hilfsmotor, Kleinst-, Personen- und Lieferwagen, Reiseautomobil bis zum Renner für Sportzwecke und Diesel-Lastzug zur Beförderung von Massengütern. Fast jedes der ausgestellten Objekte ist mindestens etwas Besonderes. Es ist als durchaus wahrscheinlich anzunehmen, daß die Berliner Automobil-Ausstellung 1933 über den Rahmen ihres eigentlichen Zweckes, unmittelbar Abnehmer für die Produkte einer Industrie zu sein, **Auftakt des Wiederaufbaus eines wichtigen Wirtschaftszweiges bilden und zum Wiederaufbau der gesamten Wirtschaft einen mächtigen Anstoß darstellen wird.**

Friedrich Keller.

Wollen Sie ein Auto kaufen?

Was kosten die deutschen Kraftwagen?

Wer die Wahl hat, hat die Qual — ein altes Wort, dessen Wahrheit alltäglich Hunderte von Besuchern der Internationalen Automobilausstellung in Berlin nur zu deutlich spüren. Denn — seien wir nicht pessimistischer, als es unbedingt nötig ist — es gibt auch heute noch Käufer für Automobile, und mancher, der nur als „Sehmann" die große Autoschau besuchen wollte, ist schon zu einem ernsthaften Autobesitzer in spe geworden, wenn er die niedrigen Preise erfuhr, für die man heute schon einen wirklich brauchbaren Kraftwagen kaufen kann. Noch schlimmer sind freilich die Interessenten daran, die nicht die Möglichkeit haben, die Autoausstellung selbst zu besuchen. Sie sind auf die Inserate und Prospekte der einzelnen Autofirmen angewiesen, und eine Gesamtübersicht über die billigsten deutschen Wagen wird ihnen sicherlich recht nützlich sein können. Nachstehend wollen wir eine solche Uebersicht geben, anfangend mit dem billigsten Wagen und entsprechend fortschreitend. Vielleicht wird diese Aufstellung manchen Entschluß zum Autokauf reifen lassen, der bis jetzt nur als stille Sehnsucht verborgen war.

Framo-Piccolo:

Steuer- und führerscheinfreier Dreiradwagen. Zwei Räder vorne, eines hinten. DKW-Zweitakt-Motor von etwa 4 PS Leistung. Zweiganggetriebe. Höchstgeschwindigkeit etwa 40 Kilometer. Brennstoffverbrauch etwa 4 Liter auf 100 Kilometer. Ansprechende Karosserie mit zwei bequemen Sitzung. Preis 850 Mark.

Goliath-Pionier:

Ebenfalls steuer- und führerscheinfreier Dreiradwagen, der bereits vom vorigen Jahre her bekannt ist. Preis des offenen Zweisitzers 1090 Mark. Limousine 1390 Mark.

Aehnliche Kleinstwagen werden auch von anderen Firmen zu annähernd gleichen Preisen geliefert. Teilweise auch als Vierradwagen zum Preise von 1590 Mark an. Diese Wagen sind dann allerdings nicht mehr führerschein- und steuerfrei, wenn die Ausgabe hierfür auch außerordentlich gering ist.

Opel 1 Liter:

18 PS. Vierzylinder. Drei Vorwärtsgänge, ein Rückwärtsgang. Mechanische Servo-Bremse. Hydraulische Stoßdämpfer. Brennstoffverbrauch rund 7 Liter. Höchstgeschwindigkeit 70 bis 80 Kilometer. Jahressteuer 126 Mark. Preis des offenen Zweisitzers 1890 Mark, der viersitzigen Limousine 1990 Mark.

Brennabor, Typ C.

20 PS. Vierzylinder-Motor. Drei Vorwärtsgänge, ein Rückwärtsgang. Hochdruckdauerölung. Schräger Kühler. Brennstoffverbrauch etwa 7 Liter. Jahressteuer 126 Mk. Preis der Ganzstahllimousine mit vier Sitzen 2285 Mark.

Opel — 1,2 Liter:

23 PS. Brennstoffverbrauch 8 Liter. Jahressteuer 152 Mark. Technische Angaben wie beim Opel — 1 Liter, aber mit Wasserpumpenkühlung. Preis der viersitzigen Limousine 2 225,— Mark.

DKW-Meisterklasse:

18 PS. Zwei-Zylinder-Zweitaktmotor. Drei Vorwärtsgänge, der vierte Schnellgang, ein Rückwärtsgang. (Freilauf). Querfederung. Mech. Vierradbremse. Brennstoffverbrauch 8—9 Liter. Jahressteuer 73 Mark (!) Tiefer Schwerpunkt. Preis des Kabrioletts 2395 Mark.

Hanomag 18 PS:

Vierzylinder-Viertaktmotor. Drei Vorwärtsgänge, ein Rückwärtsgang. Hydraulische Vierradbremse. Hydraulische Stoßdämpfer. Brennstoffverbrauch 7 bis 8 Liter. Motor auf Gummi gelagert. Höchstgeschwindigkeit 90 Kilometer. Jahressteuer 114 Mark. Preis der Limousine 2395 Mark.

Hanomag 23 PS:

Drei Vorwärtsgänge, ein Schnellgang, ein Rückwärtsgang. Sonstige Angaben wie oben. Brennstoffverbrauch 8 bis 9 Liter. Jahressteuer 139 Mark. Preis der Limousine 2800 Mark.

BMW. 20 PS:

Vier-Zylinder-Viertaktmotor. Drei Vorwärtsgänge, ein Rückwärtsgang. Wasserpumpenkühlung. Zentralschmierung. Vier Schwingachsen. Brennstoffverbrauch 7 Liter. Jahressteuer 101 Mark. Preis der viersitzigen Ganzstahllimosine 2825 Mark.

Opel 1,8 Liter:

Der billigste Sechszylinder. 33,5 PS. Pumpenkühlung. Starre Achsen. Hydraulische Stoßdämpfer. Brennstoffverbrauch 9½ Liter. Jahressteuer 227 Mark. Preis der viertürigen Limousine 2995 Mark.

Brennabor-Ideal:

30 PS. Pumpenkühlung. Drei Vorwärtsgänge, ein Rückwärtsgang. Längsfederung. Hydraulische Stoßdämpfer. Brennstoffverbrauch 10 Liter. Jahressteuer 215 Mark. Preis der viersitzigen Ganzstahllimousine 3231 Mark.

DKW-Sonderklasse:

26 PS. Vier-Zylinder-Zweitaktmotor. Drei Vorwärtsgänge, ein Schnellgang, ein Rückwärtsgang (Freilauf). Querfederung. Oeldruckvierradbremse. Hochdruckfettschmierung. Brennstoffverbrauch 10 Liter. Jahressteuer 126 Mark. Preis des Kabrioletts 3495 Mark.

Adler-Primus:

32 PS. Vier-Zylinder-Viertaktmotor. Vier Vorwärtsgänge, ein Rückwärtsgang. Eindruck-Zentralschmierung. Oeldruckvierradbremse. Hydraulische Stoßdämpfer. Brennstoffverbrauch 9,5 Liter. Jahressteuer 189 Mark. Preis der viersitzigen Ganzstahllimousine 3600 Mark.

Adler-Trumpf:

32 PS. Vier-Zylinder-Viertaktmotor. Frontantrieb. Vier Vorwärtsgänge mit Schnellgang, ein Rückwärtsgang. Schwingeachsen. Hydraulische Stoßdämpfer. Brennstoffverbrauch 9,5 Liter. Jahressteuer 189 Mark. Preis der Ganzstahllimousine 3750 Mark.

Stoewer-Front:

30 PS. Vier-Zylinder-Viertaktmotor. Frontantrieb. Vier Vorwärtsgänge (der dritte geräuschlos, der vierte Schongang), ein Rückwärtsgang. Schwingachsen. Eindruck-Zentralschmierung. Oeldruckstoßdämpfer. Brennstoffverbrauch 9 Liter. Jahressteuer 177 Mark. Preis der viertürigen Limousine 3800 Mark.

Wanderer 35 PS:

Sechs-Zylinder-Viertaktmotor. Vier Vorwärtsgänge, ein Rückwärtsgang. Eindruck-Zentralschmierung. Längsfederung. Starre Achsen. Hydraulische Stoßdämpfer. Vierrad-Servo- und Handbremse. Brennstoffverbrauch 11 Liter. Jahressteuer 215 Mark. Preis der viertürigen Ganzstahllimousine 4400 Mark.

Mercedes Benz 170:

Sechs-Zylinder-Viertaktmotor. Kreisel-Pumpenkühlung. Vier Vorwärtsgänge mit Schnellgang, ein Rückwärtsgang. Schwingeachsen. Zentraldruck-Schmierung. Vorn Querfederung mit hydraulischen Stoßdämpfern. Oeldruckbremse. Brennstoffverbrauch 10 Liter. Jahressteuer 220 Mark. Preis der viertürigen Ganzstahllimousine 4400 Mark.

W. Loeser, Berlin.



Der neue Präsident der BIZ.?
Leon Fraser (USA.),
bisher Vizepräsident der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel, wurde vom Verwaltungsrat der BIZ. als Nachfolger des bisherigen Präsidenten MacGarrah vorgeschlagen.

E. Czech-Jochberg:

Hitler, eine deutsche Bewegung

(Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis 2 Mark, geb. 2,85 Mark.)

Jetzt, da Adolf Hitler Reichskanzler geworden ist, verdient dieses Buch, das in neu bearbeiteter Auflage und in 65 000 Exemplaren erschienen ist, besondere Beachtung. Hier wird von einem Gefolgsmann Hitlers in einer bewegten Sprache das Werden Hitlers und der nationalsozialistischen Bewegung von den ersten Anfängen bis zu den Ereignissen und Erfolgen der neuesten Zeit dargestellt. Es sind Kapitel darunter, die, menschlich gesehen, erschüttern. Jedem, der sich über die beispiellose Entwicklung der NSDAP. und ihres Führers unterrichten will, sei dieses Buch empfohlen. Lebendig geschrieben, vermittelt es die Etappen eines unvergleichlichen Aufstiegs „aus dunkelen Tagen zu geschichtlicher Sendung", von 7 nationalen Männern zur 13-Millionen-Volksbewegung, von der Geburt der SA. zum Wächtertum des Bismarckischen Vermächtnisses — die Zeitgeschichte des erwachten Deutschlands!

„Welt in Waffen"

(Drei-Masken-Verlag A.-G., Berlin 1933. Preis geb. 4,20 Mark)

Die zeitgemäße außenpolitische Streitfrage der Abrüstung findet in diesem eindrucksvoll illustrierten Buch eine ausgezeichnete Würdigung. Berichte, Fotos, Zahlen reden eine lebendige Sprache über Sicherheit und Abrüstung. Generalleutnant a. D. von Metzsch behandelt einleitend die Bipolarität von Gleichberechtigung und Sicherheit unter dem Gesichtspunkt der deutschen Abrüstung. Staatssekretär z. D. Freiherr von Rheinbaben stellt das Abrüstungsproblem im Rahmen europäischer Zusammenarbeit dar. Sodann sprechen führende Politiker der deutschen Parteien, Staatsmänner des Auslandes, militärische Fachleute über die Abrüstung als Lebensfrage Europas. Ein besonderes Kapitel ist der Seemacht gewidmet, wobei die Flottenstärke der einzelnen Mächte gegenübergestellt wird. Besonders unerfreulich ist der Unterschied der Rüstungsstärke in der Luftwaffe. Insgesamt belegt „Welt in Waffen" mit unumstößlicher Sachlichkeit die Berechtigung des Kellogg-Ausspruches: Es gibt keine Sicherheit für eine Macht, wenn die anderen gleichzeitig ihre Rüstungen erhöhen — die Herabsetzung der Rüstungen bildet vielmehr eine größere Sicherheit und schließt Angriffsabsichten aus. Diese These wird anhand trefflicher Bilder über die Rüstungen und den Militarismus der einzelnen Mächte erhärtet. Die Auswahl der Fotos ist ungemein zugkräftig, sei es, daß die Langrohrgeschütze eines amerikanischen Ueberdreadnoughts, sei es, daß französische Panzerwagen, italienische Bombenflugzeuge, amerikanische Flaks ihr unheimliches Angriffsgesicht dem Beschauer zuwenden, oder Gasalarm, Gasangriff, Brandbomben die Schrecken eines neuen Krieges ins Gewissen hämmern. „Welt in Waffen" ist eine wertvolle Propaganda im Kampf für die Abrüstung, ein Friedenswerk mitten in höchster Kriegsvorbereitung. —dt.

Ein dankbarer Deutscher in USA.

In San Franzisko starb ein Kaufmann namens Meyerdierks, der in Morhausen im Kreise Osterholz in Deutschland zur Welt kam. Er hat seine Heimat seit seiner Auswanderung nicht vergessen. Das geht aus einem Vermächtnis hervor, das seine Geburtsgemeinde mit 1000 Dollar und die Nachbargemeinden Kleinmoor und Heidberg mit je 500 Dollar beglückt. Die Gemeinden können das Geld sehr gut zur Aufbesserung ihrer schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse gebrauchen.

Dienstliche Verfehlungen von Reichsbahnbeamten

Erfurt. In Weißenfels ist der Reichsbahnwerkstättenvorsteher Finger und in Gera der Amtmann Strecker und der Inspektor Wilmsmann wegen Verdachts dienstlicher Verfehlungen vorläufig festgenommen worden. Gleichfalls ist ein Betriebsingenieur in Meiningen, der in die Angelegenheit verwickelt ist, verhaftet worden.



Siegfried Wagner (1869—1930),
der Sohn Richard Wagners, seit 1896 Mitdirigent der Festspiele in Bayreuth. Später übernahm er die Spielleitung, die er mit großem Geschick bis zu seinem Tode führte. Als Opern-Komponist bevorzugte Siegfried Wagner Sagen- und Märchenstoffe.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes sind folgende Zeitungen verboten worden: „Vorwärts" und „8-Uhr-Abendblatt" bis zum 22. Februar, „Volksstimme" (Magdeburg) und „Thüringer Volksblatt" auf fünf Tage.

SPORT-BEILAGE

Um die Eishockey-Weltmeisterschaft

12 Nationen bei den Prager Wettkämpfen

Nach dem am Freitag stattfindenden Kongreß der Internationalen Eishockey-Liga nehmen am Sonnabend auf dem Eisstadion der Prager Hetzinsel die Kämpfe um die Eishockey-Europa- und Weltmeisterschaft ihren Anfang. In letzter Stunde ist eine Absage aus Frankreich eingetroffen, und da auch der letzte Europameister Schweden sowie England nicht teilnehmen werden, stehen als Bewerber endgültig die Mannschaften von zwölf Nationen bereit: Deutschland, Belgien, Italien, Lettland, Polen, Oesterreich, Schweiz, Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn, Canada und Amerika. Diese Beteiligung ist immer noch überaus stattlich, bisher hat es im internationalen Eishockeysport eine so stark umstrittene Veranstaltung nicht gegeben.

Während die beiden Uebersee-Mannschaften aus Canada und USA. in den Gruppenkämpfen vom 18. bis 21. Februar spielfrei sind und erst in der am 22. Februar beginnenden Endrunde in Erscheinung treten werden, haben die zehn beteiligten europäischen Nationen eine ganze Reihe von Vorspielen zu erledigen, die in drei Gruppen ausgetragen werden. Die endgültige Einteilung der Gruppen erfolgt erst am Freitag, jedoch werden Deutschland, Oesterreich und die Tschechoslowakei die einzelnen Gruppen anführen. Die Gruppensieger streiten dann mit Canada und Amerika um den Endsieg, der, darüber besteht wohl kein Zweifel, zwischen den Toronto Nationals und dem Massachusetts Rangers liegt. Dagegen ist, was die Europameisterschaft betrifft, eine Entscheidung durchaus nicht vorauszusagen. Die Tschechoslowakei hat zwar eine erste Chance, nicht allein wegen der Spielstärke der Mannschaft, sondern wegen des großen Vorteiles, der mit dem Spiel auf heimischem Boden und vor eigenem Publikum verbunden ist. Die Schweiz, Oesterreich und Deutschland sind jedoch ebenfalls nicht ohne Aussichten. Eine Ueberraschung könnten die Polen bringen. Mit den Endspielen läuft eine Trostrunde für die in den Vorspielen geschlagenen Mannschaften.

Die deutsche Mannschaft besteht aus Egginger, Gerhard Ball, Römer, Rudi Ball, Orbanowski, Jänecke, Lang, Korff, Strobl, Scheublein, Schröttle, Wiedemann und Schütte.

Deutsche Skimeisterschaft verlegt

Da sich die Wetterverhältnisse im Schwarzwald nicht gebessert haben, sind in letzter Minute die für Ende der Woche angesetzten Deutschen Skimeisterschaften abgesagt worden. Die internationale Prüfung soll nunmehr eine Woche später vom 24. bis 27. Februar in Freudenstadt-Baiersbronn durchgeführt werden. Auch die vom 22. bis 25. Februar auf dem Feldberg vorgesehenen internationalen Abfahrts- und Slalomläufe müssen aus dem gleichen Grunde auf die Zeit vom 1. bis 4. März verlegt werden.

Im 150-Kilometer-Tempo auf Skiern

Bei herrlichstem Winterwetter gelangte am Mittwoch in St. Moritz die Geschwindigkeitsprüfung der Skiläufer, der sogenannte „Kilometer lancé" zum 4. Male zur Entscheidung. Auf der Steilabfahrt vom Saß Ronzöl zur Sohle des Saluvertales wimmelte es von Menschen, die sich den Nervenkitzel dieses mit Skisport kaum noch in Zusammenhang stehenden Wettbewerbs nicht entgehenlassen wollten. Man sah auch zahlreiche Prominente von Bühne und Film, so Greta Garbo, Käthe von Nagy, Douglas Fairbanks. Mit großem Kostenaufwand hatte man tückische Geländewellen nivelliert, sodaß die Teilnehmer, die bei der Gefährlichkeit des Rennens sowohl gegen Tod als auch gegen Invalidität mit je 10 000 Fr. versichert wurden, fast die ganze Strecke in vollstem Tempo durchrasen konnten. Dies hatte naturgemäß eine wesentliche Steigerung der im Vorjahre von Leo Gasperl, Innsbruck, mit 136,3 Stundenkilometer erzielten Höchstgeschwindigkeit zur Folge, nicht zuletzt auch deshalb, weil verschiedene Läufer wie Gasperl und der Norweger Kjelland sich eine eigene Ausrüstung zugelegt hatten wie bleibeschwerte Skier von 40 Pfund Gewicht von ansehnlicher Länge und Breite, die mit Halteriemen versehen waren, um sich so tief als möglich niederkauern zu können, weiterhin einen Windbrecher in Stromlinienform am Rücken und den obligatorischen Sturzhelm. 16 Skiläufer, darunter die Schweizer Reto Badrutt, Kleger, Bühler, Reymond, die Oesterreicher Huber und Gasperl, der Engländer Bushell, gaben sich für dieses Sensationsstück her, das um ein Haar vielen zum Verhängnis geworden wäre, denn die Strecke hatte an einer Stelle, trotz aller Vorbereitungsarbeiten, eine kleine Unebenheit. **Bei der wahnwitzigen Geschwindigkeit wirkte diese Stelle wie ein Sprungtisch, und in hohem Bogen flogen die Fahrer hier durch die Luft.** Dank ihrer Geschicklichkeit gelang es jedoch, die Gefahr zu überwinden und wohlbehalten durchzustehen. Etwa 150-Stunden-Kilometer sind nach oberflächlicher Schätzung des Veranstalters von Gasperl und Kjelland erreicht worden.

Deutschlands Bobs in Front

Am Mittwoch wurde auf der Zackelfallbahn in Schreiberhau das Training für die am Wochenende in Schreiberhau stattfindenden Zweierbob-Weltmeisterschaften fortgesetzt. Es starteten 7 Bobs in 27 Fahrten. Die Bahn befand sich in guter Verfassung. Da jedoch während des Trainings ununterbrochen in großen Mengen Schnee niederging, so waren die erzielten Zeiten um mehr als 10 Sekunden schlechter als der Bahnrekord. Am Donnerstag werden die Fahrten fortgesetzt werden. Außerdem wird am Donnerstag unter den schon eingetroffenen Bewerbern das Rennen um die Plakette der Kurverwaltung Schreiberhau ausgefahren. Die beste Zeit fuhr am Mittwoch der Bob „Deutschland II" mit von Newlinski (Berlin) und Ellmer (Schreiberhau) mit 1:38:85 Min. Ellmer sprang für den plötzlich erkrankten Frick ein, bewährte sich aber durch seine Bahnkenntnis sehr gut und dürfte den Berliner wahrscheinlich auch in der Meisterschaft vertreten. An zweiter Stelle rangierte „Deutschland I" mit Grau und Brehme in 1:38:95. Dann folgten „HDW. II" (Leubner/Steindel) 1:39:40 und „Rumänien I" (Leutnant Papana/Hptm. Hubert) 1:42:27.

Massachusetts Rangers siegen in Berlin

Vor ausgezeichnetem Besuch ging am Mittwoch das erste Gastspiel der amerikanischen Eishockeymannschaft Massachusetts Rangers im Berliner Sportpalast gegen die deutsche Nationalmannschaft vonstatten. Leider entsprach der Kampf nicht ganz den Erwartungen, denn in den ersten beiden Abschnitten vermißte man bei dem Spiel von beiden Parteien das sonst gewohnte schnelle Tempo. Ein überraschender Weitschuß kurz vor Schluß des ersten Drittels durch Sandfro brachte den Massachusetts Rangers den Führungstreffer. Aeußerst lebhaft ging es dafür im Schlußdrittel zu. Erst nach dem Seitenwechsel gelang es Palmer, in einem famosen Alleingang ein weiteres Tor für die Massachussetts Rangers zu erzielen. Kurz darauf war es dann Rudi Ball, der nach schöner Kombination den Ehrentreffer für Deutschland rettete. Ergebnis 2:1 (1:0, 0:0, 1:1).

In den Vorführungen im Kunstlaufen zeigten die jungen Damen nach dem Alter steigend Leistungen, angefangen von Gerda Böttcher, Ursula Schwarz, unserer früheren Meisterin Edith Michaelis und der hervorragenden Wienerin Hilde Holovsky. Das Weltmeisterpaar Baby Rotter/Szollas bildete mit seinen fabelhaften Leistungen einen grandiosen Abschluß.

Letzte Chance für „Bayern"

Bei den Süddeutschen Meisterschafts-Endspielen gibt es am Sonntag in Abteilung I einen besonderen Schlager, das Münchener Treffen zwischen dem Deutschen Meister, Bayern München, und dem 1. FC. Nürnberg. Die Münchener müssen schon gewinnen, wollen sie sich die Chance bewahren, doch noch ihren Titel verteidigen zu können. München 1860 hat einen schweren Gang vor sich. Der FK. Pirmasens wird wieder mit Hergert antreten und daher ein ganz anderes Spiel hinlegen als am letzten Sonntag gegen Waldhof. Sp.-Vg. Fürth und Waldhof liefern sich bereits das Rückspiel, das die „Kleeblätter" auf eigenem Platz gewinnen müßten. Einen Sieg darf man auch von Phönix Ludwigshafen über den 1. FC. Kaiserslautern erwarten. In der Abteilung II gibt es keine überragenden Kämpfe. Auf eigenem Platz ist der Karlsruher FV. nicht leicht zu schlagen, der FSV. Frankfurt darf also nicht allzu siegessicher sein. Eintracht Frankfurt müßte mit Phönix Karlsruhe leicht fertig werden. Etwas bedeutungsvoller ist das Spiel zwischen den Stuttgarter Kickers und Wormatia Worms, da beide Mannschaften noch Aussichten auf einen vorderen Platz haben. Der Kampf scheint durchaus offen. Fraglich ist, ob Mainz 05 gegen Union Böckingen bestehen kann.

Hindenburgpreis für Wolf Hirth

Am Mittwoch ist das Preisgericht, das über die Zuteilung des **Hindenburgpreises zur Förderung des Segelfluges 1932 zu urteilen hat**, unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Brandenburg zusammengetreten. Es hat einstimmig den Preis dem Diplom-Ingenieur Wolf Hirth, Grunau, in Anerkennung seiner sportlich und wissenschaftlich gleich hoch zu bewertenden Leistungen zugesprochen. In die engere Wahl hatte das Preisgericht noch die Leistungen von Diplom-Ingenieur Hermann Mayer, Stettin, und Diplom-Ingenieur Peter Riedel, Darmstadt, gezogen.

Kreiswintertreffen am kommenden Sonntag in Flinsberg

Das am vorigen Sonntag wegen des Tauwetters verschobene offene Kreiswintertreffen des II. Deutschen Turnkreises in Bad Flinsberg findet nunmehr am kommenden Sonntag statt. In der vorigen Woche waren bereits über 200 Meldungen aus allen Teilen Schlesiens und der Nachbarkreise eingelaufen, auch die Reichswehr und Schutzpolizei waren vertreten. Der neue Frost und die weiteren Schneefälle werden die Zahl der Meldungen noch wesentlich erhöhen. Zu richten sind die Meldungen an Scholdau, Bad Flinsberg. Der Begrüßungsabend am Sonnabend wird mit Hilfe des Oberlausitzer Turngaues als Festabend ausgestaltet werden.

Posener Produktenbörse

Posen, 16. Februar. Roggen O. 16.85—17,10, Tr. 1605 To. 17,10, Weizen O. 29,75—30,75, mahlfähige Gerste A 13,25—13,75, B 13,75—14,50, Braugerste 15,50—17, Hafer 13.75—14, Roggenmehl 65% 26—27, Weizenmehl 65% 45—47, Roggenkleie 9,75—10, Weizenkleie 8,50—9,50, grobe Weizenkleie 9,75—10,75, Raps 41—42, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12.50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 11,50—12.50, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,50—9,50. Stimmung ruhig.

Berlin, 16. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 16. Februar 1933

Diskontsätze
New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17¼	17¼
Nordd. Lloyd	17½	17½
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	58¼	58¼
Reichsbank-Ant	147⅛	147¾
AG. f. Verkehrsw	59½	59⅞
Aku	38½	38¼
Allg. Elektr.-Ges	26½	26⅛
Bemberg		
Buderus	47⅛	47
Chade	137½	137½
Charlott. Wasser	83¾	84¼
Cont. Gummi	122¼	122¼
Daimler-Benz	22½	22¾
Dt. Reichsb.-Vrz.	93⅛	93⅛
Dt. Conti Gas	112⅜	113
Dt. Erdöl	88¾	89⅜
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung		
I.G. Farben	107½	107¾
Feldmühle		64
Gelsenkirchen	57¾	57¼
Gesfürel	78⅝	78½
Harpener	87¼	87
Hoesch	53⅛	53

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	47¾	47½
Ilse Bergb.	154	154
Kali Aschersl.		
Klöckner	44⅝	44½
Koksw. & Ch. F.	68¼	68¼
Mannesmann	59¾	59⅝
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	38¼	38
Orenst. & Koppel	40	40
Otavi		
Phönix Bergb.	35⅛	34⅝
Polyphon	35¾	36
Rhein. Braunk.	191	192
Rheinstahl	74¾	74⅞
Rütgers	42½	42⅜
Salzdetfurth	170	170
Schl. El. u. G. B.	109½	109
Schles. Zink		
Schuckert	86½	86½
Schultheiß	100¾	101
Siemens Halske	135½	136½
Svenska		
Ver. Stahlwerke	35	35
Westeregeln	113	114½
Zellstoff Waldh	49	49½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor
Aachen-Münch	880	880
Allianz Lebens.		196
Allianz Stuttg.	185	183¼

Schiffahrts- und Verkehrs Aktien

	heute	vor
AG f. Verkehrsw	40	40⅛
Allg. Lok. u. Strb.	72	73
Canada		24¼
Dt. Reichsb. V. A.	93⅛	93
Hapag	17⅜	17¼
Hamb. Hochb.	61½	62⅛
Hamb. Südam.	39	37
Nordd. Lloyd	17⅜	17¼

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	52¼	52¼
Bank f. Br. Ind.	76	76
Bank elekt. W.	58¼	58¾
Bayr Hyp u. W.	73	76½
do. Ver.-Bk	100½	100½
Berl. Handelsges	98	97¾
do. Hyp.-Bank	120¼	123
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		185
Dt. Bank u. Disc.	71¾	71¾
Dt. Centralboden	72½	70
Dt. Golddiskont.		72
Dt. Hypothek. B.	69¾	69
Dresdner Bank	61½	61½
Reichsbank neue	147½	147⅜
Rhein. Hyp.-Bk.	96¾	95¾
Sächsische Bank	124	120½

Brauerei-Aktien

	heute	vor
Berliner Kindl	276½	271
Dortmund. Akt.		139
do. Union	175½	177
Engelhardt	87½	90
Leipz. Riebeck.	33¾	34
Löwenbrauerei	75	75
Reichelbräu	143	143¼
Schulth. Patzenh	101	101⅛

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	168	167¾
A. E. G.	26¼	26⅜
Alg. Kunstzijde	39	37¾
Ammend. Pap.	73½	71
Anhalt. Kohlen		81
Aschaff. Zellst.	26¾	26
Augsb. Nürnb.	38¾	38¾
Bachm. & Lade.		52
Basalt AG.	16¾	17
Bayer. Spiegel	31	31
Bemberg	46⅜	46⅞
Berger J., Tiefb	147¼	147¼
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.	31½	33
do. Holzkont.		32
do. Karlsruh. Ind.	65	64½
Bekula	119⅞	119½
do. Masch.	32¼	32
do. Neurod. K	45½	45⅜
Berth. Messg.	34¼	34¾
Beton u. Mon.	59	58
Bösp Walzw.	29	29
Braunk. u. Brik.	148½	149½
Breitenb. P. Z.	55	55
Brem. Allg. G.	96⅛	96¾
Brown, Boverie	28	28¼
Buderus Eisen.	46¾	46⅜
Charl. Wasser.	84¼	83½
Chem. v. Heyden	55⅝	56
I.G. Chemie vollg	132	130½
Compania Hisp.	137¾	139⅞
Conti Gummi	122¼	122⅝
Conti Linoleum		36¼
Conti Gas Dessau	112¼	112¼
Daimler	23	22
Dt. Atlant. Teleg.	123½	125
do. Erdöl	89⅞	89½
do. Jutespinn.		37
do. Kabelw.	55¼	55¼
do. Linoleum	37¼	38
do. Steinzg.	66½	66
do. Telephon		45½
do. Ton u. St.	40	41
do. Eisenhandel	39¾	39⅝
Doornkaat		53
Dresd. Gard.	18⅞	18¾
Dynam. Nobel	52	51½
Eintr. Braunk.	168	169
Elektra		125¼
Elektr. Lieferung	81⅜	81
do. Wk.-Lieg.		77
do. do. Schles.	79	78½
do. Licht u. Kraft	90½	92¾
Erdmsd. Sp.	17	17½
Eschweiler Berg.		207½
I. G. Farben	108¼	106½
Feldmühle Pap.	64	64½
Felten & Guill.	51¼	51½
Ford Motor	47¼	47¼
Fraust. Zucker	69⅜	68½
Froeb. Zucker		80
Gelsenkirchen	58	57
Germania Ptl.		38¼
Gesfürel	78½	78
Goldschm. Th.	37½	37⅛
Gruschwitz T.	70	70¼
Gritzner Masch.	28⅛	28
Hackethal Dr.	37½	38
Hageda	52½	52⅝
Halle Maschinen	44	51
Hamb. El. W.	111¾	110⅝
Hammersen		51
Harb. E. u. Br		54¾
Harp. Bergb.	87¼	87½
Hemmor Ptl.		82
Hirsch Kupfer	12½	12½
Hoesch Eisen	52½	52¾
Höffm. Stärke	82	82
Hohenlohe	20¾	22
Holzmann Ph.	48	48⅛
Hotelbetr.-G.	56½	57
Huta. Breslau	51	51¼
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	152	149½
do. Genußschein.	104½	105¼
Jungh. Gebr.	22¾	23
Kahla Porz.		12¼
Kali Aschersl.	113½	113½
Klöckner	44⅝	44⅝
Koksw & Chem. F.	68½	69
Köln Gas u. El.	62	62
Kronprinz Metall		25⅛
Kunz. Treibriem.		23½
Lahmeyer & Co	117⅛	116¼
Laurahütte	21¾	21¼
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	37¾	37½
Lindes Eism.	74½	74¾
Lindström	75	75
Lingel Schuhf.	25⅛	25¼
Lingner Werke		45¼
Magdeburg. Gas		46
Mannesmann R.	59⅝	59⅜
Mansfeld. Bergb.	23¼	23½
Maximilianhütte		116
Merkurwolle		81
Metallbank	35	35½
Meyer H. & Co.		52½
Meyer Kauffm.	45½	46
Miag	62	62
Mimosa	194¾	190
Mitteldt. Stahlw.	60½	60¾
Mix & Genest		35½
Montecatini	27	27¼
Mühlh. Bergw.	71	68
Neckarwerke	84½	84¾
Niederlausitz. K	157	157
Oberschl. Eisb. B.	11½	12
Orenst. & Kopp.	40⅛	40
Phönix Bergb.	34¾	34½
do. Braunkohle	63¼	63¼
Polyphonw.	36	35½
Preußengrube		84
Rhein. Braunk.	191¾	193¾
do. Elektrizität	99	99
do. Stahlwerk	75⅝	73⅜
do. Westf. Elek	95	92[illegible]
Riebeck Mont.		66¾
J. D Riedel	50	50
Roddergrube		425
Rosenthal Ph.	42⅛	43½
Rositzer Zucker	48⅛	48½
Rückforth Nachf	39⅛	39½
Ruscheweyh		6⅝
Rütgerswerke	42½	43
Sachsenwerk		36
Sächs.-Thür. Z.	28½	29¼
Salzdetf. Kali	171	170
Sarotti		65
Saxonia Portl. C.		56½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		23¼
do. Bergw. Beuth.	69	70
do. Cellulose		
do. Gas La. B	108½	109
do. Portland-Z.	48½	47
Schubert & Salz.	172	171
Schuckert & Co	86½	86
Siemens Halske	136	132¼
Siemens Glas	38	36
Stock R. & Co.		35
Stöhr & Co. Kg.	52½	52½
Stolberg. Zink.		33
Stollwerck Gebr.	42¼	41¼
Südd. Zucker		142½
Tack & Cie.		110
Thöris V. Oelf.	85	84
Thür. Elek u. Gas.		103
Thür. Gas Leipzig	102½	102¼
Tietz Leonh.	36½	36¾
Trachenb. Zuck.	77	77
Transradio		198½
Tuchf. Aachen		71⅞
Union F. chem.	70	70¾
Varz. Papierf.	17	17
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		86
Ver. Berl. Mört.		45½
do. Dtsch. Nickw.	62½	62¼
do. Glanzstoff	54¾	55
do. Stahlwerke	35¼	34¾
do. Schimisch. Z.	52	52
do. Smyrna T.		22
Victoriawerke		39¾
Vogel Tel. Dr.	28½	29
do. Tüllfabr.		
Wanderer W.	58½	59
Wayss & Freytag	4¾	4⅞
Wenderoth		30
Westereg. Alk.	115	114
Westfäl. Draht	68	68¼
Wunderlich & C.		46
Zeitz Masch.	65	34
Zeiß-Ikon		65
Zellstoff-Ver.		3
do. Waldhof		49¾

	heute	vor.
Neu-Guinea	127	122
Otavi	15½	15½
Schantung	34	34

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	66½	66½
Kabelw. Rheydt	91	91
Linke Hofmann	17½	17¼
Oehringen Bgb.		110
Scheidemandel	21¾	21
Nationalfilm		
Ufa	58¼	58½
Adler Kali		
Burbach Kali	22¼	22
Wintershall	88	84½
Diamond ord.	3⅞	3¾
Kaoko		36½
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	9¼	8,9
do. m. Auslossch.	67¼	66,9
do. Schutzgeb. A.	6,45	6⅛
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	96½	96½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	79¼	79½
6% Dt. Reichsanl.	79¾	79¾
6% do. 1929	93½	94
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	61¼	60
do. m. Ausl. Sch. I	81½	81
6% Hess. St. A. 29	77	77
6% Lüb. St. A. 28	73	73
6% Ldsch. C. G. Pf.	75,38	76½
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	75½	76
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	76⅞	76¾
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	82½	83
do. Em. 27	83	83¾
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	72	72¼
6% Dt. Ctr. Bod. II	83¼	83¼
3½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	82½	87½
6½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	71½	71¾
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	81¾	82¼
do. 23	81¾	82¼
do. 3	82½	82½
do. 5	82½	82½
do. Kom. Obl. 20	72	71¾
8% Pr. Ldpf. 17/18	84½	84½
do. 13/15	84½	84
do. 4	84	84
7% do. R. 10	84	84

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	99¼ G
do. fällig 1935	93⅞—95⅜
do. fällig 1936	90¾—92⅛
do. fällig 1937	86⅝—88¼
do. fällig 1938	84⅝—85⅞
do. fällig 1939	81—82⅜
do. fällig 1940	79½—81⅛
do. fällig 1941	77⅛—79⅜
do. fällig 1942	76⅜—78⅜
do. fällig 1943	75⅞—77⅞
do. fällig 1944	75¾—77⅝
do. fällig 1945	75¼—77⅛
do. fällig 1946	75⅛—77⅛
do. fällig 1947	
do. fällig 1948	

Industrie-Obligationen

	heute	vor
8% I.G. Farben		98½
8% Hoesch Stahl	88	90¼
8% Klöckner Obl.	80¾	80,8
6% Krupp Obl.	82¾	83
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	67½	68

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	6,60	6,60
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11.48	11,30
4% do. Goldrent.	12¼	
4% Türk. Admin	5	5¼
do. Bagdad	5,90	5,80
do. von 1905	5⅛	5¼
do. Zoll. 1911	5⅜	5,30
Türk. 400 Fr. Los	17	17
4% Ungar. Gold		
do. Kronenr.	0,40	0,40
Ung. Staatsr 13		
4½% do 14		
4½% Budap. St 14		30½
Lissaboner Stadt	34¾	35

Banknotenkurse

Berlin, 16. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	
Canadische	3,49	3,51
Englische, große	14,41	14,47
do. 1 Pfd. u. dar.	14,41	14,47
Türkische	1,83	1,85
Belgische	58,44	58,68
Bulgarische	—	
Dänische	63,92	64,18
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	6,32	6,36
Französische	16,425	16,485
Holländische	168,71	169,39
Italien. große	21,47	21,55
do. 100 Lire und darunter	21,64	21,72
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41.62	41,78
Norwegische	73,65	73,95
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	76,35	76,65
Schweizer gr.	81,01	81,33
do. 100 Francs u. darunter	81,01	81.33
Spanische	34.42	34,56
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	46.85	47.25
Gr. do. do.	46.85	47,25

Block oder Brei

Von
Dr. Kleiner, Beuthen, MdR.

August 1928! Die Sozialdemokratie triumphierte, assistiert vom Zentrum. Die bürgerliche Mitte kapitulierte vor dem Marxismus nach der Parole: „Ohne Sozialdemokratie kann man nicht regieren." Das Bürgertum schien sich endgültig aufgegeben zu haben. Diese Tatsachen muß man gerade jetzt einmal der Vergessenheit entreißen.

Inmitten der damaligen allgemeinen Erschlaffung rief Hugenberg zur rücksichtslosen Offensive gegen das Novembersystem. Alle weichlichen Gemüter waren entsetzt und erstaunt zugleich: Saßen die Roten nicht fester denn je im Sattel? Schien die Schlüsselstellung des Zentrums nicht unerschütterlich? War es nicht das einzig Vernünftige, seinen Frieden mit Versailles und Weimar zu machen? Und da wagt der „sture" Hugenberg in einer solchen Lage den Kampfruf: „Fort mit dem Marxismus! Fort mit den Tributen!" Das schien eine Todsünde gegen die Grundsätze der „Realpolitik." Am 26. und 28. August 1928 verkündete Hugenberg die Bereitstellung der deutschnationalen Gesinnungsgemeinschaft zum kompromißlosen Angriff gegen die Positionen der sozialdemokratischen Zentrumsherrschaft. „Was wir brauchen, ist nicht ein Brei, sondern ein Block. Im Brei werden wir untergehen, mit dem Block sind Sieg und Wiederaufbau sichergestellt."

In diesem Geiste hat Hugenberg den Kampf um die Machtergreifung mit bewundernswerter Zähigkeit geführt und am 30. Januar 1933 in Zusammenarbeit mit Hindenburg, Hitler, Papen und Seldte zu einem glücklichen Abschluß gebracht. Daß er den Erfolg davongetragen hat, das können ihm die falschen Propheten durchaus nicht verzeihen. „Dieser schreckliche Hugenberg hat immer gegen uns recht behalten, deshalb mögen wir ihn nicht." Solch engstirniger Einstellung entspringen die Behauptungen: „Hugenberg verhindert die Einheit" — „Hugenberg lehnt ab." Hugenberg lehnt nichts ab, was der Einheit dient. Ein ideenloses, innerlich unwahrhaftiges Zusammenwerfen von Parteien und Parteiresten schafft keine Einheit im Sinne eines lebendigen Ganzen, sondern einen Mischmasch, dessen Kampfkraft von vornherein gebrochen ist. Darum lehnte Hugenberg die reaktionäre Rückverwandlung des durch seine Gestaltungskraft geschmiedeten Blocks in einen allgemeinen Brei mit Entschiedenheit ab. Deshalb schuf er mit Papen und Seldte die wahre Einheit: Schwarz-Weiß-Rot.

Seit 1918 stehen die Kampffronten in Deutschland: Hie Marxismus, hie Nationalismus. Dazwischen pendelt die Mitte. 1928 lag der Nationalismus in Erstarrung. Da riß Hugenberg die müden Seelen hoch. Unter voller Verachtung aller Geld- und Zahlenmaßstäbe der Demokratie scharte er eine Phalanx in sich fester Menschen um sich. Unter dem Wutgeheul der Linken und dem Gejammer der entschlußlosen Leute eröffnete er mit weitgesteckten Zielen die zähe und unerbittliche Offensive gegen das Novembersystem. Er schuf die nationale Kampffront gegen den Youngplan: Er sprengte den Young-Reichstag. Er durchkreuzte alle schwarzen und roten Versuche nach Verankerung der Demokratie. Er führte die Glieder des nationalen Volkstums nach Harzburg. Er hielt die Novemberparteien, ihre Regierungen und ihre Exponenten derart unerbittlich in Schach, daß die nationalsozialistische Bewegung sich unter dem dadurch geschaffenen Schutz allem Terror zum Trotz entwickeln konnte. So wuchsen die Chancen der Rechten. Nur die Hugenbergbewegung, der Stahlhelm, die Nationalsozialisten und parteigebundene Denker und Dichter haben die Arbeit und die Opfer getragen, durch welche die psychologischen Voraussetzungen zur deutschen Wende geschaffen worden sind. Das gibt ihnen den Anspruch auf die Führung!

Die politische Mitte wurde im Verlauf des Kampfes aufgerieben! Ihre Vorsitzenden kannten nur den einen Grundsatz, keinen Grundsatz zu haben! Sie huldigten dem Prinzip, immer und um jeden Preis dabei zu sein. Darum verloren sie jedes Ansehen und jede Macht. Die zu Splitterparteien zusammengeschmolzenen Häufchen standen nicht auf der Seite der Befreiungsfront. Sie fochten bis zuletzt gegen die Befreiungsfront oder — sie waren neutral. Sie sind schuld daran, daß die schwarz-rote Elendsherrschaft immer wieder verlängert wurde.

Die Deutsche Volkspartei hätte überhaupt kein Mandat mehr erhalten, wenn der „sture" Hugenberg ihr nicht Plätze auf der deutschnationalen Reichsliste eingeräumt hätte. Zum Dank dafür stimmten sie bei der Reichstagseröffnung gegen den deutschnationalen Präsidenten Graef! Sie befehdeten die Nationalsozialisten, sie suchten dann Anschluß bei den Nationalsozialisten, und sie waren gleich darauf neben dem Zentrum die einzige Stütze des Herrn von Schleicher. Das ist das Gegenteil von Politik und Führung. Die Christlich-Sozialen überschlugen sich in der Anlehnung an das Zentrum und in der Schonung der Roten. Und die Wirtschaftspartei? Und die Landvolk-Partei? Und die Hannoveraner? — Sie sind tot; jedes weitere Wort erübrigt sich.

Wie kann man einem ziel- und verantwortungsbewußten politischen Führer unter diesen Umständen zumuten, daß er dem ganzen Mischmasch bedeutungsloser Splitter zu neuem Leben verhilft? Das wäre eine Versündigung an Deutschland, denn dieses neue Deutschland bedarf dringend der Aufrechterhaltung klarer Fronten. Nun sind wir endlich so weit, daß große Blocks das politische Leben bestimmen. Welches Interesse hätte das deutsche Volk daran, daß man den toten Parteibürokratien der Splittergruppen den künstlichen Schein des Lebens gibt? Nicht das geringste. Wenn Hugenberg, Papen und Seldte sich zusammengefunden haben, so wird wohl kein echter Deutscher sagen können, daß der von diesen Männern geschlossene Bund nicht wert und würdig ist, das Vertrauen aller Gott und Vaterland verbundenen Deutschen zu finden!

Vorstandsmitglieder überalterter Parteigrüppchen, die dem Wachsen und Werden des Neuen fremd und feindlich gegenübergestanden haben, sind des Anspruchs auf Führung verlustig gegangen. Sie müssen sich den großen Fronten einordnen. Sie können nicht verlangen, daß wir einen großen Brei zusammenrühren, statt daß wir den Block stärken, der den Gedanken des lebendigen Zusammenschlusses deutschen Volkstums verkörpert. Diese Ueberzeugung ist heute Allgemeingut auch der Deutschen, die früher in gutem Glauben mittelparteilich wählten und mit Schrecken erkannt haben, wohin eine unfähige Führung sie gebracht hat.

So wie Hitler aus der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung, so ist Hugenberg aus der Geschichte der deutschnationalen Bewegung und aus der Geschichte der Harzburger Front nicht wegzudenken. Er hat die Arme stets denen geöffnet, die mit aufbauen wollen! Er hat nur denen den Weg versperrt, die zersetzen und zerstören. Wir sind Zeugen der großen inneren Genugtuung, die ihn ergriff, als am 11. Februar auf der Bühne der deutschen Politik die große Front Hugenberg, Papen, Seldte sichtbar wurde. Da stand an der Seite des harten protestantischen Hugenberg, dieser personifizierten Pflichterfüllung, der ritterliche treudeutsche Katholik Papen und der Führer des Soldatentums, Seldte, zusammengeführt durch den Willen zur Rettung des Vaterlandes, zusammengeschlossen durch die eisernen Klammern christlich-konservativer Weltanschauung. Hier findet jeder Deutsche, der nicht nationalsozialistisch ist, seine politische Heimstätte.

Der tiefe, echte, aufrichtige Jubel, der die drei Männer bei der Verkündung ihres Kampfbündnisses in Berlin umbrandete, gab Zeugnis davon, daß hier nichts Künstliches gemacht worden ist, daß hier vielmehr gleich einem Naturereignis die Gemeinschaft derer emporwuchs, die das Reich in Glauben, Gerechtigkeit und Einheit erneuern wollen! So reichen wir nach dem Beispiel der Führer über alle Parteigrenzen und Parteidoktrinen hinweg allen Deutschen die Hand, die bereit sind, mit uns den Kampf für die Wiedergeburt Deutschlands zu führen! So rufen wir zum Kampf für Schwarz-Weiß-Rot, zum Kampf für Deutschland!

Aus der Wahlbewegung

Wir veröffentlichen in der Rubrik „Aus der Wahlbewegung" während der Dauer des Wahlkampfes Stimmen aus der Leserschaft der „Ostdeutschen Morgenpost" und geben den Zuschriften aus allen bürgerlichen Parteilagern Raum, sofern sie sich von persönlichen Polemiken und sachlich ungerechtfertigten oder gehässigen Angriffen fernhalten. Die Veröffentlichung solcher Stimmen ohne Unterschied der Parteieinstellung erfolgt ohne Verantwortung der Schriftleitung und ohne Rücksicht auf den von der „Ostdeutschen Morgenpost" eingenommenen politischen Standpunkt.

Reichskanzler Hitler und „das Programm" der anderen

Bei der großen Kundgebung der NSDAP. am denkwürdigen 10. Februar 1933 im Sportpalast zu Berlin erinnerte der Reichskanzler Hitler in seinen wuchtigen Ausführungen unter anderem auch daran, daß während der letzten 14 Jahre keine Regierung bei ihrem Antritt mit einem Programm aufzuwarten in der Lage gewesen ist. Wäre es einesteils möglich, daß man den Herrn Reichskanzler vielleicht nicht ganz richtig verstanden hat, so kann es anderenteils auch leichter verständlich sein, wenn man dem Begriff „Programm" einen dem Bürger besser liegenden Kommentar zur Seite gibt. Auch die früheren Regierungen hatten ihr Programm, es fragt sich nur, ob ihr Programm etwas taugte oder nicht. Ueber die Programme vor der Regierung Papen ist seitens der Verantwortlichen namentlich vor den Wahlen immer vielversprechend geredet worden. War der Wahlrummel aber glücklich überstanden, dann ruhten die Pläne in den Schubladen der Ministerien, denn die Regierungen entbehrten der notwendigen Ellenbogenfreiheit zu durchgreifenden Reformen und wurden überdies noch daran besonders gehindert durch die ständige Rücksichtnahme auf die rotschwarze Allianz. Also Programme, die sie, nämlich die deutschen Bürger, nicht erreichten!

Zurück zur Gründung des Zukunftsstaates im November 1918! — Auch das 2. Reich verdankt seine Entstehung einem „Programm". Ob nun die Revolutionsmacher 1918 auf Lassalle oder Marx und Engels eingestellt waren, das war und ist heut nebensächlicher Natur. Jedenfalls hatten sie aber ihr Programm bereit, um in dem für ihre Ziele geeigneten Moment **das Reich in seinen von einem Bismarck zusammengefügten Grundfesten zu erschüttern und zu zerschlagen und auf den Trümmern ihren Zukunftsstaat aufzubauen.** Sie verfolgten programmatisch also zunächst das Niederreißen des bewährten Guten und Alten und verseuchten alsdann mit ihren nicht besonders uneigennützigen Ideen die Seelen derjenigen, die sie als Stiefkinder des Glücks wie beim Gimpelfang für die ganz persönlichen Interessen der roten Führer auf den Leim lockten und sie für ihren krassen Egoismus hörig machten. Von der Organisierung und Proklamierung des Munitionsstreiks bis zur marktschreierischen Bekanntgabe „ihres Programms" mit der Devise: „Wir bringen Freiheit, Frieden und Brot" war nur nur ein kurzer Schritt mit einem innigen Zusammenhang. Das herrliche Leben im Zukunftsstaate hat das deutsche Volk am eigenen Leibe zu spüren bekommen und diesen Leidenskelch bis zur Hefe leeren müssen. Die roten Herrschaften können das Wort Goethes auf sich anwenden: „So haben wir mit höllischen Latwergen in diesen Tälern, diesen Bergen weit schlimmer als die Pest getobt". Man denkt mit einem besonderen Ekel daran, wie „Gevatter, Schneider und Handschuhmacher" als Führer eines verführten Volkes ihre Parteibuchwechsel präsentierten und viele auf einmal ihr rotes Parteiherz entdeckten, um an der Regierungskrippe das reichliche Brot der „Auserwählten" zu essen. Daß unter diesem Konglomerat von „Goldsuchern und Volksbeglückern" Korruption, Diebstahl, Betrug, Unterschlagung u. dgl. m. nie geahnte Triumphe feiern durften, das hatte dem armen deutschen Volke gerade noch gefehlt. Und als die Zeit erfüllt war, da gesellte sich zu den roten Regierungsstrategen das Zentrum, das sich trotz Religion und Tugend berufen fühlte, **mit der gottlosen Sozialdemokratie in Eintracht und Liebe vereint das Staatsschiff zu lenken.** „Gleiche Brüder, gleiche Kappen", das war nunmehr die Parole. Machten die Roten in „für Freiheit, Frieden und Brot", so setzten deren schwarze Bundesgenossen aller Regierungsweisheit die Krone auf mit dem interessanten Beiprogramm „für Freiheit, Wahrheit und Recht!" — Nun konnte der deutsche Bürger sicher und ruhig schlafen, denn für ihn wurde ja sozusagen mit allen Schikanen regiert. Schließlich teilte sich die schwarz-rote Koalition in treuer Kameradschaft programmartig in die schwere Last des Regierens insofern, als man das Hauptgeschäft im Reiche mit dem schwarzen Schilde signierte, während man die größte Filiale dem roten Kompagnon zueignete. Es ging den Geschäftsführern und Angestellten recht gut, und sie sorgten auf legalem oder illegalem Wege dafür, daß die unlautere Konkurrenz bei Geschäftsstockungen immer zum „schwarzen Manne" gestempelt wurde, vor dem sich die Kundschaft besonders zu fürchten habe. Doch da Lügen kurze Beine haben und die Reklame es allein nicht machen kann, so fing doch allmählich die Kundschaft über mangelhafte Bedienung zu klagen an. Da kargte man seitens der Geschäftsführung natürlich mit Versprechungen nicht.

Endlich durchschlug man am 30. Januar und Anfang Februar 1933 einfach den gordischen Knoten, und die schwarz-rote Fata Morgana wird, so Gott es will, mit dem Volksentscheid von Reichs-Landtagswahlen hoffentlich für immer ihres trügerischen Scheines entblößt sein. Vom Kommunismus kann man nicht mehr erwarten, als daß er jede Gelegenheit benutzt, um die Verwirrung in Preußen-Deutschland in seinem Programm auszuschlachten, daher ist er bei der Abstimmung gegen die Landtagsauflösung und damit für die Beibehaltung unhaltbarer Zustände. Vom Zentrum, das sich, wenn es gerade paßt, manchmal auch als nationale Partei gebärdet, mußte man verlangen, daß es bereit sei, unglückselige Zustände auf dem schnellsten Wege beseitigen zu helfen. Es kam anders. Wenn die äußerst verworrene Lage nicht vollständig und ruhig zur Klärung kommen kann, dann trägt wieder einmal das Zentrum die Hauptschuld daran.

Nach einem 14jährigen Leidenswege des ehemals so großen deutschen Volkes hat der Reichspräsident am 30. Januar 1933 die Reichsregierung in Hände gelegt, die bereit sind, Deutschland aus dem Chaos zum Wiederaufstieg zu führen. Die Regierung Hitler, Papen, Hugenberg und Seldte ist aufgebaut auf nationaler und christlicher Weltanschauung. Selbstlos und treu ist sie bereit, dem deutschen Vaterlande in schwerster Zeit nach bestem Wissen und Gewissen zu dienen, wofür sie sich Gott und der deutschen Allgemeinheit gegenüber durch Treueid verantwortlich fühlt. Ein Aufatmen zieht durch die deutschen Lande. Man dürfte meinen, daß jeder anständige deutsche Bürger, ob Katholik oder Protestant sich dieser Stunde bewußt sein müßte, um ein Kabinett der nationalen Konzentration mit Freuden zu begrüßen. Dem wäre gewiß auch so, wenn man durch die Erfahrungen eines 14jährigen Parlamentarismus die Konsequenzen zu ziehen imstande wäre. Aber Satan steht in einer Ecke und bläst mit vollen Backen in das Wahlfeuer, denn „Moloch Partei" rast und will sein Opfer haben. Eingedenk dieser Tatsache steht natürlich das Zentrum wieder abseits der nationalen, christlichen Bewegung im Schmollwinkel. Hatte es bisher immer bewiesen, daß es nur auf Grund fauler Kompromisse mit der Sozialdemokratie zuungunsten Deutschlands regieren wollte, **so hätte jeder vernünftige Katholik nunmehr glauben müssen, daß jetzt der Augenblick der großen und denkwürdigen nationalen und christlichen Konzentration endlich gekommen ist,** wo auch für das Zentrum ein Weg für den Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes frei sein kann. Hierbei kann es nämlich keine Mitte mehr geben, denn bei der Lösung der deutschen Lebensfrage führt der Weg für jeden überzeugungstreuen Katholiken einzig und allein nach rechts. Das Zentrum ist noch von seiner früheren Geschäftsverbindung her auf den Kuhhandel eingestellt, und so brauchte man sich nicht zu wundern, daß Reichskanzler Hitler vergeblich an der Zentrumspforte anpochte. Zum Feilschen und Schachern ist heutzutage keine Zeit mehr, jetzt muß gehandelt werden. Es hätte dem Machtkitzel der Parteibonzen zu wohl getan, wenn die neue Regierung mit entsprechendem Augenaufschlag hätte immer wieder um gut Wetter bitten müssen. Das stimmt eigentlich — nur mit einem Unterschied. Bei der Regierung Hitler-Papen geht es um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes, während es beim Zentrum anscheinend um den Geldbeutel und die Machtgelüste geht. Hier scheiden sich wohl die Geister von Idealismus und Materialismus. Hitler und Papen haben Glück, daß sie katholisch sind, sonst wäre bestimmt wieder „die katholische Religion in Gefahr", weil das Zentrum immer noch glaubt, seine Parteigeschäfte mit dem Deckmantel der religiösen Besorgtheit verschleiern zu können. Die abgeklärten Katholiken fallen auf diesen Zauber nicht mehr herein.

Die 19 Fragen des Zentrums

Von verschiedener Seite wird dem Zentrum vorgeworfen, daß es an der „nationalen Konzentration" keinen Anteil haben wollte. Dieser Vorwurf ist nicht berechtigt. Das Zentrum hat eine Koalition mit den Nationalsozialisten erstrebt. Selbst nachdem das Kabinett Hitler unter wissentlicher Ausschaltung des Zentrums gebildet worden war, war es bereit, eine duldende Stellung gegenüber der neuen Regierung einzunehmen. Die 19 Fragen des Zentrums, die lediglich zur Klärung über das sachliche Programm und den neuen Regierungskurs dienen sollten, waren berechtigt; denn durch „Mitmachen" übernimmt man auch die Verantwortung. Männern einzig und allein auf ihren Namen die Macht zu erteilen wäre verantwortungslos. Was bis jetzt die Regierung getan hat, ist nichts Besonderes: Reichstagsauflösung, Landtagsauflösung, bedeutende Beschränkung der Pressefreiheit. Wo ist das langangekündigte Programm? Scheinbar noch nicht da. Die 19 Fragen des Zentrums erweisen sich immer mehr als berechtigt. Es ist sehr zu bedauern, daß das Zentrum nicht mitmacht. Die Schuld liegt aber sicher nicht einzig und allein bei ihm. Hoffentlich kommt es noch zu einer Sammlung aller nationalen Kräfte!

B. T.

Aufruf des Evangelischen Bundes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Februar. Das Präsidium des Evangelischen Bundes erläßt zu den Märzwahlen einen Aufruf, in dem es heißt:

„Die neue Reichsregierung ist aus der völkischen Neuordnung hervorgegangen; sie will mit den noch vorhandenen starken nationalen Kräften des eigenen Volkes im bewußten Gottesglauben **auf dem Trümmerfeld der unseligen November-Revolution des Jahres 1918 ein neues, freies, geeintes Deutschland aufbauen.** 14 Jahre lang haben die international gebundenen Mächte, Zentrum, Sozialdemokratie und Kommunismus, der deutschen Politik und dem kulturellen Leben unseres Volkes das Gepräge gegeben. Nun soll im Kampf gegen sie die **Erneuerung Deutschlands von innen heraus beginnen."**

Hilfe für die Eisenindustrie

Berlin, 16. Februar. Die „Berliner Börsenzeitung" bringt heute an der Spitze des Blattes die Nachricht, daß in maßgebenden Kreisen der Regierung der Verlauf der zur Zeit schwebenden Verhandlungen der Eisenindustrie über die Bildung internationaler Eisenverkaufsverbände mit Aufmerksamkeit verfolgt wird. An dem Zustandekommen solcher Verbände hat man in Deutschland ein starkes Interesse. Sollten die schwebenden Verhandlungen wider Erwarten zu einem negativen Ergebnis führen, so bestehe in Regierungskreisen die Auffassung, daß **man der von der Krise schwer betroffenen Eisenindustrie einen volkswirtschaftlich notwendigen Schutz nicht versagen könne.** Zweifellos wird man Maßnahmen treffen, die geeignet seien, das Ziel, das durch die Verhandlungen der Parteien nicht erreicht werden konnte, auf andere Weise zu verwirklichen.

Wie wir auf Anfrage an zuständigen Stellen erfahren, stammt die Information nicht aus dem Reichswirtschaftsministerium und aus der Reichspressestelle. Beschlüsse oder Ueberlegungen der angedeuteten Art sind von der Regierung bisher noch nicht gefaßt oder angestellt worden. Es wird aber zugegeben, daß beim Scheitern der Verhandlungen selbstverständlich erwogen werden wird, welche Maßnahmen zum Schutze der Eisenindustrie getroffen werden müßten.

Handel • Gewerbe • Industrie

Deutschlands Holzaußenhandel im Jahre 1932

Noch weiteres Absinken der Einfuhrkurve — Ohne Papierholz nur 18 v. H. der Einfuhr in 1928

In 1932 ist die Holzeinfuhr noch kleiner gewesen als in 1931. Dabei zeigten bereits die Ziffern für 1931 einen geradezu seltenen Tiefstand. Diese abgleitende Entwicklung der deutschen Holzeinfuhr gibt dem wirtschaftlichen Niedergang beredten Ausdruck. Immer noch ist die Holzeinfuhr ein guter Gradmesser des Wirtschaftslebens gewesen, in ihrem Tiefstand findet insbesondere das Darniederliegen des Baumarktes — als bedeutendster Holzverbraucher — Ausprägung. Unter günstigeren Wirtschaftsbedingungen reicht dieses verbliebene Einfuhrquantum, das nur noch bescheidene Bruchteile jener Mengen darstellt, die Deutschland in normalen Bedarfsjahren in Auswirkung seines natürlichen Holzzuschußbedürfnisses über die Grenzen nehmen mußte, zur Befriedigung des Marktbedarfes naturgemäß nicht aus. Der heutige anormale Zustand kann also kein Dauerzustand sein; **mit dem Wiederaufleben der Wirtschaft wird ein stärkeres Holzzuschußbedürfnis sich schnell wieder geltend machen.**

Die Einfuhr in Rohholz und Holzhalbfabrikaten (Sägeerzeugnisse usw.) betrug in 1932 gewichtmäßig 2,42 Mill. t gegen 3,15 Mill. t in 1931. Gegen das Vorjahr ist also die Einfuhr weiter um 23 v. H. zurückgegangen. Ohne Berücksichtigung von Papierholz erreichte die Einfuhr nur noch 18 v. H. des gewichtsmäßigen Umfanges in 1928, dem Jahre des höchsten Standes der deutschen Holzeinfuhr überhaupt. Demgegenüber ist die Papierholzeinfuhr weniger stark zurückgegangen, sie erreichte in 1932 noch reichlich die Hälfte der in 1928 eingeführten Menge. Für die Folge dürfte die inzwischen erfolgte

Kontingentierung der Papierholzeinfuhr

das Importergebnis stark beeinflussen, wie denn überhaupt die weitere Entwicklung der Holzeinfuhr unter den Auswirkungen bereits vorgenommener und noch in Aussicht stehender Zollerhöhungsmaßnahmen zum Schutze der einheimischen Forstwirtschaft stehen wird.

Die Meinungen über die Notwendigkeit derartiger Maßnahmen über den der Forstwirtschaft daraus zugedachten Nutzen gehen auseinander. Ohne irgendwie in diesem Streit der Meinungen eingreifen zu wollen, läßt sich hier doch nicht an der Feststellung vorbeigehen, daß im Hinblick auf die in Auswirkung der natürlichen Bedarfsanpassung bereits erfolgte außerordentlich starke Abminderung der Holzeinfuhr, auf den Umstand, daß diese verbliebene Einfuhr zum wesentlichsten Teile solche Hölzer umfaßt, deren Bedarf aus inländischer Produktion nicht gedeckt und daher auch auf die Einfuhr weiterhin nicht verzichtet werden kann, **ein nennenswerter Nutzen für die deutsche Forstwirtschaft kaum zu erwarten steht.** Auch darf nicht übersehen werden, daß die Lieferländer zugleich **wichtige Abnehmer für deutsche Industrieerzeugnisse waren**, ein vermeintlicher Nutzen da sehr leicht ins Gegenteil umschlagen kann.

Nach Sortengruppen stellt sich die Einfuhr 1932 in 1000 Tonnen und Hundertteilen der Vorjahrsergebnisse wie folgt: Rundholz 496,1 = 57,1%, Grubenholz 86,4 = 64,9%, beschlagenes Holz 14,5 = 73,4%, Schnittholz 599,0 = 94.7%, Eisenbahnschwellen 5,9 = 25,4%, Faßholz 5,5 = 130,2%, Exoten 8,9 = 62,4%, Papierholz 1199.7 = 82,2%. Auf Papierholz entfallen rund 50% der mengenmäßigen Gesamteinfuhr (Vorjahr 46,3%). Von der Gesamteinfuhr in 1932 kamen aus den hauptsächlichsten Ländern in 1000 Tonnen und Hundertteilen der im Vorjahr geschickten Mengen aus: Rußland 857,9 = 78,2%, Tschechoslowakei 671,9 = 93,9%, Polen 226,6 = 59,5%, Franz. Westafrika 160,9 = 98,2%, Finnland 127,1 = 48,1%, Litauen 87,9 = 125,1%, Vereinigte Staaten von Amerika 72,7 = 75,4%, Schweden 57,7 = 87,4%, Lettland 44,4 = 170.1%, Oesterreich 37,3 = 26,5%, Rumänien 23,8 = 47.8%.

Die Länder sind entsprechend ihrem Anteil im Gesamtimport aufgeführt; in Gewichtsprozenten stellt sich der Anteil wie folgt (1931 in Klammern): Rußland 35,5% (34,8), Tschechoslowakei 27,8% (22,7), Polen 9,4% (12,5), Franz. Westafrika 6,7% (5,2), Finnland 5,3% (8,6), Litauen 3,6% (2.2), Vereinigte Staaten von Amerika 3,0% (3,1), Schweden 2,4% ((2,1), Lettland 1,8% (0,8), Oesterreich 1,5% (4,5). Rumänien 1,0% (0,8). Rußland steht, wie auch im Vorjahre, weitaus an der Spitze.

Die Ausfuhr erreichte in 1932 nur noch 0,78 Mill. t gegen 1,21 Mill. t in 1931 und 1,27 Mill. t in 1930. Der starke Rückgang des Ausfuhrquantums gegenüber den Vorjahren (1932 nur noch 64,3 v. H. des Umganges in 1931) kennzeichnet den **Kampf, in dem der deutsche Holzexport im Jahre 1932 gegen verschärfte Kontingentierungen und Zollerhöhungen wichtiger Absatzländer (Frankreich, Schweiz) stand.**

Von der Gesamtausfuhr waren in 1000 t und Hundertteilen der Vorjahrsmengen: Rundholz 267,2 = 67,5%. Grubenholz 298,7 = 67,4%, Telegraphenstangen 29,3 = 59,6%, beschlagenes Holz 0,3 = 28,2%, Schnittholz 121,1 = 58,5%, Schwellen 16,2 = 27,2%, Faßholz 4,7 = 68,6%, Papierholz 38,8 = 88,0%, Exoten 0,7 = 70,1%.

Die Ausfuhr verteilt sich in 1000 t und Hundertteilen der Vorjahrsmengen auf die wichtigsten Abnehmerländer: Niederlande 223,3 = 77,8%, Schweiz 149,5 = 72,4%, Saargebiet 134,7 = 57,7%, Frankreich 134,0 = 48,6%, Belgien 48,5 = 87,8%, Großbritannien 21,4 = 50,6%, Luxemburg 15,1 = 71,8%. — In Gewichtsprozenten der Gesamtausfuhr erhielten (Vorjahr in Klammern): Niederlande 28,7% (23,8), Schweiz 19,2% (17,1), Saargebiet 17,3% (19,3), Frankreich 17,3% (22,8), Belgien 6,2% (4,6), Großbritannien 2,8% (3,5), Luxemburg 1,9% (1,7).

Der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr

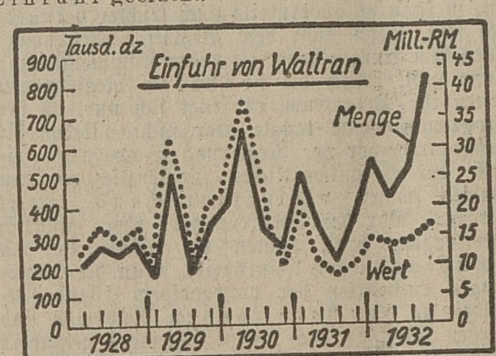
stellt sich gewichtsmäßig auf 1,64 Mill. t (1,95 Mill. t in 1931). In Festmeter Rohnutzholz umgerechnet, ergibt sich eine Gesamteinfuhr von 5,0 Mill. fm (6,34 Mill. in 1931), eine Gesamtausfuhr von 1,37 Mill. fm (2,18 Mill. in 1931), ein Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr von 3,61 Mill. fm (4,16 Mill. fm in 1931).

Die ausgewiesenen Werte betragen für 1932 (1931 in Klammern): Einfuhr 95,0 Mill. RM. (162,5 Mill. RM.), Ausfuhr 27,0 Mill. RM. (55,6 Mill. RM.). Das Wertverhältnis der Einfuhr ist gegen 1931 um 41,6 v. H. abgemindert (Mengenabminderung 23,4 v. H.); der Wert der Ausfuhr zeigt eine Abminderung gegen 1931 um 51,5 v. H (Mengenabminderung 35.7 v. H.). — Wertmäßig verbleibt in 1932 ein Einfuhrüberschuß von 68,0 Mill. RM (106,95 Mill. in 1931).

Rekordeinfuhr von Waltran

Der Walfisch als Konkurrent der Kuh

Im Enqueteausschuß war s. Z. festgestellt worden, daß unter den Margarinerohstoffen Waltran mit etwa 15 Prozent der verarbeiteten Menge vertreten ist. Im Verlauf der letzten Jahre ist aber Waltran, der der billigste unter den Margarinerohstoffen ist, immer stärker in den Vordergrund getreten, und aus einer Aeußerung des zurückgetretenen Reichsernährungsministers v. Braun hat man erfahren, daß **der Anteil des Waltrans an der Margarineherstellung nunmehr auf 40 Prozent gestiegen ist.** Von diesem Gesichtspunkt aus konnte Herr v. Braun mit Recht feststellen, daß der Walfisch ein starker Konkurrent der Kuh geworden ist. Im Verlauf einer solchen Entwicklung mußte die Einfuhr von Waltran steigen. Insbesondere hat das Jahr 1932 mit einer Gesamteinfuhr von 2,34 Mill. dz. im Werte von 59 Mill. RM und davon wieder, wie das Schaubild erkennen läßt, das letzte Quartal des Jahres, eine Rekordeinfuhr gebracht.



Die erhöhte Waltraneinfuhr deutet darauf hin, daß die Margarineproduktion bis in die letzte Zeit hinein in Steigerung begriffen ist, und daß der Waltran wahrscheinlich wegen seiner Billigkeit die übrigen Margarinerohstoffe weiterhin verdrängt. Diese Entwicklung dürfte damit im Zusammenhang stehen, daß der Konsum in zunehmendem Umfang auf billigere Margarinesorten abgewandert ist, bei denen der Anteil des Waltrans besonders hoch ist. Seit 1930 sind die Waltranpreise stark gesunken, sodaß der deutschen Handelsbilanz aus der Einfuhr erhöhter Waltranmengen eine verhältnismäßig nur bescheidene wertmäßige Mehrbelastung entstanden ist.

Schwedische Zollmaßnahmen gegen Deutschland

Auf die am 15. Februar in Kraft tretenden deutschen Zollerhöhungen und den am gleichen Datum ablaufenden Handelsvertrag hin hat Schweden einen Gesetzentwurf über Zollerhöhungen eingebracht, von denen allerdings auch andere Länder betroffen werden, wie z. B. England mit Seide. Dagegen hat Schweden eine Maßnahme verfügt, **durch die ganz besonders Deutschland in Mitleidenschaft gezogen wird:** es hat die besonderen Vorteile aufgehoben, die deutsche Geschäftsreisende bisher in Schweden genossen haben. Dadurch wird die Propaganda des deutschen Exports in Schweden noch stärker betroffen als diejenige in Norwegen, für das seiner Zeit ein deutscher Handelspaß eingeführt wurde, der geeignet war, die Spesen der Handelsreisenden wesentlich zu verteuern.

Die von den schwedischen Zollerhöhungen betroffenen Waren sind in der Hauptsache folgende: Konfitüren, die Schokolade enthalten, zubereitetes und unzubereitetes Pelzwerk sowie Arbeiten aus Pelzwerk von Kaninchen oder Hasen oder Persianerpelz, Tischdecken, die Seide enthalten, gewebte Artikel, die Seide enthalten, Damenhüte mit Blumen oder Federn, Schmucksachen aus Gold, Silber oder Platin, photographische Apparate, Stand- und Tafeluhren oder Teile dazu sowie Bijouteriewaren. Der Wert der Gesamteinfuhr dieser Waren betrug 1931 etwa 16 Millionen Kronen. Die Einfuhr aus Deutschland belief sich in diesen Waren auf etwa 11 Millionen Kronen.

1,2 Millionen Wechsel wurden in 1932 protestiert!

Im Jahre 1932 wurden in Deutschland insgesamt rund 1,2 Millionen Wechsel mit einem Gesamtbetrage von etwa 207 Millionen RM. protestiert. Eine Statistik, die alle zu Protest gegangenen Wechsel erfaßt, ist nicht aufstellbar wegen der Verschiedenheit des Protestweges. Immerhin erfaßt das Statistische Reichsamt bereits 60 bis 70 Prozent der Proteste mit vorstehendem Ergebnis. Im Durchschnitt lautete ein Protestwechsel im vergangenen Jahre über 169 Mark. Summe und Betrag der protestierten Wechsel waren in 1932 erheblich geringer als in 1931. Trotzdem ist ein Vergleich mit den Vorjahrsziffern nicht möglich, weil für die Monate Juli und August 1931 wegen der Beschränkungen des Zahlungsverkehrs brauchbare Zahlen nicht errechnet werden konnten. In den einzelnen Monaten 1932 sind Zahl und Betrag der Wechselproteste fast stetig gesunken. Nur im Februar und März war die Zahl und im September der Betrag gestiegen. Die Protestquote schwankte zwischen 7,36 und 3,21 v. T. und war somit niedriger als die kleinste Quote 1931 (Dez. mit 8,16 v. T.). Wd.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 16. Februar. Aku 38,25, AEG. 26,25, IG. Farben 107,25, Lahmeyer 117,25, Rütgerswerke 42,50, Schuckert 86,50, Siemens u. Halske 136,50, Reichsbahnvorzug 93, Hapag 17,25, Nordd. Lloyd 17,50, Ablösungsanleihe Neubesitz 9,10, Altbesitz 67, Reichsbank 147, Buderus 47, Stahlverein 34,75.

Berlin, 16. Februar. Kupfer 38,25 B., 37.50 G., Blei 14,50 B., 14 G., Zink 19,50 B., 19,25 G.

Berliner Börse

Nach ruhiger Eröffnung freundlicher

Berlin, 16. Februar. Nach der Beruhigung in Amerika zeigte sich in Berlin eine etwas freundlichere Grundstimmung. Zu den Anfangskursen war allerdings teilweise noch etwas Ware da, so daß verschiedentlich Rückgänge zu verzeichnen waren, denen aber auch Besserungen gegenüberstanden. Die Hoffnungen auf eine Reichsbankdiskontsenkung erhielten sich. Die Abweichungen gegen den Vortag betrugen zu Beginn des Verkehrs zumeist nur Bruchteile eines Prozentes. Auffallend war eine Steigerung der Wintershall-Aktien im Freiverkehr um mehr als 5 Prozent, zumal dieses Papier in den letzten Tagen schon beachtliche Besserungen erzielt hatte. Hier regten Dividendenhoffnungen und die vorgeschlagene Einziehung von 20 Millionen RM. Aktien an. Auch Ilse stellten sich bei nicht sehr großen Umsätzen 4½ Prozent höher. Weiter war Konti-Linoleum, Felten, Hamburger Elektr.-Werke und BMW. 1 bis 1½ Prozent gebessert. Andererseits lagen Reichsbank, AG. für Verkehrswesen, Dtsch. Erdöl, Harpener, Rhein. Braunkohlen, Kali-Chemie, Westeregeln, Akkumulatorenfabrik und Chade-Aktien 1 bis 2½ Prozent gedrückt.

Im Verlaufe waren BMW. weiter stark gefragt und um 3 Prozent gebessert. Auch verschiedene andere Werte zogen bis 1½ Prozent an, während sich im allgemeinen nur kleinere Erhöhungen ergaben. Das Geschäft wurde etwas lebhafter. Dtsch. Anleihen tendierten freundlicher, Altbesitz zogen am Verlaufe etwa ½ Prozent an. Variable Industrieobligationen zeigten kein einheitliches Aussehen. Reichsschuldbuchforderungen waren etwa ½ Prozent höher. Die übrigen festverzinslichen Werte schienen eher etwas angeboten zu sein. Ausländer lagen ruhig und waren vielfach bis zu ¼ Prozent abgeschwächt. Am Berliner Geldmarkt blieb Tagesgeld mit 4⅜ Prozent bezw. 4¼ Prozent an der unteren Grenze unverändert. Da die Tranche der Reichsschatzanweisungen p. 15. September ausverkauft ist, ist eine neue Tranche per 16. Oktober ausgegeben worden, für die sich ebenso wie für Privatdiskonten und Reichswechsel per 15. Mai Interesse zeigte. Am Kassamarkt zeigten die Kurse Schwankungen bis zu 3 Prozent nach beiden Seiten, doch überwogen die Besserungen. Auf die Abschlüsse einiger Institute lagen die Hypothekenbanken sehr fest. Rhein.-Westf. Boden zogen bei 35prozentiger Geldrepartierung um 5¼ Prozent an. Berl. Hypotheken gaben 2¾ Prozent nach. In der zweiten Börsenstunde bewirkten die schwächeren Auslandsmeldungen für deutsche Werte, daß das Geschäft wieder sehr stark nachließ und die Kurse abbröckelten. Gegenüber dem Anfang zeigten die Schlußnotierungen kein ganz einheitliches Aussehen, doch hielten sich die Abweichungen in ziemlich engen Grenzen. Altbesitzanleihe waren ½ Prozent und Neubesitz ¼ Prozent gedrückt, da sich hier die Auslandsmeldungen etwas stärker auswirkten.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 16. Februar. Die heutige Börse war abwartend bei kleinem Geschäft. 8prozentige Landschaftliche Pfandbriefe lagen fester. Boden-Goldpfandbriefe wenig verändert. Liquidations-Pfandbriefe knapp behauptet. Roggenpfandbriefe eher freundlicher. Für Alt- und Neubesitz bestand Interesse, die Kurse waren wenig verändert. Am Aktienmarkt war das Geschäft wieder sehr klein. Zu etwa gestrigem Kurse waren Gebr. Junghans und EW. Schlesien im Verkehr.

Berliner Produktenbörse

16. Februar 1933.

(1000 kg)		
Weizen 76 kg (Märk.)		194—196
	Dez.	—
	März	209—208 3/4
	Mai	212—211 1/2
Tendenz: ruhiger		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		154—156
	Dez.	—
	März	168 1/2—168
	Mai	171 1/2—171
Tendenz: ruhiger		
Gerste Braugerste		165—175
Futter-u. Industrie		158—164
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		115—118
"	Dez.	—
"	März	127—126 1/2
"	Mai	130 1/2—129 1/2
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	22 3/4—26,15
Tendenz: fester	
Roggenmehl	20—22
Tendenz: fest	
Weizenkleie	8,00—8.30
Tendenz: still	
Roggenkleie	8,60—8,90
Tendenz: behauptet	
Viktoriaerbsen	20.00—23.00
Kl. Speiseerbsen	19.50—21,00
Futtererbsen	12.00—14.00
Wicken	13.50—15,50
Leinkuchen	10.50
Trockenschnitzel	8.50
Kartoffeln. weiße	1,15—1.25
" rote	1.25—1,35
" gelbe	1,45—1,55
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	8 1/4 Pf.

Breslauer Produktenbörse

16. Februar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	–
	74 kg	191
	72 kg	184
	70 kg	180
	68 kg	174
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		110
Braugerste, feinste		—
gute		178
Sommergerste		—
Inländisch Gerste	65 kg	163
Wintergerste	61/62 kg	147
Tendenz: fest		

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	–
Tendenz: ruhig	Leinsamen	21
	Senfsamen	26
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	75

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25 1/4—25 3/4
Roggenmehl	20 1/2—21
Auszugmehl	31 1/4—31 3/4
Tendenz: fest	

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,30
	rote	1,30
	weiße	1.10
Fabrikkart., f. % Stärke		6 3/4 Pf.
Tendenz: geschäftslos		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	16. 2.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	28 1/4—28 5/16
3 Monate	28 1/2—28 9/16
Settl. Preis	28 1/4
Elektrolyt	32 1/4—32 1/2
Best selected	30 3/4—32
Elektrowirebars	32 1/2
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	148 5/8—148 3/4
3 Monate	148 7/8—149
Settl. Preis	148 3/4
Banka	155 1/4
Straits	154 1/2
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	10 1/4
inoffiziell. Preis	10 1/4

	16. 2.
ausl. entf. Sicht offizieller Preis	10 9/16
inoffiziell. Preis	10 9/16—10 5/8
ausl. Settl. Preis	10 1/4
Zink: unregelmäßig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	13 7/8
inoffiziell. Preis	13 7/8
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	14 1/8
inoffiziell. Preis	14 1/16—14 1/8
gew., Settl. Preis	13 7/8
Gold	120/1 1/2
Silber	16 11/16
Silber-Lieferung	16 3/4
Zinn-Ostenpreis	—

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	16. 2.		15. 2.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,833	0,837	0,833	0,837
Canada 1 Can. Doll.	3,526	3,534	3,526	3,534
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,45	14,47	14,46	14,50
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,08	169,42	168,93	169,27
Athen 100 Drachm.	2,358	2,362	2,358	2,362
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,60	58,72	58,57	58,69
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,67	81,83
Italien 100 Lire	21,51	21,55	21,505	21,545
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	64,29	64,41	64,34	64,46
Lissabon 100 Escudo	13,14	13,16	13,15	13,17
Oslo 100 Kr.	73,83	73,97	73,93	74,07
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,445	16,485
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,19	81,35	81,12	81,28
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,56	34,62	34,54	34,60
Stockholm 100 Kr.	76,02	76,08	76,02	76,08
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 16. Februar. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47.30, Kattowitz 47,10 — 47.30, Posen 47.10 — 47,30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25. Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 16. Februar

1934	95 1/8		
1935	88 1/2	1937	77 3/4
1936	82	1938	75

Warschauer Börse

Bank Polski	74,75—75,00
Cukier	16,50
Starachowice	9,15— 9,10— 9,25

Dollar privat 8,921, New York 8,918, New York Kabel 8,922, Belgien 124,40, Danzig 173,30, Holland 358,60, London 30,67—30,68, Paris 34,95, Schweiz 172,25, deutsche Mark 212,20, Pos. Investitionsanleihe 4% 104,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,50, Bauanleihe 3% 43,75, Eisenbahnanleihe 5% 39, 10% 102,50, Dollaranleihe 4% 58,50—58,60, Bodenkredite 4½% 36,75. — Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.